

**M**  
MOEWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Das Psycho-Duell

Atlan, der Imperator von Arkon, und Carba, der Minterol,  
im Zweikampf — auf einer fiktiven Welt . . .

Nr. 124

70 Pfg.

Österreich A.-S.  
Schweiz 20 Fr.  
Italien 100 Lire  
Sonderpreis Berlin  
50 Pfg.

## Das Psycho-Duell

*Atlan, der Imperator von Arkon, und Carba', der Minterol, im Zweikampf - auf einer fiktiven Welt ...*

**von William Voltz**

*Crest, der erste arkonidische Freund Perry Rhodans, hatte seinerzeit vorausgesagt, daß die kühnen und tatkräftigen Terraner eines Tages das zerfallende Arkonidenreich übernehmen würden, um aus dessen Trümmern das Sternenreich der Menschheit zu bauen.*

*Ist der Tag bereits gekommen, an dem sich Crests Voraussage erfüllen soll ...? Ist das Solare Imperium im Jahre 2105 - also nicht einmal anderthalb Jahrhunderte, nachdem die Menschen erstmals in den Weltraum hinausflogen - bereits stark genug, um die Arkoniden in ihrer Herrschaft über die bekannten Teile der Milchstraße abzulösen ...?*

*Atlan, der Imperator, der seinen dekadenten Hofschranzen noch nie genehm war, stößt jedenfalls auf soviel Schwierigkeiten, daß er schon seit langem nur mit Hilfe der Terraner seine Position behaupten kann - und mit Hilfe des mächtigen Robotregenten! Den Robotregenten als Stütze des Imperators auszuschalten, war die Aufgabe der »Saboteure in A-1«. Obwohl sie von den Waffen der Positronik getötet wurden, sobald sie ihr Zeitfeld abgeschaltet hatten, schienen die Saboteure vor ihrem Tode die ihnen von den Leitern der Verschwörung gegen Atlan gestellte Aufgabe erfüllt zu haben ... Der Robotregent reagiert jedenfalls nicht mehr hundertprozentig auf die Befehle des Imperators und verlangt ein PSYCHO-DUELL!*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Salor Henno** - Beauftragter des Großen Imperiums.

**Wayne Tate** - Terranischer Agent auf Zalit.

**Kommodore Michael Fellmann** - Kommandant des Schlachtkreuzers TROJA.

**Atlan und Carba'** - Die Kontrahenten des Psycho-Duells.

**Perry Rhodan** - Atlan, den Freund, im Stich zu lassen, ist nicht nach des Administrators Art.

**Sowan Dolanty** - Eine fiktive Person, die im Ablauf des Psycho-Duells eine entscheidende Rolle spielt.

**Sansaro** - Wissenschaftler der Akonen.

**Leutnant Julien Hotchkins** - Ein Draufgänger, der den Befehl zur Flucht erhält.

1.

Wenn Salor Henno, der Beauftragte des Großen Imperiums auf Zalit, aus den Seitenfenstern seines Büros blickte, konnte er den Stoßtrupp der Aufständischen beobachten, der mit Hilfe zweier Kampfroboter dabei war, eine Bresche in die Barrikaden zu schlagen. Außer Henno befanden sich noch ein moderner Roboter und drei zalitische Diener innerhalb des Raumes. Die Zaliter ließen keinen Zweifel daran, wem ihre Sympathie galt, und Henno wagte nicht, ihnen den Rücken zuzuwenden.

»Steckt das Gebäude in Brand!« schrie eine gellende Stimme.

Henno, ein rundlicher Mann mit kleinen Augen und kurzen Beinen, nickte dem Roboter zu.

»Es ist besser, wenn du diese drei Männer jetzt hinausschaffst«, befahl er. »Sie könnten plötzlich auf die Idee kommen, über mich herzufallen.«

Stumm öffnete die Kampfmaschine die Tür, und ihre Waffenarme hoben sich drohend. Henno sah den zornigen Trotz in den Augen der Zaliter aufblitzen, aber sie beherrschten sich und verließen schweigend das Zimmer.

»Bewache die Tür«, befahl Henno.

Er blickte wieder in die Tiefe, wo der Widerstand seiner Wachtruppen weiter am Zusammenbrechen war. Der Lärm war unbeschreiblich. Die beiden Roboter der Rebellen schienen vom Teufel persönlich programmiert zu sein, denn trotz ihres offensichtlichen Alters drangen sie an der Spitze ihrer Besitzer immer weiter vor. Ihre metallischen Außenflächen waren stumpf und von Schrammen überdeckt. Hinter ihnen kletterten die Zaliter mit ohrenbetäubendem Geheul auf die Absperrungen und rissen sie nieder. Es war eine zusammengewürfelte Truppe, mit den verschiedensten Waffen ausgerüstet - nur eines hatten sie alle gemeinsam: Henno zu töten und die Macht über Zalit zu übernehmen, war ihr größter und sehnlichster Wunsch.

Im Augenblick sah es ganz so aus, als sollte ihnen dieses Vorhaben gelingen. Henno trat an seinen Schreibtisch und zog seine Dienstwaffe aus dem unteren Fach. Er wog sie nachdenklich in seinen Händen und schob sie dann in den Gürtel. Als er wieder zum Fenster kam, sah er einen einzelnen Mann auf der halb zerstörten Barrikade stehen, der Fremde hielt einen Stein in der Hand und zielte

sorgfältig auf die unteren Fenster. Henno schlug mit dem Griff der Waffe die Scheiben in Armhöhe ein. Das Klirren war durch das Toben des Gefechtes nicht zu hören.

Eine dunkelblaue Rauchsäule stieg einige Meter neben Henno in die Höhe. Ein Teil des unteren Gebäudes stand wahrscheinlich in Flammen. Henno sah skeptisch auf die Funkgeräte. Er hatte bereits vor zwei Tagen einen Notruf ausgestrahlt, als die Unruhen begonnen hatten. Sollte er hier vielleicht warten, bis die wütenden Männer eindringen? Wenn der Imperator nicht die Flotte zu Hilfe schickte, dann sah er, Henno nicht ein, daß er sich opferte.

Salor Henno hatte es sein ganzes Leben lang verstanden, alle Geschehnisse sorgfältig abzuwägen und seinen eigenen Vorteil zu suchen. Er wußte genau, wann er verloren hatte, und es war kein Stolz in ihm, der ihm geboten hätte, auch als Verlierer auszuharren. Der Beauftragte richtete sich nach den Gegebenheiten.

Die tollkühnen Angreifer dort unten waren auf dem Vormarsch, sie hatten das Haus angezündet und drangen von allen Seiten ein. Das Volk stand auf ihrer Seite, man hatte es mit wilden Reden aufgeputscht, es hatte die Versprechungen wie Wein in sich aufgenommen und sich daran berauscht.

Wieder einmal hieß es: Nieder mit dem Imperator!

Der aufsteigende Rauch kitzelte Henno in der Nase, und er mußte niesen. Der Roboter stand abwartend am Eingang.

»Wir fliehen«, entschied Henno. »Geh voraus!«

Er löste sich vom Fenster, das Gebrüll der Rebellen in seinen Ohren. Über dem Tisch hing ein Bild von ihm, ein 3-D-Effekt ließ ihn darauf jünger erscheinen als er war. Henno hob seine Waffe und zerschoss es, denn der Gedanke, daß es in den Flammen allmählich verschmoren könnte, bereitete ihm Unbehagen.

Der Kampfroboter hatte die Tür geöffnet, und seine Waffenarme zeigten angriffsbereit in den Gang vor Hennos Büro.

»Warte!« befahl der Beauftragte.

Henno öffnete ein Geheimfach an dem Tisch und entnahm ihm einen Beutel Geldscheine. Er grinste, als er die Tasche an seinen Gürtel heftete. In aller Ruhe zielte er und schoß seinen Strahler gegen den Schreibtisch ab, der sofort in Flammen stand.

»Schade um dein Steuergeld, Imperator«, meinte er spöttisch.

Nach einem letzten Blick in die vertraute Umgebung sagte er zu dem Roboter: »Los jetzt!«

Sie stürmten hinaus auf den Gang. Von den Lifts und den Treppenaufgängen kamen bereits die ersten Mitglieder der Wachtruppe herbeigeeilt. Mit schweißbedeckten Gesichtern sahen sie ihn verzweifelt an.

Henno stellte sich den flüchtenden Männern entgegen.

»Wir müssen kämpfen«, schrie er ihnen zu. »Wenn wir aufgeben, sind wir alle verloren.«

Er fuchtelte mit seiner Waffe, und die Soldaten nahmen zögernd den Kampf wieder auf. Henno lächelte zufrieden. Wenn es diesen gutgläubigen Narren gelang, die Angreifer aufzuhalten, bis er auf dem Dach war, konnte ihm nichts mehr geschehen. Der Gleiter würde ihn sicher zum Raumhafen tragen, wo Henno seine Flucht mit einem Roboterschiff fortsetzen konnte. Es war unwahrscheinlich, daß der Raumhafen schon gefallen war, denn man hatte ihn mit starken Befestigungen umgeben. Zalit galt als Unruheherd, denn hier hatte es seit der Kolonisation durch die alten Arkoniden schon immer gegärt.

Henno wandte sich in entgegengesetzter Richtung, um seine Flucht fortzusetzen. Lautlos glitt der Roboter an seiner Seite entlang.

Da tauchte vor Henno, am Ende des Ganges, ein Mann auf.

Er war weder ein Zaliter noch ein reinrassiger Arkonide, aber er bewegte sich mit einer an Leichtsinn grenzenden Sorglosigkeit auf Henno zu. Der Beauftragte blieb stehen und gab dem Kampfroboter einen Wink. Dann zog Henno seine eigene Waffe.

Der Fremde war nicht besonders groß, aber breit in den Schultern, und sein kantiges Gesicht erschien Henno spöttisch verzogen. Der Mann trug einen arkonidischen Kampfanzug und hielt lässig eine Waffe unter dem Arm. Als er bis auf fünf Meter herangekommen war, rief ihm Henno eine Warnung zu.

»Keinen Schritt weiter«, sagte er. »Wer sind Sie?«

Der Fremde grinste ihn mit kindlicher Offenheit an. Es schien ihn nicht zu beeindrucken, daß der Kampflärm immer schneller näher kam.

»Mein Name ist Tate«, sagte er langsam. Er musterte Henno eingehend. »Und Sie sind offensichtlich der Beauftragte des Imperators auf Zalit.«

Er sprach sein Arkonidisch mit einem eigenartigen Akzent, aber es unterliefen ihm keine Fehler dabei.

Henno sah ihn mißtrauisch an.

»Was wollen Sie?« fragte er mürrisch. »Wollen Sie hier warten, bis man uns erschießt?«

Tate lächelte nur.

»Ich wollte Ihnen helfen, diesen Aufstand niederzuschlagen«, sagte er.

Henno war viel zu verblüfft, um sofort eine Antwort zu finden. Schließlich brachte er ungläubig hervor: »Sie meinen doch nicht, daß wir beide ganz allein gegen diesen Haufen Erfolg haben könnten?«

Tate nickte bekräftigend.

»Wir beide und Schick-Schick«, sagte er und

tätschelte die eigenartige Waffe, die er bei sich hatte. Das Erstaunliche an diesem Mann war, daß er offensichtlich von seinen eigenen Worten überzeugt war.

Henno kam zu der Überzeugung, daß er einen Verrückten vor sich hatte, von dem er sich nicht länger aufhalten lassen durfte.

»Gehen Sie mir aus dem Wege«, rief er. »Ich werde zusammen mit diesem Roboter zum Raumhafen fliegen. Auf dem Dach befindet sich ein Gleiter - wenn Sie klug sind, kommen Sie mit. In wenigen Stunden wird die Flotte hier eingreifen.«

Tate hob Schick-Schick und richtete sie unmißverständlich auf Hennos Brust. Der heitere Ausdruck in seinem Gesicht war wie weggewischt.

»Sie verstehen mich nicht«, sagte er sanft. »Es wird nicht ein einziges Schiff auf Zalit landen.«

Die Mündung von Schick-Schick zeigte dunkel und drohend in Hennos Richtung. Der Beauftragte war erblaßt, doch er zögerte noch, dem Roboter einen Befehl zum Eingreifen zu geben.

»Lassen Sie mich schnell etwas erklären«, schlug Tate vor. »Machen Sie vor allem keine Dummheiten. Bevor Sie Ihrer Maschine nur zublinzeln, habe ich schon reagiert.«

So wie der Mann das ausdrückte, klang alles selbstverständlich. Henno hatte niemals zuvor in seinem Leben einen Mann mit einem derartigen Selbstvertrauen gesehen.

»Sprechen Sie«, sagte er heiser.

»Ich bin terranischer Agent auf Zalit«, eröffnete Tate. »Meine Aufgabe auf dieser Welt hat bisher darin bestanden, aus sicherer Entfernung zu beobachten und regelmäßige Meldungen zu machen.«

»Sie sind Terraner«, sagte Henno sprachlos.

Schick-Schick wackelte etwas, als Tate zustimmend nickte.

»Der Schlachtkreuzer TROJA und sechs Leichte Kreuzer der Solaren Flotte waren in Begleitung von vierundvierzig schweren Roboteinheiten des Großen Imperiums auf dem Wege nach Zalit«, berichtete der Agent.

»Sie waren?« wiederholte Henno erstaunt.

»Wir müssen uns allein helfen. Ab sofort übernehme ich die Kommandogewalt. Sie werden in absehbarer Zeit einen Bescheid des Imperators erhalten, worin Sie für alles eine Erklärung bekommen.«

Am hinteren Ende des Ganges explodierte eine Wurf Bombe.

»Lassen Sie mich fliehen«, bat Henno.

»Es ist zu spät«, meinte Tate gleichgültig und nickte in die Richtung, wo Henno die Rebellen wußte. Der Beauftragte fuhr herum und sah die ersten Auständischen in den Gang stürmen. Sie schrien

und tobten, manche hatten Flaschen dabei, aus denen sie immer wieder kurze Schlucke nahmen.

»Wir sind verloren«, sagte Henno.

Tate warf sich zur Seite, und ein Schuß aus einem Strahlengewehr zischte vorüber. Henno fühlte, wie ihm ein Stoß versetzt wurde, und er fiel zu Boden. Der Lärm war unbeschreiblich. Henno wälzte sich herum und sah Tate, der seine Waffe in Anschlag brachte.

Schick-Schick ging zum erstenmal los, und ihre Feuergewalt fegte den Gang vor ihnen leer, riß einen Teil der Mauer mit hinaus und spaltete die Treppe am Ende des Korridors in zwei Teile. Tate lachte befriedigt, während Henno nach Atem rang und seine tränenden Augen an den beißenden Qualm zu gewöhnen versuchte.

Tate war schon wieder auf den Beinen und rannte auf weitere Angreifer zu, die über die zerstörte Treppe kamen und mit mörderischem Gebrüll ihre Waffen abfeuerten. Henno griff nun ebenfalls in das Gefecht ein, aber er mußte vorsichtig sein, um den Terraner nicht zu treffen, der scheinbar überall zu gleicher Zeit war und dessen Waffe die Gegner immer wieder zurückwarf. Der Beauftragte fragte sich, was wohl geschehen sein konnte, daß der Flottenverband nicht zu Hilfe kam. Er hörte den Terraner einen Befehl brüllen, ohne den Sinn der Worte zu verstehen.

»Der Robot!« schrie Tate abermals. »Schicken Sie die Maschine in den Kampf.«

Innerhalb weniger Minuten war der terranische Agent zum Inbegriff des Mutes und der Entschlußkraft für Henno geworden. Er bezweifelte nur, daß Tate auf die Dauer den Angriffen standhalten konnte.

Henno wog seine eigenen Chancen ab und fand, daß sie nicht besonders günstig standen. Vor allem mußte er die Aufmerksamkeit des Terraners von sich ablenken. Er gab dem Roboter einen Befehl, und die Kampfmaschine setzte sich in Bewegung, um Tate zu helfen.

Henno sah den Agenten am Rande der Treppe stehen, eingehüllt in Staub und Rauch. Für einen einzigen Moment noch nahm er dieses unglaubliche Bild in sich auf, dann rannte er davon. Er hörte, wie Schick-Schick abermals losging, und der Luftdruck erreichte ihn selbst hier am Eingang zum Dachlift mit unerwarteter Heftigkeit. Henno schwang sich in den Aufzug und drückte die Knöpfe. Sein Herz schlug bis zum Halse, aber die Erleichterung über die gelungene Flucht ließ ihn ruhiger werden. Der Lift kam zum Stehen, und der Beauftragte trat auf das Dach hinaus. Die frische Luft schlug ihm ins Gesicht, und er atmete befreit auf. Der Lärm des Kampfes drang nur schwach bis hier herauf, und eine Serie von Explosionen ließ das Gebäude erbeben. Am Rande

des Daches stiegen zahlreiche dunkelgraue Rauchsäulen in die Höhe.

Der Gleiter stand unbeschädigt an seinem Platz. Salor Henno klopfte befriedigt gegen die Geldtasche an seinem Gürtel. Es gab keine Situation, mit der ein schlauer Mann nicht fertig werden konnte, dachte er. Es kam nur darauf an, daß man nicht den Kopf verlor oder so verrückt war wie dieser Tate. Henno schüttelte sich. Eigentlich sollte er diesem Terraner dankbar sein, denn er lieferte für ihn ein ausgezeichnetes Rückzugsgefecht.

Henno erreichte den Gleiter und kletterte hinein. Zwei Minuten später erlebte er eine böse Überraschung, denn er mußte feststellen, daß die automatische und die manuelle Steuerung blockiert waren. Henno stieß einen Fluch aus und begann nach dem Schaden zu suchen. Der Beauftragte arbeitete, bis ihm der Schweiß auf der Stirn stand. Allmählich mußte er erkennen, daß seine Bemühungen sinnlos waren.

Einige Stockwerke tiefer schienen noch immer Kämpfe in Gang zu sein. Die Flammen des brennenden Hauses schlugen über den Rand des flachen Daches.

Henno fühlte die Todesangst zurückkehren. Er stürzte aus dem Gleiter ohne ein klares Ziel vor Augen. Henno kam erst gar nicht auf die Idee, etwas zu seiner Verteidigung zu tun. Wie ein Tier suchte er in blinder Furcht nach einem Versteck.

Da trat eine Gestalt aus dem Aufzugschacht auf das Dach hinaus. Der Mann schwankte etwas, aber er packte Henno mit seiner freien Hand - in der anderen umklammerte er Schick-Schick - am Kragen und schüttelte ihn.

»Was ist los?« erkundigte sich Tate.

Henno fuhr zusammen, bis er in dem verschmierten Gesicht des anderen das des terranischen Agenten wiedererkannte.

»Sie leben?« stammelte er Tate kicherte und gab den Beauftragten frei.

»Natürlich«, sagte er mit unglaublicher Gelassenheit.

»Die Steuerung des Gleiters funktioniert nicht«, berichtete Henno eifrig, denn er sagte sich im Innern, daß dieser Mann dazu in der Lage war, alle Schwierigkeiten zu beheben.

»Ich weiß«, sagte Tate ruhig. »Ich habe mir erlaubt, einige Manipulationen an Ihrem Fluggerät vorzunehmen, damit Sie nicht auf den Gedanken kommen, Schick-Schick und mich hier einfach im Stich zu lassen.«

Henno begann sich zu fragen, ob Schlauheit für einen Mann allein genügte, oder ob nicht doch diese Kombination aus Klugheit und Mut besser war, die Tate repräsentierte.

»Was ist mit den Rebellen?« fragte er.

Der Agent machte eine unbestimmte Handbewegung.

»Sie sind da unten«, sagte er. »Es ist ihnen gelungen, Ihrem Roboter das Lebenslicht auszublasen, aber für einige Zeit sind sie beschäftigt. Wir können jetzt unbesorgt zum Raumhafen fliegen.«

Verlegen meinte Henno: »Ich hätte Sie dort unten nicht allein lassen dürfen, es war verkehrt, ohne Sie fliehen zu wollen.«

Tate schien sich darüber noch kein Kopfzerbrechen gemacht zu haben, denn er winkte nur nachlässig ab.

»Kommen Sie«, sagte er und ging zum Gleiter voraus.

Sie stiegen ein, und Tate brachte die Steuerung mit wenigen Griffen wieder in Ordnung. Er piffte dabei fröhlich vor sich hin. Schick-Schick lag in seiner unmittelbaren Reichweite.

»Was ist das für eine Waffe?« fragte Henno zögernd.

»Sie ist alt, unmodern und hat eigentlich keine Lebensberechtigung mehr«, erklärte der Terraner. »Ihr großer Vorteil liegt in ihrer Lautstärke. Wenn eine ihrer Granaten explodiert, könnte man glauben, daß mehrere Bomben gefallen seien.«

Er startete den Gleiter, und sie hoben sich vom Dach ab. Henno sah hinab auf die Straße, wo die Rebellen um das brennende Gebäude lagerten und mit ihrem Siegesfest begannen. Wenn der Beauftragte in diesem Moment überhaupt ein Gefühl der Trauer in sich hegte, dann galt dieses mehr seinen eigenen Verlusten als denen des Imperiums.

Früher oder später würden die neuen Machthaber von einer anderen Revolution hinweggefegt werden, neue Namen würden auftauchen und bestimmen, was auf Zalit zu geschehen hätte. Zalit war eine unruhige Welt, denn in den Herzen der Kolonisten konnte es keine Ruhe geben. Ihr jahrzehntelanger Kampf um Unabhängigkeit hatte sie reizbar und aufsässig werden lassen. Die einzige Möglichkeit zur Niederschlagung des Aufstandes bestand im Eingreifen eines Flottenverbandes.

Und Tate, der Terraner, hatte zu Henno gesagt, daß keine Schiffe kommen würden. Für Henno war Zalit nur ein Abschnitt in seinem Leben, für Tate der Gedanke an Kampf und Intrige und für die Rebellen ein Symbol der Freiheit.

Ein Planet konnte für viele Männer ganz verschiedene Bedeutungen haben. Es kam immer nur auf den Standpunkt an.

Henno sah das Land unter sich hinweggleiten, er nahm die Eindrücke nur als farbige Reflexe in sich auf. Der breite Rücken des Terraners war über die Kontrollen gebeugt.

>Ich könnte ihn von hinten niederschlagen<, dachte Henno.

Er tat es nicht, da er zu genau wußte, daß er von Tate abhängig war.

»So«, sagte Tate, »jetzt werde ich Ihnen berichten, was mit den Schiffen geschehen ist, die Sie alarmiert haben.«

Er wandte sich herum, stützte sich auf Schick-Schick und begann zu erzählen.

\*

Der Einsatzbefehl kam einige Minuten nach 7 Uhr Standardzeit. Kommodore Michael Fellmann, der sich zu diesem Zeitpunkt an Bord des Schlachtkreuzers TROJA aufhielt, der zusammen mit sechs Leichten Kreuzern und vierundvierzig Roboteinheiten des Großen Imperiums den Sternhaufen M 13 durchkreuzte, nahm die Meldung von MacDanies, dem Cheffunker, entgegen.

»Geben Sie eine Bestätigung durch, Sparks«, sagte Fellmann. »Wir werden Zalit sofort anfliegen.«

Fellmann war ein ruhiger, beinahe schwermütig wirkender Mann, dem man besondere Fähigkeiten nachsagte. Er trug sein blondes Haar in einem glatten Scheitel, und seine dichten Augenbrauen gaben ihm ein düsteres Aussehen. Niemand hatte ihn jemals laut lachen hören, und wenn er sprach, dann bewegten sich seine Lippen wie die eines zahnlosen Greises.

Der Kommodore wurde nie unfreundlich, nur in seltenen Fällen schwang in seiner Stimme ein kaum wahrnehmbarer Unterton von Spott mit. Die Mannschaft und er begegneten sich mit einer Reserviertheit, die weder böseartig noch angespannt war. Sie war lediglich das einfache Resultat von Fellmanns Verslossenheit, der sich jedoch dabei ganz wohlfühlen schien. Fellmann hatte die Raumakademie mit Auszeichnung verlassen, und seine Einsätze waren erfolgreich.

»Es handelt sich um einen persönlichen Befehl des Administrators«, erklärte Fellmann seinem Ersten Offizier, dem Afrikaner Donald Suwari. »Unsere Einheit soll sofort den Planeten Zalit anfliegen. Dort ist es zu Unruhen gekommen, und der Beauftragte des Großen Imperiums, ein gewisser Salor Henno, hat um Hilfe gebeten. Inzwischen werden wir uns mit unserem dortigen Agenten, Wayne Tate, in Verbindung setzen.«

Suwaris helle Augen blitzten aus dem dunklen Gesicht.

»Ich kenne Tate, Sir«, sagte er lächelnd. »Vor vier Jahren hatten wir einen gemeinsamen Einsatz. Der Bursche ist ein toller Draufgänger. Er schleppt einen uralten Handgranatwerfer mit sich herum. Ich glaube, er hat sogar einen Namen für das Ding.«

»Schick-Schick«, erwähnte Fellmann beiläufig und bewies einmal mehr, daß er scheinbar über alles Bescheid wußte.

»Sie haben recht, Sir«, stimmte Suwari verblüfft zu.

»Lassen Sie sofort die Sprungkoordinaten für Zalit berechnen«, befahl der Kommodore. »Wir wollen nicht so dicht in der Nähe des Systems herauskommen. Beachten Sie die übliche Distanz. Inzwischen werden wir uns mit Tate über Hyperfunk in Verbindung setzen. Der Agent ist über einen Koderuf zu erreichen. Er verfügt über ein eigenes Gerät mit Aufzeichnungsbereich. Auch wenn er nicht zu Hause ist, kann er unseren Funkspruch später abhören. Er soll wissen, daß wir kommen.«

Von der TROJA aus gingen Funksprüche an die übrigen Schiffe des Verbandes. Die einzelnen Kommandanten wurden unterrichtet. Im Falle der arkonidischen Roboteinheiten waren es die Bordpositroniken, die Fellmanns Anordnungen entgegennahmen.

Eine knappe Stunde später gingen die Schiffe in Transition. Man hatte Wayne Tate benachrichtigt, und der Agent hatte versichert, daß er sich auf den Weg zu Henno begeben wolle, sobald die Raumschiffe aus dem Hyperraum kommen würden.

Als der Entzerrungsschmerz abgeklungen war, begab sich Fellmann sofort wieder an das Hyperfunkgerät und sprach mit dem wartenden Tate.

»Warten Sie noch einige Minuten, Leutnant Tate. Ich werde nach der Besprechung mit meinen Offizieren den Schiffen den endgültigen Einsatzbefehl geben.«

»In Ordnung, Sir«, erwiderte der Agent.

Fellmann wandte sich an Suwari.

»Benachrichtigen Sie die vierundvierzig Roboterschiffe, daß es gegen Zalit geht«, sagte er. »Wenn unsere Unterredung beendet ist, müssen sie bereit sein.«

Wie jeder Offizier der Solaren Flotte wußte Fellmann, daß die Roboterschiffe der Arkoniden nicht so beweglich waren wie terranische Einheiten. Das lag einmal an der fehlenden Besatzung, zum anderen aber auch an den ständigen Rückfragen der Bordpositroniken an den Robotregenten. Kein Schiff konnte selbständig handeln, sondern wurde von dem Regenten geleitet.

Suwari begab sich in die Funkkabine, um MacDanies die entsprechenden Anweisungen zu geben.

Der Afrikaner kam sehr schnell wieder, Fellmann war gerade dabei, eine Oberflächenkarte von Zalit zu studieren. Fellmann unterbrach diese Arbeit sofort, denn er spürte Suwaris Unruhe.

»Was ist passiert?« erkundigte sich der Kommodore, und seine dichten Augenbrauen zogen sich zusammen.

»Sie antworten nicht«, berichtete der Erste Offizier der TROJA verwirrt.



Fellmanns Gesichtsausdruck veränderte sich kaum. Er schob die Karte über den Navigationstisch und blickte Suwari offen an.

»Ich verstehe nicht ganz«, sagte er ruhig.

»Die Roboterschiffe der Arkoniden antworten nicht auf den Einsatzbefehl gegen Zalit«, sagte Suwari hastig. »MacDanies hat alles versucht. Obwohl sie unsere Funksprüche empfangen haben müssen, reagieren sie nicht darauf.«

»Aber das ist doch unmöglich«, entfuhr es Fellmann. »Sparks!« rief er, »ist was mit Ihrem Gerät nicht in Ordnung?«

MacDanies streckte seinen struppigen Kopf aus der Kabine und blickte seinen Vorgesetzten sorgenvoll an.

»Meine Geräte sind in prächtiger Verfassung, Sir«, sagte er mit einer Betonung, die Fellmann zu verstehen gab, daß nichts auf der Welt MacDanies dazu bringen konnte, von seiner Überzeugung abzugehen.

Fellmann nickte Suwari zu, und sie gingen gemeinsam zu MacDanies. Suwari fühlte förmlich, wie sie die Blicke der übrigen Männer in der Kommandozentrale der TROJA verfolgten.

»Also los, Sparks«, befahl Fellmann. »Versuchen wir es noch einmal.«

Sparks betätigte einige Schaltungen. Sie lauschten einige Zeit, bis der Funker mürrisch sagte: »Da sehen Sie es selbst, Sir - nicht ein einziges Zeichen einer Antwort.«

Fellmann fuhr mit der Hand über sein glattes Haar und ignorierte den ratlosen Blick Suwaris.

»Versuchen Sie es mit einem anderen Funkspruch, Sparks«, ordnete der Kommodore an. »Fragen Sie nach, was überhaupt gespielt wird.«

Er gestand sich ein, daß ihn die Situation leicht beunruhigte. Wären dort in diesen Schiffen lebende Wesen in den Kommandozentralen gewesen, hätte sich vielleicht eine Erklärung finden lassen. Aber es handelte sich nur um seelenlose Positroniken, die auf Anweisungen des Regenten vorgingen. Kybernetik war für Fellmann stets ein Problem gewesen, und er konnte sich nicht vorstellen, was die Roboterschiffe zu einer solchen Handlung veranlaßte. Schließlich hatte Rhodan in seinem Bericht an die Flotte ausdrücklich erwähnt, daß die Roboterschiffe Atlans zur Unterstützung der Solaren Flotte dienen sollten und der Befehlsgewalt terranischer Kornmandanten unterstanden. Nun war jedoch der Fall eingetreten, daß die Roboterschiffe eine Funkverständigung ablehnten und einem unverständlichen Befehl der Mammutpositronik auf Arkon III folgten.

»Sie geben auch darauf keine Antwort, Sir«, sagte MacDanies nach einer Weile und unterbrach Fellmanns Gedanken.

»Ich nehme an, daß es sich nur um eine

vorübergehende Störung handelt«, bemerkte der Kommodore. »Auf jeden Fall werden wir Zalit ohne Verzögerung anfliegen.«

Fellmanns Befehle gingen von Schiff zu Schiff und wurden bestätigt - nur die arkonidischen Einheiten blieben stumm.

»Die Hauptsache ist schließlich, daß sie uns begleiten«, meinte Fellmann.

Die TROJA löste sich langsam aus dem Pulk der Schiffe, und ihre mächtigen Triebwerke begannen zu arbeiten. Die sechs Leichten Kreuzer folgten dem größeren Schiff.

Suwari, der die Kontrollen beobachtete, rief Fellmann zu: »Die Roboterschiffe folgen uns nicht, Sir. Sie bleiben im Raum stehen.«

Fellmann ließ die TROJA abstoppen. Auf den Bildschirmen der Raumortung waren die großen Schlachtschiffe des Regenten deutlich auszumachen. Das Gefühl kommenden Unheils breitete sich in Fellmann aus. Er strapazierte seine Gedanken, um irgendeinen Ansatzpunkt für eine Erklärung zu finden.

»Es sieht so aus, als wollten sie uns nicht nach Zalit folgen, Sir«, sagte Viceroy, ein hagerer Offizier, der für die Bordpositronik verantwortlich war.

Fellmann nickte. »Ich frage mich nur, warum«, erwiderte er bedrückt.

Er gab sich einen Ruck.

»Unser Befehl lautet, den Aufstand auf Zalit niederzuschlagen - und genau das werden wir tun, meine Herren«, sagte er. »Wir werden es tun, mit oder ohne Unterstützung der Roboteinheiten.«

Er hörte das zustimmende Gemurmel der Männer, die schon immer eine stille Abneigung gegenüber den arkonidischen Schiffen empfunden hatten. Fellmann wußte, daß die Soldaten der Solaren Flotte auf jede Gelegenheit warteten, bei der sie beweisen konnten, daß sie den seelenlosen Mechanismen überlegen waren. Wenn der Kommodore tief in sich hineinsah, mußte er sich eingestehen, daß es ihm nicht anders erging.

»Wir setzen uns von den Roboterschiffen ab«, befahl er.

In Suwaris dunklem Gesicht zuckte kein Muskel, als er die Steuerung der TROJA übernahm. Im allgemeinen war der Afrikaner ein temperamentvoller Mann, das Gegenstück zu Fellmann.

»Schalten Sie auf volle Beschl ...«, begann Fellmann, aber das Wort wurde ihm aus dem Mund gerissen, als der Schlag die TROJA traf und sie erschütterte. Der Kommodore wurde zur Seite geschleudert und stieß gegen die Navigationstische.

»Sie schießen auf uns!« schrie Suwari außer sich. »Sie schießen!«

Im Bruchteil einer Sekunde hatte Fellmann erfaßt,

daß sein Erster Offizier die Roboterschiffe meinte. Das Unheil, das er die ganze Zeit über in seiner Nähe gefühlt hatte, brach mit voller Wucht über sie herein. Es war eine Ungeheuerlichkeit, was soeben geschehen war. Raumschiffe des verbündeten Imperators Gonozal VIII., auch Atlan genannt, hatten das Feuer auf sie eröffnet: Schiffe, die den Auftrag hatten, die Terraner bei allen Aktionen zu unterstützen.

Es war unglaublich, und alles in Fellmann sträubte sich, die Geschehnisse als Tatsache hinzunehmen. Dumpf begann er zu ahnen, daß dies nur ein Teil, nur Stückwerk in einem größeren Rahmen war, dessen Bedrohung bis zur Erde reichen würde.

»Sie wollen anscheinend verhindern, daß wir Zalit anfliegen«, rief Viceroy und zog sich neben den Kontrollen in die Höhe, wo er niedergestürzt war. In seinem mageren Gesicht zuckte es.

Für Fellmann war es klar, daß der Regent hinter den Maßnahmen stand, denn die Positroniken der Arkonidenschiffe konnten niemals den Befehl dazu gegeben haben, ohne vorher auf Arkon III zurückzufragen.

Aus irgendeinem Grund hatte der Regent seine Meinung geändert und entzog den terranischen Schiffen seine Hilfe. Nicht nur das, er griff sogar an, wenn die Terraner in seinem Machtbereich etwas unternehmen wollten. Fellmann fragte sich, wie Atlan, der Imperator, dagegen vorgehen würde.

Gleichzeitig erwachte der Wille zum Widerstand gegen diesen unverhofften Angriff in dem Kommodore. Er rechnete damit, daß dieser Beschuß nur eine Warnung sein sollte, denn einem plötzlichen massierten Feuerüberfall aller Roboteinheiten hätten die sieben terranischen Schiffe nicht widerstehen können.

Die logische Überlegung sagte Fellmann, daß er bei einer Auseinandersetzung keine Aussichten auf einen Sieg hatte. Er unterdrückte seinen Zorn. Er trug die Verantwortung für mehrere hundert Männer, deren Leben er nicht leichtfertig aufs Spiel setzen durfte.

»Wir brechen die Aktion ab und ziehen uns zurück«, befahl er. »Suwari, lassen Sie sofort die Schäden an der TROJA feststellen.«

Mac Danies kam aus der Funkkabine getaumelt und hielt sich seinen Kopf.

»Das war die Antwort, Sir«, sagte er mit grimmigem Sarkasmus. »Ich hoffe, daß wir unsere Erwiderung nicht ausbleiben lassen.«

Fellmann musterte den Funker aufmerksam.

»Wenn Sie auf eine Raumschlacht warten, Sparks, dann steigen Sie am besten in einem Kampfanzug aus und übernehmen das Gefecht«, sagte Fellmann.

MacDanies hieb auf den Navigationstisch, daß es krachte. Sein Gesicht war gerötet.

»Sir, Sie wollen doch diesen Überfall nicht einfach so hinnehmen?«

Fellmann deutete ernst auf die Kontrollen. Die Roboterschiffe zeichneten sich dort als helle Punkte ab.

»Wir hätten gegen diese erdrückende Übermacht keine Chance«, sagte er.

MacDanies massierte seine Beule und betastete ächzend seine Hüftgegend. Er zog sich in die Funkkabine zurück.

»Sein irisches Temperament ist wieder einmal mit ihm durchgegangen«, sagte Viceroy, als hätte er die Pflicht, den Funker zu entschuldigen.

Die TROJA, gefolgt von sechs Leichten Kreuzern, zog sich aus dem Gebiet um Zalit zurück, ohne von den Robot Schiffen daran gehindert zu werden, die still im Raum standen.

Fellmann stellte über Hyperfunk eine Verbindung nach Terrania her, um Rhodan persönlich von diesem Vorfall zu unterrichten.

Der Kommodore mußte erfahren, daß überall in der Galaxis ähnliche Dinge geschahen, und daß der Administrator allen Schiffen befahl, sofort in das Solare System zurückzukehren.

Fellmann ließ die Sprungkoordinaten berechnen und startete mit seinem kleinen Verband in Richtung Erde.

Das letzte, was er vor der Transition tat, war eine Verbindung mit Tate herzustellen und dem Agenten einen genauen Bericht zu geben.

Das war der Anfang einer Entwicklung, an deren Ende eine Machtprobe mit dem Robotregenten stehen würde, bei der die Erde unter normalen Voraussetzungen keine Chance hatte.

\*

»Es ist also ziemlich unwahrscheinlich, daß wir Hilfe erhalten werden«, meinte Tate abschließend. »Ich glaube auch nicht, daß die Roboterschiffe allein hier aufkreuzen werden. Etwas stimmt nicht mit der Riesenpositronik.«

Wie jeder Arkonide setzte Henno ein blindes Vertrauen in den Regenten, der schließlich die Geschicke der Rasse seit undenklichen Zeiten leitete.

»Es gibt bestimmt für alles eine logische Erklärung«, sagte er zu Tate.

»Es ist nicht unsere Aufgabe, uns damit zu beschäftigen«, erinnerte der Agent. »Wir haben andere Dinge zu tun. Es fragt sich nur, ob Sie mich unterstützen werden.«

Henno spürte, wie sich die innere Kraft dieses Mannes auf ihn übertrug. Er fühlte sich stark genug, mit Tate jeden Kampf aufzunehmen.

»Was werden wir tun?« fragte er.

»Wollen Sie immer noch zum Raumhafen?« erkundigte sich Tate.



Henno schnallte die Geldtasche von seinem Gürtel und schwenkte sie vor Tates Augen.

»Ich glaube, daß wir damit manches unternehmen können«, sagte er lächelnd. »Auf dem Raumhafen und überall dort, wo Sie Ihre Arbeit beginnen möchten.«

»Wir drei«, erwiderte Tate sanft und tätschelte Schick-Schick, »werden diesen ganzen Planeten auf den Kopf stellen, wenn es sein muß.«

Und Henno zweifelte keinen Moment daran, daß der Terraner dazu imstande war ...

## 2.

Ein altes Sprichwort sagt, daß man den Wert einer Sache erst dann ermessen kann, wenn man sie verloren hat. Zweifellos gab es innerhalb des Großen Imperiums viele Menschen, die den Regenten und seine Arbeit zu schätzen wußten, aber für die meisten war seine Tätigkeit zur Gewohnheit geworden. Man akzeptierte ihn wie eine Sonne oder einen Mond, die einfach dazugehören. Bei vielen Arkoniden war das Vorhandensein der Mammutpositronik derart selbstverständlich, daß sie in dem Robot keine riesige Maschine sahen, sondern einen gut funktionierenden Bestandteil des Imperiums, der einfach dazugehörte.

Mit anderen Worten ausgedrückt: die Arkoniden waren, bis auf wenige Ausnahmen, vollkommen in eine abhängige Stellung zu dem Regenten geraten. Für diese Menschen war Atlan nur eine unwichtige Figur, ein Repräsentant ohne politische Bedeutung, ein Strohmann, der sich dem Willen der Positronik fügte.

Doch es gab auch einige, die nur zu gut über Atlans wahre Aufgaben unterrichtet waren. Diese Männer wußten, welchen Einfluß der Imperator besaß. Die wichtigen Befehle kamen von ihm, nicht etwa von dem Regenten. Atlan war eine Schlüsselfigur, die mit dem Robotgehirn im Rücken einen gewaltigen Machtfaktor darstellte.

Die Männer, die um die politische Stellung Gonoza's VIII. wußten, waren darüber allerdings alles andere als glücklich - im Gegenteil, ihre ganzen Bemühungen richteten sich darauf aus, Atlan zu stürzen und dafür einen Mann aus ihren eigenen Reihen an die Macht zu bringen.

Im Lager der Untergrundbewegung war man sich darüber im klaren, daß, wer den Imperator stürzen wollte, zunächst den Regenten ausschalten mußte. So war es im Zusammenhang mit den ständigen Anschlägen gegen Gonoza's VIII. zu einem mysteriösen Angriff gegen das Riesengehirn gekommen. Acht Akonen waren mit Hilfe ihres Transmitters in das Innere des Regenten eingedrungen und hatten dann in aller Ruhe gearbeitet, bis Rhodan eingegriffen und die

Gegenstation ausgelöscht hatte. Bevor Rhodan jedoch die acht Angreifer verhören konnte, ließ sie der Regent mit seinen automatischen Waffen vernichten. Alles was zurückblieb, waren einige unverständliche Bruchstücke der akonischen Apparate.

Noch wußte niemand, ob es den Akonen gelungen war, das Gehirn zu beeinflussen und nach ihren Wünschen zu programmieren.

Dann jedoch stellte sich heraus, daß der Angriff erfolgreich durchgeführt worden war, denn der Regent traf Entscheidungen, die beide Imperien, das Große und das Solare, in ihren Grundfesten erschütterten.

\*

Der Mann, der mit ernstem Gesicht und in die Hüften gestützten Armen vor die beleuchtete Sternkarte trat, war es gewohnt, Entscheidungen zu treffen, deren Bedeutung für die gesamte Menschheit weittragend sein konnte. Körperlich gesehen wirkte der Mann jung und elastisch, aber seine Augen widersprachen diesem Eindruck, denn aus ihrem Grau schimmerte ein geistiges Alter, das diesem Manne überhaupt erst die Fähigkeit verlieh, als Erster Administrator die Geschicke des Solaren Imperiums zu leiten.

Perry Rhodan zog den Leuchtstab aus der Schatulle, die seitlich neben der Karte aufgehängt war, Er deutete damit auf verschiedene dunkelrote Punkte.

»In diesen Gebieten«, sagte er, »sind besonders starke Verbände unserer Flotte konzentriert. Sie alle wissen, warum das so ist. Strategische Überlegungen haben uns zu dieser Verteilung veranlaßt.«

Er wandte sich um und blickte auf die versammelten Männer, alles führende Offiziere und verantwortliche Persönlichkeiten.

»Außerdem wollen wir uns eingestehen, daß wir dabei etwas egoistisch gedacht haben, denn unsere Hauptverbände befinden sich überall dort, wo wir Springern und anderen Rassen demonstrieren müssen, daß wir nicht schlafen und jederzeit bereit sind, einen Angriff abzuwehren. In den letzten Monaten war es dann so, daß arkonidische Roboteinheiten zur Unterstützung zu unseren Verbänden stießen. Die militärische Verschmelzung der beiden Imperien war, mit Atlans Hilfe, im vollen Gange.«

Der Leuchtstab in den nervigen Händen des Administrators vollführte eine kreisende Bewegung.

»Diese Entwicklung, meine Herren, hat uns dazu gebracht, daß wir uns zu sicher zu fühlen begannen. Unsere Aufmerksamkeit ließ nach, und wir beschäftigten uns mit Dingen, die gegenüber der

jetzigen Lage drittrangig waren. Das hat sich nun gerächt.« Er schüttelte leicht seinen Kopf. »Wir können Atlan keine Vorwürfe machen, das wissen wir alle. Es sieht ganz so aus, als hätten die acht Akonen innerhalb des Regenten doch Erfolg gehabt. Auf jeden Fall reagiert die Positronik ungewöhnlich. In allen Teilen der Galaxis verlassen die Robotschiffe unsere Verbände oder weigern sich, an Kontrollflügen teilzunehmen. In einem Fall wurde sogar ein terranisches Schiff, die TROJA, beschossen, als sie ihrem Auftrag gemäß den Planeten Zalit anfliegen wollte, um einen Aufstand niederzuschlagen. Ich habe inzwischen einen ausführlichen Bericht von Kommodore Fellmann erhalten.«

Bully, der ganz im Hintergrund des Raumes saß, rief zornig: »Wir sollten dem Regenten wieder einmal auf den Zahn fühlen.«

Ein zustimmendes Gemurmel folgte seinen Worten, und verschiedene Männer drehten sich nach Bully herum, um ihm zuzunicken. Perry Rhodan hob abwehrend beide Arme.

»Wir dürfen uns zu keiner Kurzschlußreaktion verleiten lassen, meine Herren. Wenn wir jetzt nicht überlegt handeln, werden wir früher oder später dafür zu bezahlen haben.«

Allan D. Mercant, der Chef der Solaren Abwehr, fragte: »Haben Sie sich bereits Gedanken darüber gemacht, was wir tun könnten?«

»Allerdings«, erklärte Rhodan. »Es ist für niemand in der Galaxis ein Geheimnis, daß die Robotrelais der Fernsteuerschiffe die Befehlannahme verweigern. Wir sehen uns zwei Problemen gegenüber. Verschiedene Rassen könnten uns für so schwach halten, daß sie neuerliche Übergriffe planten. Das ist jedoch nicht die Hauptgefahr - diese liegt bei dem Regenten selbst. Wenn er seine Schiffe zurückzieht, ohne auf Atlans gegenteilige Befehle zu achten, dann ist es durchaus möglich, daß er einen Angriff gegen Terra plant.«

Rhodans Worten folgten ein bedrücktes Schweigen, denn es war jedem einzelnen Mann klar, was ein Überfall der Robotflotte Arkons zu bedeuten hätte.

Noch immer war die Solare Flotte einer derart geballten militärischen Kraft nicht gewachsen.

»Alles, was wir in diesen Stunden tun können«, fuhr Rhodan fort, »ist, eine ständige Stabilisierung unserer Sicherheit herbeizuführen. An alle Einheiten der Flotte erging der Befehl, sich sofort in das Solare System zurückzuziehen. Unsere Schiffe rasen zur Zeit aus allen Teilen der Galaxis herbei, um einen dichten Verteidigungsgürtel um die Erde zu bilden.«

Der Administrator steckte den Leuchtstab zurück und verschränkte die Arme über der Brust. In seinem gebräunten Gesicht zeichnete sich ein leicht

nachdenklicher Zug ab.

»Nach reiflicher Überlegung sehe ich mich veranlaßt, den Ausnahmezustand zu verhängen und Vollalarm für das Solare Imperium zu geben«, sagte er.

Er wartete, ob sich jemand gegen diesen Vorschlag aussprechen würde, aber niemand erhob seine Stimme. Jeder der Anwesenden kannte Rhodan gut genug, um zu wissen, daß Rhodans Erfahrung ihn befähigte, die Dinge aus einem besonderen Blickwinkel der Voraussicht zu sehen. Wenn der Administrator einen Ausnahmezustand für richtig hielt, dann bestand kein Zweifel daran, daß er recht hatte.

»Wir werden sämtliche Reservisten, das sind mehr als hundert Millionen ausgebildete Raumfahrer, einberufen«, eröffnete Rhodan. »Ich hoffe, daß wir diese Männer nie in einen Kampf mit der stärksten militärischen Macht unserer Galaxis, dem Regenten, zu schicken brauchen.«

Wenn Rhodan in die Augen seiner Mitarbeiter blickte, konnte er dort den gleichen Wunsch erkennen. Jeder dieser Männer war ein entschlossener Kämpfer, aber keiner von ihnen war so verblendet, daß er sich nicht hätte ausmalen können, wie ein Angriff der arkonidischen Robotflotte gegen das Solare Imperium enden würde: mit der Vernichtung der Erde.

Rhodan sah in seinem Verbündeten Atlan noch eine letzte Hoffnung, denn der Regent hatte Gonoza VIII. schließlich anerkannt und als berechtigten Erben des Imperiums akzeptiert.

Noch wußte Rhodan nichts von den Schwierigkeiten, mit denen Atlan zu kämpfen hatte.

\*

Wock hielt sich für einen treuen Anhänger des Imperiums und einen ehrlichen Diener des Imperators - aber das war er nicht. Seine Überzeugung beruhte auf der Tatsache, daß bisher noch nichts geschehen war, was seine Loyalität auf eine ernsthafte Probe gestellt hätte. Für Wock war es leicht, Atlan zu unterstützen, denn niemand hatte bis zu diesem Tag versucht, ihn daran zu hindern.

Seine Treue, von der er glaubte, daß sie unumstößlich sei, hatte auch noch angehalten, als Atlan erklärte, daß er Arkon I verlassen würde; weil er sich im Kristallpalast nicht mehr sicher fühlte. Wock, der praktisch über alles Bescheid wußte, was in der Nähe des Imperators geschah, erinnerte sich an den heimtückischen Mordanschlag, der in letzter Sekunde von Gucky, dem Mausbiber, vereitelt worden war.

Wock war zusammen mit Atlan an Bord eines kleinen Schiffes nach Arkon III gestartet und vor

wenigen Tagen hier angekommen. Er bemerkte wohl, daß sich Gonoza VIII. Sorgen machte, aber auch das konnte seine Anhänglichkeit nicht stören.

Das, was Wock zum erstenmal schwankend machte, war eine Strahlenwaffe beachtlichen Ausmaßes, aber erst der Mann, der sie auf ihn gerichtet hielt, brachte es fertig, Wock dem Imperium entsagen zu lassen.

Wock war über den kühlen Hauptgang von Atlans neuer Residenz gegangen, als der Mann hinter einem Sockel hervortrat. Im ersten Moment empfand Wock nur Ärger über den Leichtsinn der Wachroboter, die den Eindringling auf jeden Fall hätten bemerken müssen. Der Fremde war groß und hatte kalte Augen, und er sah ganz so aus, als könnte er mit der Waffe umgehen, die er auf Wocks schmalen Rücken gerichtet hatte.

Wock blieb stehen und hob seine Arme, um anzudeuten, daß er genau von der Sinnlosigkeit eines Widerstandes unterrichtet war.

»Gut so, Alter«, sagte der Fremde. »Ich sehe schon, daß wir uns verstehen.«

Wock hatte zwar noch nie davon gehört, daß zum Verständnis zweier Menschen eine Waffe in der Hand des einen beitragen könnte, aber er war im Augenblick bereit, sich die seltsame Philosophie anzueignen.

»Was wollen Sie?« fragte er, wohl wissend, daß seine Stimme den unterwürfigen Ton des Unterlegenen angenommen hatte.

Der Mann sah Wock nachdenklich an und kratzte sich mit der freien Hand im Nacken.

»Wir beide werden ein Experiment ausführen«, erklärte er.

Bei dem scharfen Ton seiner Stimme war Wock unwillkürlich zusammengezuckt. Wock hatte das Wort »Experiment« nie gemocht, denn seine Bedeutung wies darauf hin, daß es sich um Unternehmungen mit Ungewissem Ausgang handelte.

»Sie werden von hier aus direkt zu Seiner Erhabenheit gehen«, befahl der Fremde. »Grüßen Sie ihn!«

»Der Imperator wird die Robotwache alarmieren«, entfuhr es Wock. »Sie werden dieses Gebäude nicht lebend verlassen.«

»Ich werde gehen, wann immer es mir paßt«, versicherte der Mann. »Gehen Sie jetzt.«

Als Wock sich umdrehte, fühlte er einen Schauer über seinen Rücken jagen. Er glaubte, jede Sekunde von einem hinterhältigen Schuß getroffen zu werden. Alles in ihm vibrierte vor Verlangen, einfach davonzustürmen, aber er ging langsam weiter. Als er einmal zurückblickte, war der Eindringling nicht mehr zu sehen.

Vor Aufregung vergaß Wock zu klopfen, als er

den Raum betrat, in dem sich Atlan aufhielt. Er öffnete die Tür und stammelte eine Entschuldigung.

Der Imperator war über einen Tisch gebeugt, auf dem sich ein eigenartiges Gerät befand. Es mußte erst vor kurzem installiert worden sein, denn Wock sah es zum erstenmal.

»Verzeihung, Euer Erhabenheit«, sagte Wock undeutlich.

Atlan richtete sich auf, sein Gesicht blieb ausdruckslos, als sei es gegen jeden äußeren Einfluß abgeschirmt. Wock deutete mit seiner Hand über die Schulter auf den Gang hinaus.

»Da ist ein Fremder mit einer Waffe«, rief er erregt. »Er bestellt Grüße an Euer Erhabenheit. Er scheint gefährlich zu sein.«

Atlan drückte den Alarmknopf für die Robotwache und zog eine kleine Pistole aus seiner Tasche. Ein Lautsprecher knackte, und eine unpersönliche Stimme sagte: »Wir haben den Alarm registriert.«

Der Imperator sah Wock bestürzt an, sprang mit wenigen Sätzen zur Tür und warf sie zu. Wock fühlte, daß irgend etwas nicht in Ordnung war, und er wäre gern gegangen, um sich in Sicherheit zu bringen.

Atlan hatte ein Mikrophon zu sich herangezogen.

»Ich befehle, daß der Eindringling sofort gesucht wird«, sagte er. Er hielt die Rillen mit einer Hand zu und flüsterte: »Mit der Robotwache stimmt etwas nicht, Wock. Im allgemeinen reagiert sie sofort auf einen Alarm und postiert sich draußen vor der Tür, jetzt gab sie lediglich eine Bestätigung des Alarms durch.«

Die mechanische Stimme unterbrach ihn.

»Wir haben Order, keine Anweisungen von Gonoza VIII. entgegenzunehmen«, sagte sie in ihrer unaufdringlichen Art.

Wock gab ein krächzendes Geräusch des Entsetzens von sich, als ihm klar wurde, bei welchem Experiment er dem Fremden geholfen hatte. Der Eindringling hatte etwas von dem unverständlichen Verhalten der Robotwache gewußt, und er war hier, um sich davon zu überzeugen, ob die Kampfmaschinen den Imperator tatsächlich ohne Hilfe lassen würden.

In fieberhafter Eile stellte Atlan eine Direktverbindung mit dem Regenten her. Die Robotwache unterstand, kybernetisch gesehen, dem Regenten, wenn sie also versagte, war die Positronik dafür verantwortlich.

Atlan fragte sich im stillen, ob jetzt die Krise eingetreten war, auf die er schon seit Jahren wartete. Er hielt es für ein Wunder, daß er noch am Leben war, denn die unzähligen Mordanschläge auf ihn waren oft nur durch Glück und durch Zufall verhindert worden. Macht und Einsamkeit war seit jeher eine schlechte Kombination, denn mächtige,

einsame Männer drohten zu verbittern und aus ihrer seelischen Anspannung heraus zu handeln. Die Würdenträger begegneten ihm mit eisiger Höflichkeit, sie ließen ihn trotz aller zur Schau getragenen Unterwürfigkeit spüren, daß sie ihn für einen unerwünschten Anachronismus im arkonidischen Sternenreich hielten.

Man hatte ihm nach und nach alle Freunde genommen, sogar Moku, eine Hündin, die ein persönliches Geschenk von Rhodan gewesen war, hatte von dem Mutanten Fellmer Lloyd getötet werden müssen, weil sie für einen heimtückischen Anschlag präpariert worden war.

So hatte sich Atlan den alten Arkoniden Wock als persönlichen Betreuer gewählt, einen Mann, von dem er genau wußte, daß er ihn verraten würde. Auf der anderen Seite war Wock ein viel zu großer Feigling, um den Imperator anzugreifen.

Die rote Kontrolllampe blinkte auf, und Atlan schaltete die Sprechverbindung mit dem Regenten ein.

»Hier spricht der Imperator«, sagte Atlan, obwohl der Roboter genau wußte, wer mit ihm sprach, denn einmal benutzte Atlan eine Verbindung, die nur für ihn bestimmt war, und zum anderen konnten die mechanischen Augen des Regenten den großen Mann über die Bildübertragung »sehen«.

»Was wünschen Sie?« kam die nüchterne Frage, und Atlan runzelte die Stirn über die offensichtliche Unhöflichkeit.

Der Unsterbliche gab sich einen Ruck. Mit dem Gehirn stimmte etwas nicht. Es war wichtig, sofort herauszufinden, wie man den Schaden beheben konnte.

»Die Robotwache weigert sich, meinen Befehlen nachzukommen«, sagte er.

»Das stimmt«, kam die Antwort.

»Warum?« erkundigte sich Atlan.

»Es muß eine Entscheidung getroffen werden«, erwiderte die Sektion des Regenten, die sich auf dieses Gespräch eingeschaltet hatte.

Atlan wußte sofort, daß er in dieser Richtung nichts mehr erfahren konnte, denn die Antwort war unbestimmt gewesen und zeigte, daß der Roboter schweigen würde. Es gab nur die Möglichkeit, die Anordnungen dem Regenten so logisch erscheinen zu lassen, daß er sie durchführen mußte.

»Sicher werde ich in irgendeiner Form bei dieser Entscheidung benötigt«, bemerkte Atlan und versuchte, seine Stimme ruhig klingen zu lassen.

»Sehr wahrscheinlich«, stimmte das Gehirn zu.

Atlan lächelte etwas, denn er glaubte, den Regenten überlistet zu haben.

»Wenn ich jetzt getötet werde, kann ich bei der Entscheidung nicht anwesend sein, sie wäre also nicht durchzuführen. Logisch gesehen ist es wichtig,

daß die Wache mein Leben schützt.«

Eine Weile war es still, nur Wocks hastiger Atem war zu hören.

Dann sagte der Regent: »Ihr Tod würde nichts ändern, im Gegenteil, er wäre eine vorweggenommene Entscheidung.«

Da wußte Atlan, daß er sich auf die Positronik nicht mehr verlassen konnte. Seine einzige Hilfe waren die terranischen Einheiten im Raumhafen.

Wock stürzte mit einem hysterischen Schrei aus dem Raum. Unbewegt hörte Atlan seine Schritte draußen im Gang verklingen. Er überprüfte seine Waffe.

Plötzlich hatte er die riesige Ausdehnung des Großen Imperiums beinahe bildhaft vor Augen, und er fragte sich, warum ihn diese Last bisher noch nicht erdrückt hatte. Er spielte eine große Rolle zwischen Raum und Zeit - zumindest war es bisher so gewesen - und doch war er klein und einsam und müde. Er hätte gern mit einer einzigen Handbewegung alles um sich herum ausgelöscht und wäre unerkant zwischen den Sternen verschwunden. Aber das ging nicht.

Zwei Stunden später erhielt er die Nachricht, daß all die zahllosen Hilfskräfte, sämtlich dem Regenten unterstellt und von ihm gesteuert, ihre Arbeit einstellten. Die Riesenwerften im Innern des Kriegsplaneten liefen leer, und die Fabrikation wurde gestoppt. Der Regent weigerte sich beharrlich, von Atlan Anweisungen entgegenzunehmen.

Es gab nur einen einzigen Mann innerhalb der Galaxis, der Atlan jetzt noch helfen konnte: Perry Rhodan. Der Administrator würde zwar jetzt seine eigenen Sorgen haben, aber deren Ursache war ebenfalls der Regent. Deshalb bestand kein Zweifel daran, daß Rhodan kommen würde.

Und Atlan sendete seinen Hilferuf nach Terrania.

\*

Als die IRONDUKE zur Landung ansetzte, hielt Atlan unbewußt den Atem an, denn er befürchtete, daß der Regent etwas gegen die Terraner unternehmen würde. Aber nichts geschah, auch die üblichen Robotwagen, die sonst auf landende Schiffe zuschossen, blieben in ihren Schuppen, es schien, als sei die Riesenpositronik nun vollkommen ohne Leben. Atlan wußte aber, daß dies nicht der Fall war, sondern daß der Regent auf irgendein Ereignis wartete.

»Da wären wir, Admiral«, erklang Rhodans Stimme aus dem Lautsprecher.

»Der Regent verhält sich ruhig, Perry«, berichtete Atlan. »Du kannst unbesorgt aussteigen.«

Er blickte zum Bildschirm und beobachtete, wie die ersten Männer schwerbewaffnet das

Linearschlachtschiff verließen. Atlan wäre ihnen gern entgegengeeilt, aber er war sich darüber im klaren, daß er die Sicherheit dieses Raumes nicht verlassen durfte. Nach einer Weile erschien Rhodan selbst, er bewegte sich lässig über das Landefeld.

Im gleichen Augenblick materialisierten Gucky, Ras Tschubai und Tako Kakuta in dem Zimmer, die beiden Männer trugen neuartige Waffen, während Gucky seine leeren Hände ausbreitete.

»Wir sind die Vorhut, alter Freund«, erklärte er dem Imperator.

Wenige Minuten später waren ein großer Teil des Mutantenkorps, Rhodan, Claudrin, Major Krefenbac und Dr. Carl Riebsam in dem Raum versammelt. Atlan berichtete über die entstandene Lage und die Weigerung des Regenten, Befehle von ihm entgegenzunehmen.

»Wir haben inzwischen nicht geschlafen«, erklärte Rhodan ernst. »Unsere Spezialisten haben sich ausführlich mit dem Problem befaßt. Sie sind mit Hilfe unserer Rechengehirne und den vorliegenden Daten auch zu einem Ergebnis gekommen, das mir durchaus logisch erscheint.«

Atlan sah Rhodan abwartend an, aber der Terraner nickte Dr. Riebsam zu. Der Mathematiker stand auf und hakte einen Daumen in seinen Gürtel. Seine ruhige Art imponierte Atlan, und er wußte, daß er eine unkomplizierte, wahrheitsgemäße Darstellung erhalten würde.

»Wir müssen uns damit abfinden, daß es den acht Akonen gelungen ist, den Regenten in negativer Hinsicht umzuschalten«, begann Dr. Riebsam. »Sie haben sich sehr wahrscheinlich mit der Sicherheitsschaltung A-1 zu schaffen gemacht, deren Programmierung unseres Wissens nach völlig veraltet ist und unbedingt den heutigen Gegebenheiten angepaßt werden müßte.«

»Das stimmt, Doc«, gab Atlan zu. »Sie wissen, daß wir es versucht haben, aber die Akonen sind uns zuvorgekommen.«

Dr. Riebsam strich eine Haarsträhne aus seiner Stirn.

»Ich glaube nicht, daß die acht Männer aus dem Blauen System bei ihrer Arbeit willkürlich vorgegangen sind«, meinte er. »Wahrscheinlich waren es Fachkräfte, die genau wußten, was zu tun war. Ich schätze, daß sie ihre Informationen von den Aufständischen unter Carbee erhalten haben.«

»Aber der Regent hätte sich gegen eine falsche Programmierung sofort zur Wehr gesetzt«, wandte der Imperator ein.

»Völlig richtig, Admiral«, stimmte Rhodan zu. »Daran haben die Burschen auch gedacht. Sie haben also die ursprüngliche Programmierung nicht einfach geändert, sondern lediglich einige Zusatzschaltungen vorgenommen.«

»Zusatzschaltungen?« fragte Atlan verwundert. »Das ist ein ziemlich vager Begriff.«

»Nur auf den ersten Blick«, erklärte Dr. Riebsam. »In Wirklichkeit muß jede zusätzliche Programmierung, die für die Sicherheitsschaltung A-1 gedacht ist, sorgfältig überlegt werden, damit sie nicht im Widerspruch mit den herkömmlichen Daten steht. Das Gebiet, das den Akonen zur Verfügung stand, war also äußerst begrenzt, ja, man kann mit ziemlicher Sicherheit festlegen, was die Zusatzschaltung enthält.«

»Bei allen Planeten! Epethus«, rief Atlan erregt. Er schlug gegen seine Stirn. »Natürlich«, sagte er. »Es ist alles ganz einfach. Sie haben den Regenten lediglich gezwungen, die Gesamtlage im Sinne seiner positronischen Logik durchzurechnen. A-1 ist nichts weiter als ein Teil der Katastrophenprogrammierung Epethus.«

»Erzählen Sie mir mehr von dieser Katastrophenschaltung, Imperator«, forderte Dr. Riebsam erregt.

»Die Sicherheitssektion A-1 wird im Fall der betreffenden Information von Epethus beeinflusst, sofort und unwiderruflich die vollkommene Macht zu übernehmen, falls A-1 zu dem Schluß kommen sollte, ein von dem Regenten an die Macht gebrachter Imperator habe im Sinne der alten Arkoniden und im Sinne der Reichssicherheit versagt.«

Riebsam und Rhodan sahen sich vielsagend an.

»Im Sinne der *alten* Arkoniden«, wiederholte Perry sarkastisch. »Nun, in deren Sinn hast du allerdings versagt, Admiral.«

Atlan ballte die Hände zu Fäusten, und seine Augen wurden zu schmalen Schlitzten.

»Was für ein teuflisches Spiel«, rief er erbittert.

»Teuflisch und überlegt«, bestätigte Rhodan. »Dabei war alles ganz einfach, das Problem war nur, in das Innere des Regenten zu gelangen, und die Zusatzschaltung vorzunehmen. Epethus wurde durch die zusätzliche Programmierung aus dem Schlaf geweckt und brachte A-1 dazu, die Lage zu überprüfen. Seit diese beiden Sektionen zum letztenmal zusammengearbeitet haben, hat sich viel geändert, und es sind Jahrhunderte vergangen. Aber eine Positronik ist nicht dazu in der Lage, sich einfach anzupassen, nein, sie handelt nach ihren Daten, selbst wenn diese überholt sind.«

»Das Gehirn hält mich für einen Versager«, meinte der Arkonide. »Deshalb legt es mich auf Eis und befolgt keine Befehle.«

Rhodan ging unruhig im Raum auf und ab. Er ahnte, daß die Schwierigkeiten erst begonnen hatten, denn das bisher Erreichte würde den Aufständischen nicht genügen. Sie hatten Atlan ausgeschaltet, ohne ihn zu töten. Sie hatten es sogar fertiggebracht, den

Regenten stillzulegen, bis zu jenem Zeitpunkt, da die Entscheidung kommen würde, von der die Positronik gesprochen hatte.

»Diese alte, närrische Maschine«, sagte Dr. Riebsam mit der Objektivität des Wissenschaftlers, der in dem Regenten nur eine Sache sah, ein Ding, das von lebenden Gehirnen irreführt worden war. Vom Standpunkt des Mathematikers waren die Handlungen des Regenten durchaus verständlich, denn dieser war ein Gefangener seiner unübersehbaren Daten und Wissensspeicher.

Ein menschliches Gehirn war gegenüber jeder Positronik langsam, dumm und träge, ein Nichts vor dem Turm des Wissens eines mechanischen Rechners. Der einzige Vorteil, der entscheidende, war, daß ein lebendes Gehirn sich sofort auf neue Situationen umstellen konnte und alte Überzeugungen zur Seite zu fegen vermochte.

»Wir müssen einen Weg finden, das Gehirn in unserem Sinne zu programmieren«, schlug Claudrin vor, und seine dröhnende Stimme erfüllte den Raum.

»Der Regent verweigert mir den Zutritt«, erklärte Atlan bitter. »Das gesamte Gebiet des Robotgehirns wird von einem undurchdringlichen Wabenenergieschild abgeriegelt. Da müssen auch Ihre Mutanten kapitulieren, John.«

John Marshall, der Chef des Mutantenkorps, nickte Atlan zustimmend zu.

»Die Teleporter können den Schild nicht durchdringen«, sagte er. »Sie würden zurückgeschleudert werden. Noch nicht einmal Gucky hätte eine Chance.«

Die Männer gingen schweigend ihren Gedanken nach, aber es war ihren Gesichtern anzusehen, daß keiner eine brauchbare Idee hatte.

»Achtung, Sir!« erklang plötzlich die Stimme Stana Nolinows in den Lautsprechern. Der Leutnant war an Bord der IRONDUKE zurückgeblieben.

»Was ist los, Stana?« rief Claudrin.

»Ein kleines Raumschiff setzt zur Landung an. Wenn mich nicht alles täuscht, ist es akonischer Bauart. Auf jeden Fall hat es abgeflachte Pole. Die Ortungsgeräte des Regenten hätten es schon lange vor uns bemerken müssen.«

»Sie sind stillgelegt«, erinnerte Atlan.

Rhodan opferte keine weitere Sekunde für nutzlose Diskussionen.

»Gucky, du springst mit mir sofort zur IRONDUKE. Ras, Sie nehmen den Admiral. Wir müssen sofort handeln.« Gucky watschelte heran und grinste unternehmungslustig. Rhodan ergriff seine Hand und wartete, bis Tschubai mit dem Arkoniden entmaterialisiert war.

»Also los, Kleiner«, befahl er.

Für einen kurzen Augenblick konnten die Männer noch das Gesicht des Mausbibers erkennen, dann

begann das Bild scheinbar zu flackern und die beiden Körper verschwanden, als seien sie niemals an dieser Stelle gewesen.

Sie materialisierten in der Zentrale der IRONDUKE, und Rhodan ging sofort zu den Kontrollen für Raumüberwachung.

»Das akonische Schiff hat einige rätselhafte Funkimpulse abgestrahlt, Sir«, berichtete Nolinow. »Wir können nichts damit anfangen.«

»Wahrscheinlich waren es Identifizierungssignale für den Regenten«, warf Atlan ein. »Die Positronik sollte anscheinend informiert werden, wer da zur Landung ansetzt. Es sieht ganz so aus, als hätte das Gehirn bereits auf dieses Schiff gewartet.«

»Das ist es«, rief Rhodan. »Wir müssen dieses Schiff unter allen Umständen aufhalten, vielleicht sogar vernichten.«

»Ich glaube, daß uns diese Arbeit bereits von anderer Seite abgenommen wird, Sir«, meinte Nolinow und deutete auf den großen Panorambildschirm, über den man den endlos wirkenden Raumhafen beobachten konnte.

Obwohl fast jeder der Männer das Bild, das sich ihnen bot, mehrere Male gesehen hatte, entbehrte das Schauspiel auch diesmal nicht der üblichen Faszination. Wie überdimensionale Seifenblasen von schwarzer Farbe hoben sich über tausend arkonidische Robotschiffe von dem Landefeld und stiegen in den Himmel von Arkon III.

»Sie werden das Akonenschiff innerhalb von Sekunden vernichtet haben«, sagte Tschubai leise. »Anscheinend hat sich der Regent im letzten Augenblick doch noch für unsere Partei entschieden.«

»Glauben Sie das wirklich, Ras?« fragte Atlan zweifelnd.

Der Schwarm der Schiffe entschwand von dem Bildschirm, aber die Ortungsgeräte der Raumkontrolle verfolgten ihren Weg. Die Kugelraumer rasten dem Akonenschiff entgegen, das sich als winziger Punkt auf den Kontrollen der IRONDUKE abzeichnete.

»Sie machen keine Anstalten zur Flucht, Sir«, rief Nolinow.

»Natürlich nicht«, sagte Rhodan erschüttert. Er konnte Atlan nicht in die Augen sehen. »Wir waren viel zu langsam, Admiral.«

Die Verständnislosigkeit in Atlans Augen wich der bitteren Erkenntnis über die tatsächliche Bedeutung des Blitzstartes von tausend arkonidischen Schiffen.

»Die Robotschiffe greifen den Akonenraumer nicht an, Sir«, meldete der Leutnant. »Sie umkreisen den Fremden nur.«

»Sie nehmen die Akonen in Geleitschutz«, erklärte Rhodan. »Der Regent hat vorausgesehen, daß wir das Schiff angreifen könnten, und er hat diesen Versuch

bereits in seinen Anfängen abgefangen. Das Gehirn weiß genau, daß wir mit unseren wenigen Einheiten auf Arkon III keine offene Schlacht wagen können.«

Atlas lächelte. »Ich habe gerade über meine Stellung nachgedacht«, erklärte er. »Ich bin ein Imperator ohne Imperium, denn es gibt niemand, der meine Befehle weitergibt oder befolgt. Das einzige, was von meiner Herrlichkeit übriggeblieben ist, scheint der Titel zu sein - jedenfalls hat bisher noch kein anderer seine Ansprüche angemeldet.«

Atlans Worte waren voller Spott gewesen, doch schneller, als jeder an Bord der IRONDUKE glaubte, würde sich herausstellen, daß der Spott Wahrheit beinhaltet hatte.

Der, der Ansprüche auf die Stellung des Imperators anmelden würde, war in Sichtweite von der IRONDUKE in einem akonischen Raumschiff gelandet.

### 3.

Von Anfang an war es ein Gefühl gewesen, als sei er aus dem Schatten einer dunklen Höhle in das Tageslicht geschritten, um dort Dinge zu sehen, von denen er bisher noch nicht einmal etwas geahnt hatte. Er war diesem Licht entgegengeeilt, hatte die neuen Eindrücke beinahe gierig in sich aufgesaugt, und bald war die Finsternis des Unwissens hinter ihm geblieben.

Carba' hätte nie für möglich gehalten, daß eine Steigerung seiner Intelligenz eine derartige Wirkung auf ihn haben könnte. Objektiv gesehen befand er sich in einem Rauschzustand. Er war betäubt von der Heftigkeit, mit der sein Gehirn alles in sich aufnahm. Wie ein Rauschgiftsüchtiger, der das doppelgesichtige Paradies einer Scheinwelt erlebt, erfuhr Carba', daß er, bedingt durch seine Unwissenheit, bisher wie ein Blinder durch das Leben gegangen war. Mit seinen neuen Geistesgaben, von den Hilfsmitteln der Altarkoniden aktiviert, vermochte er ein völlig anderes Bild seiner Umwelt zu gewinnen. Ein Wissender wie er gehörte an die Spitze seines Volkes, es ging nicht an, daß er unter hohlköpfigen Narren lebte, deren Intelligenzquote unter 50 Lerc lag, während er, Carba', auf weit über 50 Lerc kam.

Was Carba' nicht wußte, war, daß man ihn bewußt zum Tode verurteilt hatte, denn kein Gehirn hält eine derartige unnatürliche Veränderung aus.

Carba' war noch jung, was gleichbedeutend mit einer gewissen Unerfahrenheit war. Die Geduld, mit der seine Helfershelfer vorgingen, die Umsicht, mit der sie die Fäden ihres Planes zogen, machte ihn nervös und reizbar. Die Akonen überstürzten nichts, sie brachten es fertig, an der scheinbar unwichtigen Arbeit eines Sicherheitsplanes tagelang

herumzubrüten.

Es gab nur einen Grund, der Carba' ihr langsames Vorgehen akzeptieren ließ: sie hatten Erfolg. Sie waren auf dem besten Wege, die Macht im Großen Imperium zu übernehmen, und der junge Arkonide würde ganz oben stehen - als Imperator. Der Regent würde ihn zweifellos anerkennen, denn er verfügte über jene Intelligenzstufe, die von der Sicherheitsschaltung A-1 gefordert wurde.

Carba' war groß und hager, er hatte die Angewohnheit, seine Hände in fahrigten Bewegungen über seinen Körper streifen zu lassen, als sei er ständig auf der Suche nach irgend etwas, das er an seiner Kleidung verborgen hatte.

Carba' entstammte der alten Adelsfamilie der Minterol, ein weiterer Pluspunkt für die positronische Bewertung seiner Person durch den Regenten.

Als er jetzt vor dem ovalen Bildschirm stand und auf die Landefläche blickte, kam ihm zum Bewußtsein, daß er zum erstenmal mit einer gewissen Berechtigung hier weilte. Der Regent hatte zu seinem Schutz einen Flottenverband abgestellt. Mular, der finstere Akone, der an Bord des Schiffes als Kommandant fungierte, sprach sogar davon, daß weitere zehntausend Schiffe starten würden, um jeden Schritt der Terraner zu überwachen. Carba' lächelte still in sich hinein bei dem Gedanken, daß die Männer von der Erde zusehen mußten, wie er seinen Plan - er glaubte, es sei sein Plan - zur Ausführung brachte. Zehntausend Robotschiffe, die über der kleinen Einheit kreisten, würden ihnen klar zu verstehen geben, daß jeder Angriff sinnlos war.

Tusnor, der redegewandte Anti, trat an Carba's Seite und stieß ihm vertraulich mit dem Ellenbogen in die Seite. Carba' fühlte sich von der schmierigen Freundlichkeit des Baálol abgestoßen, er würde die Anwesenheit des Anti nur solange dulden, wie es unbedingt notwendig war. An Bord hielt sich noch ein weiteres Mitglied der Sekte auf, Uronla, der jedoch schweigsam und verschlossen wirkte.

»Bald kannst du über alles dort draußen herrschen, mein Freund«, sagte Tusnor, und Carba' glaubte, den Neid aus der Stimme des Anti herauszuhören.

Trotzdem konnte er sich eine Antwort nicht verkneifen. »Es wird Zeit, das Imperium von den terranischen Parasiten zu befreien, die sich überall eingenistet haben.« Carba' sprach von den Terranern stets, als handele es sich um Tiere. Was den jungen Arkoniden so gefährlich machte, war seine innere Überzeugung, daß er berufen war, das Imperium zu retten. Er dachte über seine Mission in abstrakten ethischen Begriffen, die so ausgefallen waren, daß sie einem Kritiker keinen Ansatzpunkt boten. Die Gruppe der akonischen Widerstandskämpfer verstand diese Eigenart geschickt auszunutzen, und Carba' war eigentlich nicht mehr als ein vorgeschobener



Strohmann, über den die Männer aus dem Blauen System ihr Ziel erreichen wollten.

»Ja«, bestätigte Tusnor haßerfüllt, »wir müssen diese Barbaren in die Schranken verweisen.« Er dachte einen Augenblick an die Mißerfolge seines eigenen Volkes auf diesem Gebiet.

Mular, der Kommandant, und Jergo, der Navigator, kamen herein. Hinter ihnen betrat der eigentliche Führer des Unternehmens, Sansaro, den Raum, aber Mulars breite Figur hatte ihn vollkommen verdeckt, so daß Carba' den Wissenschaftler erst später sah.

»Ich habe mich gerade mit dem Imperator über seine Pläne unterhalten«, gab Tusnor bekannt, ohne im mindesten auf den bösen Blick Carba's zu reagieren. »Es kann nichts schaden, wenn er später einige erfahrene Berater um sich hat.«

»Diese Berater können verschiedene Namen haben«, erwiderte Jergo herausfordernd.

»Es hat wenig Sinn, sich jetzt schon darüber Gedanken zu machen«, sagte Sansaro milde. »Wir müssen Schritt für Schritt vorgehen, dann werden wir Erfolg haben.« Sansaro hatte ohne Pathos gesprochen, und aus seinem Munde klangen solche Worte vernünftig. Das machte ihn zu einem geborenen Führer, daß er Männer überzeugen konnte, daß er sie mit treffenden Worten in die gewünschte Richtung lenkte, daß er immer sachlich blieb. Sansaro, der Revolutionär, der nichts weniger als rebellisch wirkte, der ruhige, überlegene Mann von den grünen Hügeln Daramans, war einer der führenden Männer innerhalb der akonischen Widerstandsbewegung.

»Natürlich haben Sie recht«, sagte Jergo zustimmend, und ein gereizter Ton schwang in seiner Stimme mit, der Sansaro zeigen sollte, daß er zum Nachgeben bereit war, aber einen unüberwindbaren Groll gegen den Anti hegte.

Tusnor lachte nur. Carba' ging langsam zu Sansaro hinüber. Er war um einen Kopf größer als der Akone und nur halb so alt.

»Es gibt Arbeit«, eröffnete Sansaro nüchtern. »Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wir müssen Carba' Zutritt zu dem Regenten verschaffen. Es bestehen wohl keine Zweifel daran, daß weder der regierende Imperator noch seine terranischen Freunde tatenlos zusehen werden. Noch können wir nicht sicher sein, daß uns das Gehirn militärisch voll unterstützt. Wir müssen von dem Standpunkt ausgehen, daß es uns nicht hilft. Wir werden so operieren, wie wir es tun würden, wenn wir sicher wären, daß die Positronik auf der Seite unserer Gegner ist.« Das war typisch für den Akonen. Er fand stets das richtige Maß, und er beurteilte eine Situation immer etwas nach der negativen Seite, um Unvorsichtigkeiten zu vermeiden.

»Es kommt darauf an, den Regenten zu überzeugen, daß Carba' ein geeigneter Imperator ist. Wenn sich Carba' erst einmal im Innern des Gehirns befindet, haben wir gewonnen, denn es beweist, daß die Positronik Befehle von unserem jungen Freund anzunehmen bereit ist.« Er wandte sich an Mular. »Versuche eine Verbindung mit dem Regenten herzustellen. Wir wollen ihm berichten, daß an Bord des Schiffes ein echter Arkonide weilt, mit Macht und Geist im Blick, der fähig wie die Alten ist und von dem Willen erfüllt, für den Fortbestand des Imperiums alles zu tun.«

\*

In der Kommandozentrale der IRONDUKE hatten sich auch die übrigen Männer wieder eingefunden, denn Rhodan hielt das Gebäude, in dem sich Atlan aufgehalten hatte, für viel zu unsicher.

In diesem Augenblick schaltete Major Hunt Krefenbac den Individual-Ferntaster ab und sah Rhodan forschend an.

»Sprechen Sie alles aus«, bat Atlan. »Nehmen Sie keine Rücksicht.«

»Es wird Ihnen nicht gefallen, Sir«, zögerte der Major.

»Natürlich nicht«, gab Atlan zu. »Aber ich bin es gewohnt, unangenehme Dinge zu hören.«

»An Bord des akonischen Schiffes muß sich ein Mann aufhalten, ich nehme an, es ist Carba', dessen Intelligenzstufe krankhaft gesteigert wurde. Er liegt weit über fünfzig Lerc, Sir.« Krefenbac schluckte, fügte aber hinzu: »Er dürfte einen etwas höheren Wert haben als Sie selbst.«

»Es ist uns wohl allen vollkommen klar, was das zu bedeuten hat«, warf Dr. Riebsam ein. »Carba' wird die Macht über das Imperium vollkommen unbehindert übernehmen können. Er bringt die nötige Intelligenzquote mit und wird nachweisen, daß er mit den besten Absichten für das Imperium gekommen ist, während Atlan Hand in Hand mit den >gefährlichen< Terranern arbeitet.«

Rhodan, der die ganze Zeit über schweigend zugehört hatte, sagte: »Wir müssen diesem Spiel Einhalt gebieten. Gucky wird zu dem Akonenschiff springen und versuchen, diesen Carba' außer Gefecht zu setzen.«

»Ich muß Ihnen sagen, daß sich an Bord des Akonenschiffes zwei oder mehr Antis herumtreiben, Sir«, meldete sich John Marshall. »Ich habe bereits mit verschiedenen meiner Mutanten über eine gewisse Einschnürung unserer Fähigkeiten gesprochen, die in dem Augenblick eingetreten waren, als das Schiff landete. Gucky wird keinen Erfolg haben, denn die Antis werden seine paranormalen Kräfte ohne Mühe neutralisieren.«

»Aber wir müssen doch irgend etwas tun!« rief Krefenbac beinahe verzweifelt. »Wollen wir tatenlos zusehen, wie diese Kerle in einem Handstreich das Imperium der Arkoniden kassieren?«

Dem Ausbruch des Majors folgte bedrücktes Schweigen. Jeder wußte, daß sie im Moment nur stillhalten und auf eine Chance warten konnten. Ausgerechnet jetzt, wo die Terraner dabei waren, mehr und mehr die verantwortlichen Stellen innerhalb des Großen Imperiums zu besetzen, stellte sich ihnen ein unerwartetes Hindernis in den Weg.

»Unsere letzte Hoffnung ist der Regent«, sagte Dr. Riebsam nach einer Weile.

»Ausgerechnet diese seelenlose Positronik, Doc«, wendete Claudrin ein.

Riebsam nickte. »Ich kann mir nicht denken, daß die Sicherheitsschaltung Carba' so ohne weiteres anerkennen wird. Auf jeden Fall kann ich mir gut vorstellen, daß das Gehirn bei Atlan Erkundigungen einzieht, um Vergleiche zwischen den beiden Rivalen anzustellen. Ob Atlan Imperator bleibt oder dieser Carba' seine Stelle übernehmen wird, hängt davon ab, wie dieser Vergleich enden wird.«

»So gesehen, könnte eigentlich nichts mehr schief gehen«, meinte Atlan.

»Es ist kein Optimismus angebracht«, antwortete der Mathematiker. »Sie dürfen nicht vergessen, daß die Sicherheitsschaltung die jetzige Situation nach den Maßstäben der alten Arkoniden berechnet, denn diese waren es, die sie programmiert haben. Außerdem haben wir uns noch mit der Zusatzschaltung auseinander zusetzen, die von den acht Akonen vorgenommen wurde. Sie erst veranlaßte ja den Regenten, die Lage im Sinne der alten Arkoniden zu überprüfen.«

Es wäre ungefähr das gleiche gewesen, wenn man eine terranische Positronik mit den politischen Auffassungen eines Präsidenten Lincoln programmiert hätte, um diese auf die Neuzeit anzuwenden. Zweifellos wäre die Maschine zu dem Entschluß gekommen, daß die Politiker der Neuzeit alles Stümper waren, denn sie verfügte lediglich über die überholten Ansichten eines längst verstorbenen Mannes, der zwar zu seiner Zeit genial gehandelt hatte, dessen Politik jedoch im Jahre 2105 völlig fehl am Platze gewesen wäre.

Die Programmierung einer Rechenmaschine von größerem Ausmaß war eine Angelegenheit, bei der jeder kleine Fehler zu einer Katastrophe führen konnte.

Die Männer der IRONDUKE einschließlich Atlan standen völlig veränderten politischen Gegebenheiten gegenüber, sie konnten sich nicht in Überlegungen hineindenken, die arkonidische Wissenschaftler vor 5000 Jahren zu einer bestimmten Programmierung der Sicherheitsschaltung veranlaßt hatten.

Der Einfluß der alten Arkoniden reichte bis in die jetzige Zeit, obwohl sie schon lange tot und vergessen waren. Die Sicherheitsschaltung A-1, die allen anderen überlagert war, erschien Rhodan wie ein verlängerter Arm der Alten, mit dem sie bis in die Gegenwart hineingreifen konnten, um Veränderungen in ihrem Sinne vorzunehmen.

In diesen Minuten kam Rhodan zum erstenmal die Gefahr zum Bewußtsein, die der Regent für alle lebenden Wesen innerhalb der Galaxis darstellte. Niemand kannte seine ursprünglichen Programmierungen, niemand wußte, zu welchen verrückten Entscheidungen er noch fähig sein konnte. Die Mammutpositronik auf Arkon III glich einer überdimensionalen Bombe, von der niemand ahnte, wann der Zeitpunkt ihrer Explosion kommen würde. Nur die Wirkung einer solchen Explosion war bekannt - wenn der Regent losschlug, würde ihn nichts innerhalb der Galaxis aufhalten können.

Als sich Rhodan das vor Augen führte, lief ihm ein kalter Schauer über den Rücken. Was mochten jene Arkoniden gedacht haben, jene genialen Wissenschaftler, die das Gehirn gebaut und programmiert hatten? War der Regent nicht der Ausdruck ihrer Arroganz und Überheblichkeit, stellte er nicht die positronische Form ihrer Herrschsucht dar?

Der Regent mußte vernichtet werden!

Dieser Gedanke glitt leicht in Rhodans Gehirn, als sei er schon immer dort gewesen und habe nur darauf gewartet, daß man ihn anhöre. Vielleicht war es so. In seinem Unterbewußtsein mußte er schon immer mit dieser Idee gespielt haben.

So eigenartig es war, sein Entschluß gab ihm das Zutrauen zu den Fähigkeiten seiner Männer wieder zurück. Er war davon überzeugt, daß weder Carba' und seine Hintermänner noch der Regent die einmal begonnene Entwicklung aufhalten konnten. Der Weg, den die Menschheit eingeschlagen hatte, war schon oft uneben und rau gewesen. Carba' war auf diesem Wege nur ein weiterer Stein, der zur Seite geräumt werden mußte.

»Bei allen krummbeinigen Mausbibern dieser Galaxis«, drang Krefenbacs Stimme in seine Gedanken. »Das akonische Schiff gibt einen Funkspruch an uns ab.«

Gucky setzte beleidigt zu einer Entgegnung an, aber Rhodan brachte ihn mit einer Handbewegung zum Schweigen.

»Wir werden feststellen, was sie von uns wollen«, entschied er.

Der hochgewachsene Major schaltete den Bildschirm des Normalfunks ein, und ein scharf gezeichnetes Männergesicht mit den typischen Merkmalen eines Akonen wurde sichtbar.

»Ich bedanke mich, daß Sie uns anhören wollen.

Mein Name ist Sansaro«, begann der Akone höflich. »Es wäre angebracht, wenn Sie die Übertragung einschalten würden, damit ich sehen kann, wer mit mir spricht.«

Rhodan gab Krefenbac einen Wink und trat hinter ihn.

»Sie sprechen mit mir«, sagte er rau.

»Perry Rhodan«, lächelte der Akone. »Ihr Name besitzt einen guten Klang. Ich bin stolz darauf, Sie einmal ...«

»Kommen Sie zur Sache«, unterbrach ihn Rhodan. »Ich glaube nicht, daß Sie mit mir sprechen wollten, um Höflichkeiten auszutauschen.«

Sansaro lächelte.

»Wer seinen Gegner respektiert, zeigt das auch«, erklärte er.

Rhodan betrachtete ihn spöttisch. »Ich kann mich nicht erinnern, jemals Respekt Ihnen gegenüber gezeigt zu haben.«

Sansaro rieb mit der flachen Hand über sein Kinn. »Sie können mich zu nichts hinreißen, Rhodan.« Dem Terraner kam es so vor, als blickte Sansaro durch ihn hindurch. »Ich werde nur das sagen, was ich mir vorher überlegt habe - ganz gleich, wie Sie sich verhalten.«

»Ich warte«, erwiderte Rhodan gelassen. Dieser Sansaro besaß eine überdurchschnittliche Intelligenz, aber viel schwerer wog seine Erfahrung. Rhodan schätzte seinen Gesprächspartner als einen Mann von gerissener Schlaueit ein.

»Wir können uns beide nicht viel vormachen«, meinte Sansaro. »Unsere Ziele sind ziemlich genau abgesteckt, wir beide haben Schwierigkeiten. Wir haben inzwischen mit dem Regenten gesprochen, um ihn zu bewegen, Carba' als Imperator einzusetzen. Er scheint diesem Plan nicht abgeneigt zu sein.« Der Akone lächelte, als er sah, wie sich Rhodans Gesichtsausdruck veränderte. »Er hat uns jedoch auferlegt, mit dem ehemaligen Imperator ein Treffen auszumachen.«

»Perry«, kam Atlans Stimme aus dem Hintergrund. »Ich denke, daß ich nun mit ihm reden werde.«

Bereitwillig trat Rhodan zur Seite, um Atlan Platz zu machen. Sansaro verbeugte sich, als der Arkonide sichtbar wurde.

»Ich bedaure es sehr, Euer Erhabenheit unter solchen Umständen entgegentreten zu müssen«, sagte er. »Es ist meine Hoffnung, daß wir diesem traurigen Geschehen ein baldiges Ende bereiten können.«

»Sie machen mir Spaß«, sagte Atlan. »Denken Sie doch einmal daran, wer dieses >traurige Geschehen< inszenierte.«

»Wir wollen uns doch nicht über derartige Formsachen streiten«, schlug Sansaro vor. »Ich wünsche nur, daß wir uns über einen Zeitpunkt für ein Treffen einigen.«

»Von welchem Treffen sprechen Sie, und wer soll daran teilnehmen?«

Sansaros Gesicht blieb unbewegt. Rhodan sagte sich im stillen, daß er selten einen Mann mit einer derartigen Beherrschung getroffen hatte.

»Lediglich der neue Imperator und Sie, Euer Erhabenheit«, erwiderte Sansaro. »Der Regent will Sie beide prüfen und lädt Sie zu einem Psycho-Duell ein, während dessen Verlauf er feststellen will, wer als Imperator in Betracht kommt.«

Irgendwie sah Atlan betroffen aus, aber Rhodan wollte ihn nicht mit einer Zwischenfrage stören.

»Was geschieht, wenn ich mich weigere, an einem solchen Duell teilzunehmen?« fragte der Arkonide.

Sansaro blickte sich um, und man konnte sich vorstellen, daß er zu einer Uhr sah.

»Der Regent gibt eine Frist von drei Stunden, innerhalb der Sie sich entscheiden müssen. Wenn Sie das Psycho-Duell ablehnen, wird Carba' automatisch als Imperator eingesetzt.«

Atlan verschränkte seine Arme über der Brust und blickte Sansaro nachdenklich an.

»Was geschieht in einem solchen Falle mit meinen terranischen Freunden und mir?«

»So leid es mir tut, aber wir werden Sie dann verhaften müssen, Euer Erhabenheit«, eröffnete Sansaro. »Die Terraner werden in ihre Heimat zurückkehren müssen.«

»Stellen Sie sich das nur nicht so einfach vor«, rief Rhodan warnend.

Sansaro beachtete ihn nicht. Er beobachtete Atlan, der mit gesenktem Kopf vor dem Bildschirm stand.

»Ich erkläre mich bereit, zu dem Duell anzutreten«, sagte er schließlich.

Sansaro zeigte weder Befriedigung noch irgendein anderes Gefühl. Man konnte seine Gedanken nicht erraten, er hielt sie geschickt unter der starren Maske seines Gesichtes verborgen.

»In etwa einer Stunde wird Carba' aus der Luftschleuse unseres Schiffes treten, unbewaffnet und ohne Begleitung. Der Regent fordert Sie auf, zum gleichen Zeitpunkt das terranische Schiff zu verlassen.« Sansaro lachte in seiner eigentümlichen Art. »Natürlich werden auch Sie ohne Waffen und Begleiter kommen. Ein Robot wird Sie beide abholen und zu dem Schauplatz des Duells führen. Es werden keine Zuschauer zugegen sein, sie würden doch nichts zu sehen bekommen. Abschließend wird die Positronik den Sieger als Imperator einsetzen.«

»Wie können wir sicher sein, daß dies alles nicht nur ein Trick ist, um Atlan hier herauszulocken?« fuhr Rhodan mit eisiger Stimme dazwischen.

»Sie können bei dem Regenten rückfragen«, schlug Sansaro vor. Mit diesen Worten unterbrach er die Verbindung, und sein Bild erlosch. In diesem Augenblick gab es in der Kommandozentrale keinen

Mann, der nicht auf Atlan geblickt und eine Erklärung erwartet hätte. Selbst Gucky hatte seine nachlässige Haltung aufgegeben und seinen Nagezahn unbewußt entblößt. Der Arkonide ging schweigend auf und ab.

»Was ist ein Psycho-Duell?« durchbrach Rhodans Stimme nach einigen Minuten das Schweigen.

Atlan sah kurz auf und lächelte. Der Arkonide war groß und schlank wie Rhodan, aber irgendwie wirkte an ihm alles noch etwas verfeinerter und geschliffener als bei Rhodan.

»In früheren Zeiten, als mein Volk noch geistig und körperlich aktiv war, gab es naturgemäß oft Streitigkeiten zwischen den Adelsfamilien um das größere Recht zur Machtübernahme«, erklärte Atlan. »Der Regent entschied solche Differenzen zwischen Rivalen durch ein Psycho-Duell.«

»Wie geht das vor sich?« fragte Rhodan.

Atlan schüttelte seinen Kopf. »Ich werde mit diesem Carba' allein sein«, sagte er. »Es ist sinnlos, wenn ich über die eigenartige Durchführung eines solchen Kampfes etwas sage.«

»Gibt es eine Chance für dich, diese Auseinandersetzung zu gewinnen?«

»Meine Aussichten sind nicht größer und nicht geringer als die des Carba'«, meinte der Imperator gleichmütig. »Es kommt darauf an, in welche der fiktiven Welten wir versetzt werden.« Er wandte sich abrupt um und sah den Mausbiber an. »Es ist unfair von dir, in meinen Gedanken zu spionieren, Kleiner.«

»Entschuldigung«, stammelte Gucky verblüfft. »Das war nur ... äh ... reine Routine.«

»Kannst du uns mehr von diesen fiktiven Welten berichten, in die ihr versetzt werdet?« erkundigte sich Rhodan. »Vielleicht gibt es eine Möglichkeit für uns, dir zu helfen?«

»Bei einem solchen Kampf gibt es keine Gelegenheit zum Eingreifen anderer Personen«, versicherte Atlan.

Rhodan sah ein, daß der Arkonide nicht über Einzelheiten sprechen wollte, und er respektierte diesen Entschluß. Er hatte oft genug in einer ähnlichen Situation gestanden. Träge floß die Zeit dahin, die wenigen Routineschaltungen wurden von Major Krefenbac übernommen.

Nachdem eine Stunde verstrichen war, verließ Carba' das Schiff der Akonen. Auf den Bildschirmen der IRONDUKE erschien er als winzige Gestalt, die sich langsam aus dem Schatten des Schiffes löste.

»Es ist soweit«, sagte Rhodan.

Beinahe heftig erklärte Atlan: »Dies ist mein Kampf, und er wird um Dinge geführt, die ich für mich beanspruche.«

Rhodan verstand sofort, was sein Freund damit ausdrücken wollte.

»Niemand von uns wird auch nur einen Finger

rühren, bevor es nicht vorüber ist«, versprach er.

»Es kann lange dauern«, sagte Atlan und verließ die Zentrale. Wenige Minuten später sahen sie ihn ebenfalls über die riesige Landefläche gehen. Die beiden Arkoniden trafen sich ungefähr in der Mitte zwischen beiden Schiffen, zwei große Männer, die um das größte Sternenreich innerhalb der Galaxis kämpften.

Von der anderen Seite erschien ein ferngesteuerter Robotwagen, er hielt bei den Kontrahenten und wartete, bis sie eingestiegen waren. Dann rollte er schnell davon.

Als das Fahrzeug aus dem Blickfeld verschwunden war, ertönte Guckys helle Stimme in der Zentrale.

»Er dachte, daß er keine Chance hätte - überhaupt keine.«

Rhodan betrachtete die verlassen daliegende Landefläche. Irgendwann würde einer der beiden Arkoniden wieder auftauchen - Carba' oder Atlan. Für die Erde und die gesamte Menschheit war es von großer Bedeutung, wer es sein würde.

\*

Der junge Arkonide mit den feingeschnittenen Zügen, der sich Carba' nannte, rückte sich auf dem Sitz des Robotwagens zurecht und sagte: »Ich schätze es außerordentlich, endlich mit einem Arkoniden wie Ihnen zusammen zu sein, Euer Erhabenheit. Ich bedauere sehr, daß uns die Umstände zwingen, gegeneinander und nicht nebeneinander zu stehen.«

»Niemand hindert Sie daran, zu unserer Seite überzutreten«, erwiderte Atlan.

Carba's Gesicht rötete sich, und seine Finger zuckten über den weiten Umhang, den er trug.

»Unsere politischen Ansichten werden sich niemals in eine Richtung bringen lassen, Imperator«, sagte er. »Kein loyal denkender Arkonide könnte das tun, was Sie in den letzten Jahren veranlaßt haben: unser Imperium wurde an die Terraner verschachert.«

Atlans Lippen wurden zu einem blutleeren Strich.

»Nur unsere Abmachung hindert mich daran, Ihnen eine Tracht Prügel zu verabreichen, Sie junger Narr«, sagte er leise.

Unwillkürlich zog sich Carba' in den äußersten Winkel seines Sitzes zurück. Er sah ein, daß er einen Schritt zu weit gegangen war. Atlan war kein Mann, den man mehr als einmal beleidigen konnte.

»Es wird sich herausstellen, wer von uns beiden recht hat«, meinte er.

Atlan lachte spöttisch. »So? Ich bewundere Ihre Sicherheit, Carba'. Ihre akonischen Freunde müssen innerhalb der Sicherheitsschaltung ganze Arbeit geleistet haben, wenn Sie jetzt schon von Ihrem Sieg überzeugt sind.«

»Wollen Sie damit andeuten, ich wäre ein Feigling, der nur mit einer Rückversicherung kämpft?« rief der Revolutionär empört.

Atlan sah ihn mitleidig an. »Man hat Ihre Intelligenzstufe auf weit über fünfzig Lerc erhöht, aber vernünftiges Denken hat man Ihnen anscheinend nicht beigebracht.«

»Es tut mir leid, daß ich unser Schweigen gebrochen habe«, erklärte Carba'.

Der Robotwagen glitt in einen unterirdischen Schacht, der schwach beleuchtet war. Das mußte einer der unzähligen Eingänge sein, die in das Innere des Regenten führte. Für einen Augenblick hatte das Gehirn wahrscheinlich den Sicherheitsschirm abgeschaltet, um den Wagen hindurchzufahren.

Atlan, der den jungen Arkoniden heimlich beobachtete, kam zu dem Schluß, daß es sich bei Carba' um einen Mann handelte, der durch ständige Beeinflussung der Akonen auf den falschen Weg geraten war. Der Unsterbliche mußte aber auch erkennen, daß Carba' durch nichts in seinem Vorhaben abzubringen war. In den Augen seines Gegners glitzerte ein fanatisches Leuchten, ein beinahe irrer Glanz, in dem sich bereits der kommende Wahnsinn spiegelte.

Carba' würde für die kurze Zeit hoher Intelligenz einen hohen Preis bezahlen müssen. Atlan unterdrückte das Mitleid in seinem Innern. Der Rebell war sein Gegner, ein sehr ernstzunehmender sogar. Hinzu kam die Tatsache, daß der Regent geneigt schien, den Argumenten des Carba' und seiner akonischen Hintermänner eher zu glauben als denen Atlans.

Der Robotwagen kam zum Stehen, und die Türen glitten auf. Die beiden Arkoniden kletterten hinaus und wurden von einem schweigenden Roboter empfangen, der ihnen den weiteren Weg zeigte. Atlan dachte an die Männer in der IRONDUKE, die jetzt in ohnmächtiger Wut stillhalten mußten. Allein ihre Anwesenheit auf Arkon III bedeutete eine moralische Unterstützung für Atlan.

Der Gang, durch den sie sich bewegten, mündete in einen großen Raum, in dem unzählige Schaltstationen untergebracht waren. Mit präziser Sicherheit rollte ihr mechanischer Führer weiter. Sie kamen an gewaltigen Generatoren vorbei, an Energiestationen und Kabelschächten. Für Atlan war dies ein vertrautes Bild, denn der Regent bot mehr oder weniger immer den gleichen Anblick. Von Carba' ging eine spürbare Unruhe aus.

»Haben Sie schon einmal ein Psycho-Duell ausgeführt?« fragte er Atlan zögernd, als sie in einen Korridor einbogen.

»Dies wird mein erstes sein«, erwiderte Atlan ruhig, »und mein letztes.«

»Ich habe erfahren, daß auch die Sieger dabei oft

dem Wahnsinn verfallen sind«, bemerkte Carba'. »Ich hoffe nicht, daß einem von uns beiden ein derartiges Schicksal bevorsteht. Der Regent soll eine klare Entscheidung treffen, wer von uns beiden der bessere Imperator für das Reich sein würde.«

Obwohl er die Sinnlosigkeit einsah, unternahm Atlan einen weiteren Versuch, den jungen Mann aus der Familie der Minterol umzustimmen.

»Wir müssen es nicht soweit kommen lassen, Carba', wenn Sie sich alles noch einmal in Ruhe überlegen.«

»Entsagen Sie Ihren terranischen Freunden, und es wird zu einer Einigung kommen«, forderte Carba'.

Atlan schwieg. Sie hatten sich beide in ihrer Haltung versteift, und keiner von ihnen würde seine Meinung zugunsten des anderen ändern.

Sie gelangten in einen kleineren Raum, und der Roboter blieb stehen. Irgendwo aus der Wand kam eine metallische Stimme.

»Begeben Sie sich bitte in die kleinen Nischen.«

An der Seite des Raumes waren zwei Vertiefungen zu erkennen. Carba' ließ Atlan den Vortritt, und der Imperator entschied sich für die linke Nische, obwohl es sicher gleichgültig war, welche der beiden man betrat. Er erblickte unzählige Kontrollanlagen und Kabelstränge, die von einem bequemen Sitz in die Wand führten. Vor dem Sessel lag auf einem kleinen Vorsprung eine Art Helm. Carba' würde an seinem Platz das gleiche Bild vor sich sehen.

»Setzen Sie sich«, wurde Atlan aufgefordert.

Er ließ sich in dem Sessel niedersinken. Seltsamerweise fühlte er sich nicht beunruhigt.

»Setzen Sie den Helm auf. Das V-förmige Zeichen muß direkt über der Stirn sitzen.«

Beinahe automatisch stülpte Atlan den Helm über seinen Kopf. Er stellte sich vor, daß Carba' einige Meter neben ihm jetzt das gleiche tat, wahrscheinlich mit vor Erregung zitternden Händen.

Noch einmal ertönte die Stimme des Regenten.

»In wenigen Minuten wird die Anlage angeschaltet. Sie werden dann beide in einer fiktiven Welt sein und Ihre richtige Umwelt vergessen. Alles, was Sie erleben werden, hat keinerlei Realität, sondern ist eine Projektion, die mit Hilfe des Psycho-Helmes in Ihren Gehirnen erzeugt wird. Während des Duells werden Sie beide jedoch nicht wissen, daß Sie sich auf einer Fiktivwelt befinden. Für Sie wird alles wahrhaftig sein, und Sie werden dementsprechend handeln. Nach Beendigung des Duells werden an Sie beide noch einige klärende Fragen gerichtet werden, um der Sicherheitsschaltung die Möglichkeit der endgültigen Entscheidung zu geben.«

Atlan begann unter dem schweren Helm zu schwitzen, er fühlte seinen Atem an der Innenfläche emporstreichen. Er versuchte sich zu sammeln und

sich auf das vorzubereiten, was ihn erwartete. Gleichzeitig sagte er sich, daß es wenig sinnvoll war, für etwas Vorbereitungen zu treffen, das er nicht kannte. Er kam sich wie ein Mann vor, der sich mit einer Regenausrüstung versieht, um dann unverhofft inmitten einer Wüste zu landen.

»Haben Sie noch Fragen?« wollte der Robot wissen.

»Nein«, erwiderten Atlan und Carba' wie aus einem Munde.

Atlan entspannte sich und lehnte sich in dem Sessel zurück. Was ihm jetzt bevorstand, würde wie ein Traum sein. Wenn er später noch Gelegenheit haben würde, daran zurückzudenken, würde es ihm immer wie ein Traum erscheinen. Während der Zeit jedoch, da er die Vision miterlebte, würde alles real sein.

Er verfolgte mit den Augen den Weg der Drähte und Spulen, die von dem Helm in das Kontrollbrett führten. Vor mehr als tausend Jahren hatten hier bereits mächtige Arkoniden gesessen, um sich dem Urteil der Sicherheitsschaltung A-1 zu unterwerfen.

>Keiner von ihnen war so müde und aussichtslos in den Kampf gegangen<, dachte Atlan resigniert. >Mein Duell mit Carba' ist mehr oder weniger nur eine Farce.<

In diesem Augenblick hörte er ein leichtes Summen, und er hatte das Gefühl, als würde ihm jemand mit einer Nadel in den Nacken stechen. Er wollte etwas sagen, aber seine Zunge verweigerte ihm den Dienst. Eine bleierne Schwere ergriff seine Glieder, und seine Augen verdrehten sich. Das Bild des Kontrollbrettes wurde verschwommen, er hatte das Gefühl, in einem dichten Ballen Watte zu liegen. Irgendwo in seinem Unterbewußtsein drängten sich noch Gedanken, aber sie mußten dem Bild weichen, das immer weiter an die Oberfläche seines Gehirnes drang.

Sein Kopf sank zur Seite, und sein Körper wurde schlaff. Dann war nur noch das sanfte Summen der Maschinen zu hören, das sich in den endlosen unterirdischen Gängen ausdehnte und sich flüsternd in den riesigen Räumen verlor.

Das Psycho-Duell hatte begonnen.

#### 4.

Der heiße Steppenwind schien ihn zusammen mit den trockenen Holunderbüschen über die flachen Hügel in die Stadt geweht zu haben, einen großen, beinahe hageren Mann, dessen Augen in dem eingefallenen Gesicht leuchten wie glühende Kohlen. Er kam mit weitausholenden Schritten den Abhang hinter Dolantys Haus herunter und blickte über die Stadt, als wollte er sie und ihre Bewohner mit einem einzigen Blick abschätzen.

Dolantys ältester Junge, der in diesem Augenblick den Windfang für das Rübenbeet ausgebessert hatte, sah ihn zuerst, und er richtete sich vor Überraschung auf, denn dort, von wo der Fremde herkam, so hatte ihm sein Vater berichtet, gab es keine lebenden Wesen mehr.

Der große Mann kam bis an den Windfang und schaute schweigend über ihn hinweg auf Sowan Dolanty.

Sowan erhob sich jetzt vollständig, er spürte den Sand an sich herabrieseln, den Sand, gegen den die Stadt in einem ewigen Kampf lag und vor dem sie sich ständig auf dem Rückzug befand.

»Hallo«, sagte der Fremde. Seine Stimme hatte einen eigenartigen Klang, als käme sie irgendwo aus der Tiefe seines abgemagerten Körpers.

»Wo kommen Sie her?« rief Sowan, der seine Neugierde nicht länger bezähmen konnte. Er hörte, wie sein Vater hinter ihm in den Garten kam, spürte das mißtrauische Verhalten in der Bewegung des alten Dolanty und vernahm dann die grollende Stimme, die sich über den Wind erhob: »Wer sind Sie?«

Sowans Kopf machte zwei schnelle Bewegungen, er blickte zu seinem Vater, einem untersetzten Mann in einer Lederjacke, und dann zu dem hageren Fremden, der still hinter dem Windfang stand und sie beobachtete.

»Mein Name ist Carba'«, sagte der Fremde. Er wandte sich um und sah zurück zu den Hügeln, und in seine Züge trat ein unbestimmter Ausdruck von Trauer. »Dies ist die erste Stadt auf meinem Weg«, fügte er hinzu.

»Es ist die letzte überhaupt, die noch existiert«, erklärte Sowans Vater. »Sie werden keine andere finden, so weit Sie auch marschieren.«

»Die anderen haben alles aufgegeben und sind zurückgekehrt«, sagte Carba'.

»Wir werden nie aufgeben«, sagte Sowans Vater, und er vermittelte den Eindruck unbesiegbarer Entschlossenheit, wie er da stand, stämmig und mit der verwaschenen Lederjacke.

Carba' legte eine Hand auf den Windfang und rüttelte daran.

»Der Sand ist stärker als wir alle. In dieser Stadt leben die letzten Kolonisten. Auch Sie werden bald zurückkehren«, sagte er.

»Sind Sie gekommen, um uns das zu sagen?« rief der alte Dolanty aufgebracht.

Der Fremde zeigte sich jedoch wenig beeindruckt. Sowan hatte das sichere Gefühl, daß mit diesem Mann eine unaufhaltsame Veränderung in der Kolonie begonnen hatte, der sich niemand entgegenstellen würde.

»Wer leitet diese Stadt?« fragte Carba'.

Für einen Augenblick schwankte Dolanty

zwischen der Entscheidung, entweder den Fremden von seinem Hof zu jagen, oder ihm die gewünschte Auskunft zu geben.

»Atlas«, antwortete er schließlich.

Täuschte sich Sowan oder erschien in dem Gesicht Carba's ein befriedigtes Lächeln?

»Der junge Mann soll mich zu ihm führen«, forderte der Fremde.

Für Sowan war es unbegreiflich, wie ein Mann durch die endlosen Wüsten außerhalb der Kolonie laufen konnte und dann noch über soviel Energie verfügte, um sofort seinen Plänen nachzugehen. Carba' erschien ihm immer rätselhafter. Von wo war er überhaupt hergekommen, wenn es nirgendwo auf dieser Welt noch eine Stadt gab? Wie hatte er sich am Leben erhalten?

»Sowan, bringe diesen Mann zu Atlas«, hörte er seinen Vater sagen.

Carba' lächelte ihm über den Windfang hinweg zu, aber Sowan sah scheu zur Seite, denn der Fremde war ihm unheimlich, und seine Freundlichkeit erschien nur oberflächlich.

»Folgen Sie mir«, sagte er widerstrebend.

Gemeinsam verließen sie den Garten, aber am Eingang zum Hof blieb der alte Dolanty stehen, mühe los bewegte er seinen massigen Körper gegen den Wind, während Sowan und der Fremde sich vorbeugen mußten. Die Sonne drang nur schwach durch den Staubschleier, der über der Stadt lagerte.

»Ich hätte den Windfang im rechten Winkel angelegt«, sagte Carba', als sie auf der Straße angelangt waren. Es lag keine Kritik in seinen Worten, eher der Ausdruck einer ruhigen Objektivität und einer sanften Hilfsbereitschaft. Trotzdem fühlte sich Sowan durch den Vorschlag verärgert.

»Davon verstehen Sie nicht viel«, rief er heftig. »Der Wind hoffentlich auch nicht«, meinte Carba' spöttisch.

»Wir ernten die besten Rüben der Kolonie«, erwiderte Sowan trotzig, obwohl er nur zu gut wußte, daß dies nicht der Fall war, denn Fennler, Omassage und Porante brachten bessere Ergebnisse zustande.

Carba' musterte kritisch den Weg.

»Warum wird die Straße nicht befestigt?« erkundigte er sich.

»Sie würde innerhalb von Stunden wieder zugeweht sein«, erklärte Sowan.

Der große Mann schüttelte seinen Kopf. »Nicht, wenn in regelmäßigen Abständen Absaugvorrichtungen eingebaut würden«, sagte er.

»Hören Sie«, sagte Sowan, »es hat Sie niemand aufgefordert, hier herzukommen. Wenn es Ihnen nicht gefällt, dann gehen Sie wieder.«

»Ich gehe erst dann, wenn meine Aufgabe hier beendet ist«, erklärte Carba'. Sowan blieb stehen und hielt den Fremden am weiten Ärmel seines

Umhanges fest.

»Von welcher Aufgabe sprechen Sie?« fragte er.

»Ich werde die Kolonie schließen«, eröffnete Carba' sachlich.

Sowan hatte ein Gefühl, als hätte ihm jemand mit einem Brett auf den Kopf geschlagen. Da ging er neben diesem unheimlichen Mann, und ihre Schritte wirbelten Sandfontänen auf. In Sowans Gedanken tauchte das Bild seines Vaters auf, wie er sich breitbeinig, nur mit einem Knüppel bewaffnet, vor sein Haus stellte, um jeden Angreifer niederzuschlagen. Der Fremde hatte von dem Ende der Stadt gesprochen, als sei er nur hier, um eine Tür zu schließen - und nicht mehr.

»Das wird Ihnen nie gelingen«, rief er unbeherrscht und haßerfüllt.

»Doch«, versicherte Carba'. »Jeder Kolonist weiß, daß es mit dieser Stadt zu Ende geht. Es muß nur noch jemand kommen und sie darüber aufklären. Das Raumschiff meiner Gesellschaft ist einige Meilen von hier gelandet und bietet den Menschen die letzte Möglichkeit, diese Welt zu verlassen.«

Damit war die geheimnisvolle Herkunft dieses Mannes geklärt. Er war mit einem Raumschiff gekommen.

»Atlas wird Sie daran hindern«, versicherte Sowan.

Carba's Lachen erhob sich über dem Brausen des Windes und dem Knistern, mit dem der Sand gegen die Umrandungen der Häuser geweht wurde, es wurde zu einem häßlichen Geräusch, das in den Ohren des jungen Dolanty schmerzte.

»Das Haus mit den braunen Stützpfehlen auf der anderen Seite der Straße ist Atlans Regierungsgebäude«, sagte Sowan. »Sie werden jetzt allein weiterfinden.«

»Regierungsgebäude«, wiederholte Carba' sarkastisch. »Welch klangvoller Name für eine alte Hütte.«

Aber Sowan Dolanty war schon nicht mehr an seiner Seite.

\*

Lasan Porante sah sich nochmals die primitive Zeichnung an, die er vor wenigen Minuten angefertigt hatte. Er deutete mit dem Schreibstift auf einen dunklen Fleck, den er schraffiert hatte.

»Die Hauptwasserader fließt genau unter diesem Bett hindurch. Wenn ich anfangen zu bohren, verliere ich einen großen Teil der Ernte«, sagte er. »Das würde bedeuten, daß ich einige Zeit auf die Unterstützung meiner Nachbarn angewiesen wäre.«

»Ohne Wasser verlieren Sie alles, Lasan«, erinnerte Atlas. Porante war ein starrköpfiger Mann, der nur schwer zu beeinflussen war. »Wenn Sie das



Beet aufgeben, werden Sie eine der besten Wasserstellen der Kolonie besitzen.«

Porantes Augen leuchteten auf. Bevor er jedoch antworten konnte, hörten sie jemanden die Treppe heraufkommen. Gleich darauf wurde gegen die Tür geklopft.

Porante sah Atlan fragend an, aber der Leiter der Kolonie war ebenso überrascht. Er war es nicht gewöhnt, daß man bei ihm anklopfte.

»Ja!« rief er laut.

Die Tür sprang auf, und Carba' stand auf der Schwelle. Der Wind bewegte seinen weiten Umhang, und auf seinem Gesicht spielte ein schwaches Lachen.

»Da bin ich«, sagte er und trat langsam in den Raum.

»Wer ist das?« fragte Porante argwöhnisch.

Atlan legte dem Kolonisten einen Arm auf die Schulter.

»Lassen Sie uns bitte allein, Lasan«, sagte er bestimmt.

Porante verließ nur widerwillig das Büro.

»Ich hatte gehofft, daß Sie nicht mehr leben«, sagte Atlan grimmig, als Porante außer Hörweite war.

»Diese trügerische Hoffnung teilen wir seit Jahren«, erwiderte Carba'.

Atlan fühlte eine ausgedehnte Müdigkeit durch seinen Körper strömen, obwohl er gerade jetzt wacher als jemals zuvor sein mußte. »Wie wollen Sie diesmal vorgehen?« fragte er bitter.

Carba' schloß vorsichtig die Tür und hob beschwörend beide Arme.

>Wir sind älter geworden<, dachte Atlan. >Älter und erfahrener. Aber wir gehen beide noch immer der gleichen Arbeit nach, die uns zu Gegnern macht.<

»Die Stadt wird vom Sand verschluckt«, sagte Carba'. »Früher oder später wird ihr Ende kommen. Jetzt haben Sie die Chance, allen Kolonisten die Auswanderung in dem Schiff meiner Gesellschaft zu ermöglichen. Es wird alles reibungslos verlaufen.«

»Was geschieht, wenn ich mich weigere?« fragte Atlan.

Carba' ging zu dem Fenster und blickte hinaus. Sein schmaler Rücken schien etwas gebeugt zu sein.

»Dann werde ich eine Rede halten müssen - vor der ganzen Stadt«, kündigte er an. »Sie wissen, daß ich eine große Überzeugungskraft besitze.«

»Mich können Sie niemals überzeugen«, versicherte Atlan. »Ich habe inzwischen die Zusicherung der Hasanter erhalten. Sie wollen uns helfen.«

»Die Hasanter sind ein räuberisches Volk.« Carba' wandte sich um und sah Atlan offen an. »Sie werden Ihnen helfen und später dafür die Kolonie kassieren.«

»Das glaube ich nicht«, widersprach Atlan. »Sie schicken uns ein Schiff mit wichtigen Geräten und Sandfahrzeugen, die wir von der Gesellschaft nie erhalten haben.«

»Sie unterschätzen die Gesellschaft. Sie muß, wenn sie existieren will, auf der Basis des materiellen Erfolges arbeiten. Sie kann nicht Unsummen für diese Kolonie investieren, ohne später etwas dafür zu erhalten.«

Atlan lachte spöttisch. »Bei ihrer Gründung war die Gesellschaft gemeinnützig. Inzwischen wurde sie zu einem gewinnsüchtigen Moloch.«

Sein Zorn war zu abgenutzt, um noch Wirksamkeit zu besitzen. Er hatte viele Jahre mit dem Haß auf die Gesellschaft gelebt, obwohl er einer ihrer Angestellten war, bis jedes Gefühl der Ablehnung abgestumpft und der Resignation gewichen war.

»Sie haben inzwischen vierzehn Kolonien aufgebaut«, erinnerte Carba'. »Bei fünf hatten Sie Erfolg. Die anderen mußten geschlossen werden. Gegenüber anderen Männern sind Sie noch günstig weggekommen.«

»Sie haben inzwischen über fünfzig Kolonien geschlossen«, antwortete Atlan bitter, »und Sie hatten immer Erfolg.«

»Sie haben *Ihren* Beruf gewählt und ich *meinen*.«

»Also gut, Carba'. Wir wollen die Sache zu einem Ende bringen: ich weigere mich, diese Kolonie freiwillig zu schließen und erinnere Sie noch einmal daran, daß ein Schiff der Hasanter unterwegs ist, das uns helfen wird.«

Carba' ging wortlos zur Tür, drehte sich aber dort noch einmal um.

»Ich hoffe, daß Sie heute Abend zu meiner Ansprache kommen«, sagte er.

Atlan zog eine kleine Strahlwaffe aus seinem Gürtel und richtete sie auf den Beauftragten der Gesellschaft.

»Damit könnte ich Sie stoppen«, erklärte er. »Es würde Jahre dauern, bis unser Auftraggeber einen neuen Mann hierher schicken würde. Bis dahin wäre Gras über die Sache gewachsen.«

Carba' nickte. »Sie haben recht. Sie vergessen allerdings, daß Sie keinem Mann in den Rücken schießen können - Sie nicht, Atlan.«

Damit wandte er sich um und verließ das Büro. Der Wind ließ die Tür hin und her pendeln. Atlan steckte die Waffe zurück. Sein Blick fiel auf Porantes Zeichnung, und er ergriff sie. Nervös zerriß er sie in kleine Teile.

\*

Die Nachricht, daß ein Fremder in die Stadt gekommen war, verbreitete sich blitzschnell unter den Kolonisten. Jedem, der es wissen wollte,

berichtete der junge Dolanty, daß Carba' mit einem Raumschiff angekommen wäre. Innerhalb weniger Stunden war bekannt, daß Carba' in der Gemeinschaftshalle eine Rede halten wollte.

Gegen Abend versammelten sich die Kolonisten in dem großen Raum und warteten auf das, was ihnen der große Fremde zu sagen hatte. Sie kamen alle, denn sie waren für jede Unterbrechung ihres eintönigen Lebens dankbar. Carba' sprach über eine Stunde zu ihnen, seine Stimme füllte die Halle bis in den äußersten Winkel, und es wurde ihm nicht widersprochen. Er zerstörte in logisch aufgebauten Sätzen die Hoffnung der Kolonisten, daß sie ihre Stadt halten könnten. Und er wies immer wieder auf sein Schiff hin, das sie alle aufnehmen und in eine glücklichere Zukunft fliegen könnte.

»Jede Minute, die Sie in dieser Wüste verbringen, ist nur vergeudete Zeit«, sagte er abschließend. »Wollen Sie auf das Schiff der Hasanter warten, das vielleicht nie kommen wird?«

Es hätte nicht mehr dieser Worte bedurft, um die Kolonisten zu überzeugen. Atlan, der schräg hinter dem Rednerpult stand, blickte in die glänzenden Augen der bärtigen Männer, schaute auf die unruhigen Hände ihrer Frauen, die glättend über sprödes Haar fuhren. Er kannte die Mentalität dieser Menschen. Sie wollten aufbauen und arbeiten, aber warum sollten sie es nicht an einer Stelle tun, die besser dafür geeignet war, als diese Wüste aus Sand und Staub? Carba' hatte versprochen, daß das Raumschiff jeden in eine Gegend bringen würde, die gegenüber den hiesigen Verhältnissen ein Paradies sein mußte.

Es war sinnlos, den Männern im Saal zu erklären, daß die Gesellschaft sie nur zu einem weiteren unfreundlichen Planeten bringen würde, um festzustellen, ob dieser kolonisierbar war. Es gab selten Planeten, die den Wünschen der Gesellschaft genügten, aber für diese benötigte man keine harten Menschen, die um jeden Fußbreit Boden zu kämpfen bereit waren.

»Nun wird Atlan zu Ihnen sprechen«, endete Carba' und räumte den Platz hinter dem Pult.

Ein verlegenes Murmeln ging durch den Saal, ein Geräusch, das bereits die Entscheidung der Kolonisten ausdrückte.

»Jeder darf nur ein vorgeschriebenes Gewicht von Gegenständen mit in das Schiff nehmen«, sagte Atlan. »Sorgen Sie dafür, daß es nicht überschritten wird. Ab sofort leitet Carba' dieses Unternehmen.« Abrupt wandte er sich ab und verließ die Halle durch den Hinterausgang. Er hörte, wie ihm jemand folgte. Es war Sowan Dolanty, der ihn zornbebt fragte:

»War das etwa alles, was Sie diesem Geschwätz entgegenzusetzen hatten?«

»Ich glaube schon«, erwiderte Atlan.

Sowan blickte ihn mit feuchten Augen an.

»Sie ... Sie Feigling!« rief der Junge wütend und stürmte über die Straße davon.

»Er ist ein Hitzkopf«, sagte eine Stimme hinter Atlan, und Carba' trat aus der Halle. »Als ich hier ankam, hat er mich beleidigt.«

»Gehen Sie mir aus dem Weg«, rief Atlan drohend.

Carba' strich nachdenklich über seinen Nacken.

»Sie sind wie er«, meinte er freundlich. »Nur etwas älter und erfahrener. Ich denke, daß Sie in Ihrer Jugend die gleichen Dummheiten begingen.«

»Verschwinden Sie in Ihr verdammtes Schiff«, forderte ihn Atlan auf.

»Sie gehen doch mit mir?«

»Nein!«

Carba' zog seine Augenbrauen zusammen. Auf der anderen Seite der Halle strömten die Kolonisten heraus und schritten ihren Häusern zu, um ihre Habseligkeiten zu packen. Atlan wußte, daß man ihnen über die Hälfte aus dem Gepäck streichen würde, wenn sie bei dem Schiff ankamen.

»Was wollen Sie eigentlich, Atlan?« erkundigte sich Carba'. »Wollen Sie allein in dieser Stadt bleiben und warten, bis sie vom Sand gefressen wird?«

»Warum nicht?«

»Sobald alle Kolonisten im Schiff sind, werde ich Sie holen, Atlan, wenn es sein muß, mit Gewalt«, sagte Carba' scharf.

»Kommen Sie allein oder bringen Sie Ihre Soldaten mit?«

»Ich werde allein sein.«

Atlan sah nachdenklich auf die Häuser. Die Spannung zwischen ihm und diesem Mann war zu lange gestiegen, und nichts war zu ihrer Verringerung getan worden. Nun mußte sie sich entladen.

»Ich werde auf Sie warten, Carba'«, erklärte er grimmig.

\*

Strategisch gesehen, war die Stadt von allen Punkten aus leicht anzugreifen. Ein einzelner Mann konnte nicht an jedem Platz zu gleicher Zeit sein, um aufzupassen, wo der Gegner eindringen würde.

Atlan überdachte seine Lage, die durch das Verlassen der Kolonie von ihren Bewohnern entstanden war. Er war in diesem Augenblick das einzige lebende Wesen in der Stadt, und das würde so bleiben, bis Carba' auftauchen würde, um ihn zu holen.

Er dachte an die Kolonisten, die jetzt in dem engen Laderaum des Schiffes zusammengepfercht waren und voller Hoffnung darauf warteten, die neue Welt betreten zu können, die ihnen Carba' geschildert hatte. Atlan fühlte keinen Groll gegenüber diesen

Menschen, er war noch nicht einmal enttäuscht von ihnen, denn ihre Handlungsweise entsprach ihrer Mentalität. Sie befanden sich ständig auf der Suche nach dem Land der Verheißung, das es nie geben würde, aber in ihren Träumen existierte und erreichbar erschien. Skrupellos wurde diese Einstellung von der Gesellschaft für ihre Zwecke ausgenutzt.

Doch das war nicht länger sein Problem, Er mußte sich auf das Erscheinen Carba's vorbereiten. Er durfte diesen Mann nicht unterschätzen.

In aller Ruhe überprüfte Atlan seine Waffe. Er hatte keine Vorstellungen davon, wie der Beauftragte der Gesellschaft vorgehen würde, aber er wollte auf jede Möglichkeit vorbereitet sein.

Er hielt sich in dem massiven Haus auf, das die Kolonisten scherzhaft als Regierungsgebäude bezeichnet hatten. Vom mittleren Fenster konnte er nach beiden Richtungen in die einzige Straße einsehen, die durch die Stadt führte. Der Wind trieb Holunderbüsche vorbei, die an den Umrandungen der Häuser hängen blieben, bis sie von einer Bö erfaßt und mitgerissen wurden. Die Kolonie war gestorben, das Sausen und Pfeifen des Windes war das einzige Geräusch, das in der toten Stadt noch zu hören war. Ab und zu klang das Klappern eines losen Brettes dazwischen oder das Schlagen einer Tür, die zu schließen man vergessen hatte.

Es wurde allmählich dunkel. Vor dem nächsten Morgen würde Carba' nicht kommen, denn er konnte nicht hoffen, Atlan in der Dunkelheit zu finden. Atlan legte sich auf die schmale Pritsche und zog eine Decke über sich. Seine Gedanken kreisten um den bevorstehenden Kampf. Als es vollkommen dunkel geworden war, schlief er etwas ein, bis ihn ein Schrei weckte.

»Atlan!«

Er zuckte zusammen und richtete sich auf. Es war so finster, daß er kaum bis zum Fenster blicken konnte. Hatte er sich getäuscht oder war da unten tatsächlich sein Name gerufen worden? Der Wind pfiff jetzt sein unmelodisches Lied.

»Atlan!«

Er sprang von der Pritsche und zog seine Waffe. Mitten in der Nacht war Carba' in die Stadt gekommen. Er war irgendwo dort unten zwischen den Häusern und suchte ihn. Atlan kurbelte die Leiter von der Decke, die in das Dachgeschoß führte und kletterte hinauf. Vorsichtig tastete er nach dem eisernen Haken, der irgendwo auf dem Boden liegen mußte. Er fand ihn endlich, und seine Finger schlossen sich über die Luke und ließ den Haken hinunter, bis er an einer Sprosse der Leiter Halt fand und sie nach oben ziehen konnte. Sorgfältig band er sie fest. Auf diesem Weg konnte ihm von unten niemand folgen.

Leise öffnete er das Dachfenster und streckte seinen Kopf hinaus. Der Wind strich über sein Gesicht, und er führte selbst in dieser Höhe noch feine Sandpartikel mit sich. Atlan stemmte sich mit beiden Armen in die Öffnung und drückte seinen Körper hoch. Er ließ sich nach vorn kippen und hielt sich am Trittbrett neben dem Fenster fest. Das Dach war nicht besonders schräg, aber von Moos bewachsen und rutschig.

Atlan zog seinen Unterkörper aus dem Fenster und hockte sich auf das Brett. Er klappte die Öffnung zu und lauschte. Hier auf dem Dach war er am sichersten. In der Dunkelheit konnte ihn Carba' nicht sehen, es sei denn, er hätte sich entsprechende Suchgeräte vom Schiff mitgebracht. Aber das war unwahrscheinlich, denn Carba's Stolz würde das nicht zulassen.

Atlan versuchte sich in die Lage des Gegners zu versetzen. Was würde ich an seiner Stelle tun, fragte er sich. Er versuchte wie Carba' zu denken, um sich die nächsten Schritte des Gegners vorstellen zu können. Wenn er an der Stelle des Beauftragten gewesen wäre, würde er jetzt wahrscheinlich im Garten hinter Dolantys Haus lauern, denn von dort konnte man die Straße von einem bis zum anderen Ende überblicken. Es war wichtig, sich diesen Platz in der Dunkelheit zu sichern, denn wenn es hell wurde, bot er in jeder Hinsicht unübertreffliche Vorteile.

>Ja<, dachte Atlan grimmig, >er ist in Dolantys Garten.<

Dann begann er auf allen vieren über das Dach zu kriechen.

\*

Carba' lehnte mit dem Rücken an dem nutzlosen Windfang, den der Junge bei seiner Ankunft ausgebessert hatte und dachte nach. Ohne Zweifel hatte Atlan seine Schreie gehört und war jetzt dabei, etwas zu unternehmen.

Wahrscheinlich hatte Atlan nicht damit gerechnet, daß er, Carba', sich noch in der Nacht in die Stadt wagen würde. Daraus ließ sich schließen, daß sich der Leiter der geschlossenen Kolonie in seinem »Regierungsgebäude« aufgehalten hatte. Carba' überlegte, daß nur ein Narr das Haus durch die Tür verlassen würde. Atlan war kein Narr, wenn es keinen Hinterausgang gab, mußte er sich einen anderen Ausweg suchen. Konzentriert grübelte Carba' darüber nach, was er an Stelle Atlans getan hätte.

>Ich hätte versucht, das Dach zu erreichen<, dachte er.

Das »Regierungsgebäude« lag etwa in der Mitte der Stadt, Dolantys Haus am Ende. Carba' versuchte

sich in Erinnerung zu rufen, welchen Abstand die Dächer der Häuser zueinander hatten. Ein beweglicher Mann konnte ohne weiteres von Dach zu Dach springen und auf diese Weise seinen Standort verändern, wann immer es nötig war.

Carba' stieß einen leisen Pfiff aus. Mitten in der Nacht würde das Atlan wenig nützen, denn er wußte ja nicht, wo sich Carba' aufhielt. Wußte er das wirklich nicht? Carba' stand mit einem unbehaglichen Gefühl auf. Er hatte einen Fehler gemacht, indem er sich die beste Stelle ausgesucht hatte. Bei einiger scharfer Überlegung würde Atlan auf die Idee kommen, daß er seinen Gegner nun in der Nähe von Dolantys Haus suchen mußte. Er würde sich auf den Dächern heranschieben, mit einem ungezielten Schuß die Nacht erhellen, um mit dem zweiten zu treffen.

Carba' fluchte und hastete gebückt aus dem Garten. Er durfte nicht nach einem Schema vorgehen, denn Atlan war schlau und würde alle Schritte voraussehen. Carba' mußte völlig willkürlich handeln.

Schnell ließ er Dolantys Haus hinter sich und eilte mit leisen Schritten in das Innere der Stadt. Plötzlich mußte er lächeln. Atlan befand sich gewiß auf den Dächern der gegenüberliegenden Seite. Er würde sich bis zum Ende der Gebäude weiterarbeiten, um schräg über Dolantys Besitz zu stehen. Dann würde er schießen. Carba' mußte diesen Moment abwarten, um seinerseits zu feuern, allerdings von einem völlig anderen Platz wie Atlan vermutete.

Carba' betrat eines der Häuser durch die offene Tür und tastete sich durch die dunklen Räume, bis er den Treppenaufgang zum oberen Stockwerk gefunden hatte. Er schob die kurzläufige Thermowaffe in seinen Umhang und stieg die Stufen empor. Nachdem er mehrere Minuten im Obergeschoß herumgekrochen war und gesucht hatte, fand er eine Strickleiter, die an der Wand aufgehängt war. Er löste sie und zog prüfend daran. Sie war oberhalb an der Decke befestigt und führte zweifellos auf das Dach. Mühelos schwang er sich an ihr hinauf, bis er mit dem Kopf gegen Holz stieß. Während er sich mit einer Hand festklammerte, drückte er mit der anderen gegen die Decke. Wie er vorausgesehen hatte, hing er unter einer Luke, die er mit einem heftigen Stoß öffnete. Die Leiter pendelte unter seinem Gewicht. Wenige Minuten später stand er auf dem Dach und schaute sich um, obwohl in der Nacht nichts zu sehen war. Er glaubte von der anderen Straßenseite ein leises Tappen zu hören, aber das konnte auch eine Täuschung gewesen sein.

Carba' riß ein Stück Moos vom Dachbelag und tastete sich damit bis zum Rand des Gebäudes. Dann warf er das weiche Stück etwa zwei Meter weit von sich und hörte es befriedigt auf dem Dach des

gegenüberliegenden Hauses aufschlagen. Die Entfernung der beiden Dächer war also nicht so groß wie er gedacht hatte. Er nahm einen kurzen Anlauf und sprang. Mitten im Sprung glaubte er sich verschätzt zu haben, und ein eisiger Schreck durchzuckte ihn. Im gleichen Augenblick jedoch fanden seine Füße den Boden wieder, und er ging in die Hocke, um den Aufprall die Wucht zu nehmen. Er hoffte, daß der Lärm den Wind nicht übertönt hatte.

Auf diese Weise arbeitete er sich vier Häuser weiter, bis Dolantys Besitz nur noch fünfzig Meter entfernt war. Er lächelte befriedigt. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis Atlan von den Dächern der gegenüberliegenden Häuserreihe einen Schuß in der Richtung von Dolantys Garten abgeben würde. Damit würde er sein eigenes Grab schaufeln. Carba' schüttelte seinen Kopf. Für einen intelligenten Mann war alles so einfach, wenn er nur ein bißchen nachzudenken gewillt war.

\*

Bei seinem letzten Sprung wäre Atlan beinahe abgestürzt, denn er war ausgerutscht und das Dach hinabgeschlittert. Seine Finger krallten sich fest, und er konnte seinen Sturz abbremsen. Langsam zog er sich wieder zur Mitte des Daches. Schwer atmend kam er zur Ruhe. Er hatte sein Ziel erreicht. Trotz der tiefen Dunkelheit kannte er den Punkt, auf den er zu zielen hatte, ganz genau. Natürlich konnte er mit dem ersten Strahl den Gegner nicht treffen, aber die Energieentladung würde die Gegend erhellen. Bis Carba' sich von seinem Schreck erholt hatte, würde Atlan zum zweitenmal feuern und der Sache ein Ende bereiten.

Atlan kniete nieder und richtete seine Waffe in die Richtung von Dolantys Garten. Seine Hände zitterten, und er mußte noch einmal absetzen. So leicht war das alles, zu leicht.

Atlan biß sich auf die Lippen. Beinahe hätte er einen Fehler begangen. Wie konnte er nur glauben, daß sich Carba' ausgerechnet an jenem Platz aufhalten würde, den sich jeder Anfänger ausgesucht hätte? Carba' war nicht irgendein Dummkopf, der sich den am besten scheinenden Platz für seine Stellung aussuchen würde.

Plötzlich war Atlan sicher, daß er bei einem Schuß nur seinen Standort verraten würde. Er steckte die Waffe wieder zurück und hockte sich auf das Dach nieder, um nachzudenken.

So wie er sich in Carba's Gedanken versetzt hatte, würde der Beauftragte versuchen, seine, Atlans, Pläne im Voraus zu erraten. Carba' konnte bei einiger Überlegung ohne große Anstrengung vermuten, daß Atlan ihn in der Nähe von Dolantys Haus suchen

würde. Was also würde Carba' tun? Aus der Nähe des gefährlichen Platzes verschwinden. Auch ein Mann mit weniger Phantasie als Carba' konnte sich vorstellen, daß Atlan über das Dach angreifen würde.

Atlan runzelte die Stirn und gestand sich ein, daß er jetzt ziemlich festgefahren war. Der Feind im Dunkel konnte praktisch überall in der Stadt verborgen sein, ja, es war sogar möglich, daß er nur wenige Meter unter ihm in der Finsternis stand.

Atlan schlich zur Rückseite des Daches und sprang in den Garten. Es gab einen dumpfen Aufprall, der mindestens auf eine Entfernung von zwanzig Metern zu hören gewesen war. Ohne zu zögern lief Atlan weiter, aber kein Schuß erhellte die Nacht. Er prallte gegen einen Zaun und verletzte sich an der Hüfte. Ganz in der Nähe mußte ein Wasserreservoir sein, denn der Wind trug einen feuchten Geruch heran. Er befand sich jetzt hinter Tastats Haus, einem der kleineren Gebäude in der Stadt. Er zwängte sich durch eine Öffnung im Zaun und tastete sich an der Hauswand entlang auf die Straße.

Lauschend blieb er stehen. Ein Holunderbusch wurde gegen seine Beine geweht und blieb einen Augenblick hängen. Irgendwo krachte ein morsches Stück Holz. Atlans Fuß stieß gegen einen Stein. Er hob ihn auf und wog ihn nachdenklich in der Hand.

Dann holte er weit aus und warf ihn auf das Dach von Tastats Haus. Das Geräusch ließ ihn zusammenfahren. Im gleichen Augenblick blitzte von einem Gebäude der anderen Seite ein Feuerstrahl auf. Mit einem Gefühl des Triumphes warf sich Atlan zu Boden, um in dem grellen Widerschein nicht gesehen zu werden. Es wurde wieder dunkel, und er sprang mit vorgehaltener Waffe auf. Er schoß überlegt, denn er konnte sich denken, daß Carba' sofort den Platz gewechselt hatte, als er feststellen mußte, daß er auf einen Trick hereingefallen war. Atlans Schuß loderte auf die Häuserfront der gegenüberliegenden Seite zu und ließ sie fast schmerzhaft hell erscheinen. Im gleichen Augenblick sah er Carba', eine geduckte Gestalt neben einem Kamin, die Waffe im Anschlag.

Sie Schossen beide gleichzeitig. Lichtkaskaden blitzten an den Stellen auf, wo sich die Energie der Strahlen entlud. Atlan fühlte etwas Heißes über seinen Rücken streichen, dann stieß jemand einen Schrei aus, dem ein dumpfer Fall folgte. Er rollte sich zur Seite und löschte damit das Feuer, das sich auf seinem Umhang ausbreitete.

Den Geräuschen nach zu schließen, hatte er Carba' vom Dach geschossen. Aber dann kam das hastige Trampeln von Füßen auf Holz aus der Nacht zu ihm herüber und zeigte ihm, daß der Gegner noch lebte und um ein Haus rannte, um sich in Sicherheit zu bringen.

Ohne zu zögern lief Atlan über die Straße und folgte dem Lärm. Es wurde wieder ruhig, und er

mußte stehen bleiben, um zu lauschen. Sein Gefühl sagte, daß jemand in seiner unmittelbaren Nähe war, aber bevor er etwas unternehmen konnte, erhielt er einen Schlag auf den Kopf, ließ seine Waffe fallen und verlor das Bewußtsein.

\*

Sowan Dolanty ließ den Knüppel sinken und zitterte aus Angst vor dem, was er getan hatte. Sich dem Raumschiff fernzuhalten war eine Sache, den Beauftragten der Gesellschaft niederzuschlagen eine andere.

Sowan formte seine Hände zu einem Trichter und hielt sie vor den Mund.

»Atlan!« schrie er, so laut er konnte. »Ich habe ihn erwischt, Atlan!«

Aus der Dunkelheit kam keine Antwort. Vermutlich fürchtete Atlan, daß es sich um eine Falle handeln könnte.

»Hier spricht Sowan Dolanty!« rief er. »Ich habe Carba' niedergeschlagen.«

»Ich komme!« rief eine dumpfe Stimme in einiger Entfernung.

Stolz richtete sich der junge Kolonist wieder auf. Er hatte die Atlan zugefügte Beleidigung wieder gutgemacht.

»Hier bin ich!« schrie er im Überschwang seiner Gefühle. »Hier!«

An den Geräuschen stellte er fest, daß Atlan nur langsam näherkam. Besorgt fragte Sowan: »Sind Sie verletzt?«

Ein zustimmendes Brummen wurde hörbar. Sowan ging den schlurfenden Schritten entgegen.

»Ist es schlimm?«

Atlan war höchstens noch zwei Meter von ihm entfernt, und als er jetzt sprach, klang seine Stimme kalt und verändert.

»Beweg dich nicht, Junge!«

Sowan erstarrte. Hatte er einen Fehler begangen?

»Ich habe meine Waffe auf dich gerichtet. Vielen Dank dafür, daß du mir die Arbeit abgenommen hast, Atlan zu erledigen.«

Tränen der Enttäuschung traten in Sowans Augen. Er hatte sich in der Dunkelheit getäuscht und Atlan anstatt Carba' niedergeschlagen. Der richtige Feind stand vor ihm und war bewaffnet. Die Hoffnungslosigkeit stak als würgender Kloß in Sowans Kehle.

»Oh, Sie Teufel!« rief er erbittert.

»Warum?« fragte Carba', und Sowan stellte sich vor, wie dieses nichtssagende Lächeln auf dem Gesicht des anderen erschien. »Er hat es herausgefordert.«

Carba' kam näher heran und versetzte dem am Boden Liegenden einen leichten Tritt.

»Wir werden ihn zum Schiff tragen müssen«, meinte Carba'. »Du hast gut getroffen, Junge.«

»Ich wollte ihm helfen«, schluchzte Sowan. »Ich wollte ihm helfen.«

»Er hat immer mit der Hilfe und Gutmütigkeit anderer Menschen gerechnet«, erklärte Carba' trocken.

»Das hat ihn schließlich besiegt.«

»Sie glauben nicht an solche Dinge, nicht wahr?« fragte Sowan bitter.

»Es ist gefährlich«, sagte Carba' überzeugt. »Ich kenne nur einen einzigen Mann, der mich nie im Stich gelassen hat, das bin ich selbst.«

Für einen Moment standen sie schweigend in der Dunkelheit beieinander.

»Ich war hier, um ihm zu helfen, verstehen Sie?« Sowans Stimme war plötzlich ohne Groll. »Für ihn war jemand da, der sein Leben einzusetzen bereit war, aber Sie waren allein, einsam und verlassen. Für Sie tritt niemand ein, weil Sie sich dagegen wehren.«

Carba' lachte leise. »Ich hätte nie gedacht, daß mir eines Tages ein Junge einen solchen Vortrag halten wird. Wir wollen deinen Freund jetzt aufheben und zum Schiff bringen.«

»Wenn nicht die Gefahr bestünde, daß ich den Jungen treffe«, sagte in diesem Augenblick Atlan vom Boden her, »würde ich jetzt auf Sie schießen, Carba'.«

Der Beauftragte reagierte blitzschnell und warf sich zur Seite. Sowan hörte, wie Atlan in die Dunkelheit davonkroch.

»Sie sind kein Feigling!« rief Sowan. »Ich wollte Ihnen sagen, daß es mir leid tut.«

»Verschwinde«, knirschte Carba' irgendwo auf der Straße.

Sowan rannte in den Schutz eines Hauses und preßte sich gegen die Wand. Er bedauerte, daß er den Knüppel verloren hatte. Ein Feuerstoß zischte an ihm vorüber, aber Carba's Schuß war zu spät gekommen, denn Atlan war bereits hinter den Häusern verschwunden.

Ein heller Schimmer legte sich über die Stadt. Verwundert blickte Sowan auf. Die Nacht war vorüber, ein neuer Morgen kündigte sich an.

Sobald es endgültig hell sein würde, gab es für die beiden Männer keine Möglichkeiten zum Verstecken mehr, und sie würden sich offen gegenüber treten müssen.

Sowan wog die Chancen gegeneinander ab und bemühte sich, seine Gefühle dabei auszuschalten. Er gestand sich ein, daß es unmöglich war, schon jetzt zu bestimmen, wer der Sieger sein würde.

Das Nahen des neuen Tages löste ein unruhiges Gefühl in Atlan aus, denn mit der Sonne, die durch die Dunstschleier strahlen würde, vergrößerte sich die Gefahr, die von Carba' ausging. Er konnte allem

ein Ende bereiten, wenn er unbewaffnet auf die Straße kam und sich bereit erklärte, freiwillig mit Carba' zum Schiff zu gehen. Für einen solchen Schritt war es jedoch nun zu spät, nur der Kampf zwischen ihm und Carba' konnte eine Regelung bringen.

Atlan ging langsam auf das »Regierungsgebäude« zu und sah Carba's blindlings abgefeuerten Schuß weit hinter sich vorbeistreichen. Er hoffte, daß dem jungen Dolanty nichts passiert war.

Im stillen fragte sich Atlan, was für ein Mann dieser Carba' war, daß er allein zurückgekommen war, um ihn zu holen. Das Schiff der Gesellschaft hätte Carba' unzählige bessere Möglichkeiten geboten, ob er sich nun von den Soldaten, Kampfrobotern oder den automatischen Waffen helfen ließ. Aber der Beauftragte hatte auf alles verzichtet und riskierte sein Leben, um ihn, Atlan, niederzuzwingen.

Im Grunde genommen wußte Atlan, daß dies alles so sein mußte, aber er hätte nicht zu sagen vermocht, wodurch diese innere Überzeugung überhaupt in ihm entstanden war.

Er ging um das »Regierungsgebäude« herum und betrat es durch den Vordereingang, der jetzt schon deutlich zu sehen war. Am anderen Ende der Stadt war es vollkommen ruhig, weder von Carba' noch von Sowan war etwas zu hören. Atlan ging in den großen Raum, der ihm als Büro gedient hatte, der ihm jetzt aber irgendwie fremd und unheimlich vorkam. Er tastete sich bis zu dem einfachen Stuhl und ließ sich darauf nieder. Die Müdigkeit war von ihm abgefallen, aber er fühlte sich hungrig. Er stand auf und entnahm dem oberen Schrankfach ein Stück mit Fett verschmolzenen Rübenzucker. Befriedigt schnalzte er mit der Zunge und begann das harte Gebäck im Mund aufzuweichen. Was würden die Hasanter sagen, wenn sie mit ihrem riesigen Raumschiff in der Nähe der Kolonie landeten und kein lebendes Wesen mehr fanden? Warum sah die Gesellschaft nicht ein, daß sie mit der Unterstützung dieses Volkes viel weiter kommen würde?

Atlan gab es auf, sich immer wieder diese Fragen zu stellen. Er bezweifelte auch, daß Carba' an ähnliche Dinge dachte. Der Beauftragte führte nur die Befehle der Gesellschaft aus, mehr nicht.

Es war jetzt schon so hell, daß er die einzelnen Gegenstände innerhalb des Raumes unterscheiden konnte. Er ging zum Fenster und blickte auf die verlassene Straße hinunter. Dann nahm er sich ein kleineres Stück Zucker aus dem Schrank und steckte es in den Mund.

Als es endgültig Tag geworden war, ging er langsam hinaus auf die Straße.

\*

Carba' näherte sich von der anderen Seite, als Atlan hinaustrat. Am Ende der Stadt, dicht bei dem Haus seines Vaters, stand Sowan und beobachtete gebannt die Szene.

Carba' hob seine kurzläufige Thermowaffe und feuerte, aber sein Schuß war ungezielt und wühlte neben Atlan den Boden auf. Atlan blieb stehen und gab den ersten Schuß aus seiner Waffe ab. Er sah, wie Carba' in die rechte Schulter getroffen wurde und rückwärts taumelte. Im Fallen schoß der Beauftragte, wobei er die Tür des »Regierungsgebäudes« traf, die sofort in Flammen aufging. Die Waffe Carba's war wesentlich stärker als Atlans Strahler, ein einziger Treffer hätte Atlan wahrscheinlich getötet.

Carba' fiel, aber er feuerte immer weiter auf seinen Gegner, der im Zick-Zack-Lauf auf ihn zurannte. Die Hartnäckigkeit, mit der Carba' trotz seiner schweren Verletzung weiterkämpfte, erschreckte Atlan. Er schoß nun ebenfalls wieder, aber der Beauftragte rollte sich mit schmerzverzerrtem Gesicht zur Seite, und der konzentrierte Strahl wirbelte nur Sand auf.

»Hört auf!« schrie Sowan vom Haus seines Vaters her. »Hört endlich auf!«

Atlan blieb für einen kurzen Augenblick stehen, als er den Schrei hörte. Da traf ihn Carba', und er wurde von den Füßen gerissen. Seltsamerweise spürte Atlan den Aufprall nicht, er lag ganz ruhig da und fühlte den Wind über sich hinwegstreichen. Carba' kam auf den Knien bis zu ihm herangekrochen und beugte sich über ihn. In seinem schmerzverzerrten Gesicht lag eine Spur tiefer Trauer.

»Jetzt werden Sie mich nicht mehr zu diesem Schiff schaffen«, flüsterte Atlan. »Jetzt nicht mehr.«

»Ich fürchte, daß wir beide nicht mehr aus dieser Stadt hinauskommen«, brachte Carba' mit der Andeutung eines Lächelns hervor.

Sowan kam zu ihnen und blickte stumm auf sie herab.

»Geh zum Schiff, Sowan!« befahl Atlan.

Der junge Dolanty schüttelte seinen Kopf.

»Ich werde warten«, sagte er bedrückt.

Er ließ sich neben ihnen nieder und lauschte auf das Brausen des Windes, der den Sand vor sich her in die verlassene Stadt trieb.

## 5.

Das Erwachen geschah übergangslos, so schnell, daß sich Atlans Unterbewußtsein noch heftig an die unrealen Geschehnisse, die ihm der Helm vorgegaukelt hatte, klammerte und nur mühsam in die wahre Umgebung zurückfand. Sekundenlang war er seelisch geteilt, und sein Gehirn konnte sich nicht entscheiden, welche Existenzebene es als real anerkennen sollte. Allmählich jedoch kehrte die

Überlegung zurück, und mit dem spürbar werdenden Druck des Helmes kam die Erinnerung.

Atlan hob seinen Kopf und schloß die Augen unter dem dumpfen Schmerzgefühl, das er in seinem Nacken spürte.

Erleichterung überkam ihn, denn jetzt wurde ihm klar, daß alles nicht mehr als ein Traum gewesen war, weder die Kolonie noch Sowan Dolanty hatten jemals wirklich existiert. Das Psycho-Duell war beendet, und es war noch ungewiß, wer als Sieger daraus hervorgegangen war.

Er hörte, wie Carba' in der anderen Nische den Helm abnahm, und er folgte dem Beispiel des Rebellen. Seine Hände zitterten, als er die Kontakte zu lösen begann.

»Das Duell hat zu keinem klaren Ergebnis geführt«, ertönte die mechanische Stimme des Regenten. »Jeder Teilnehmer hat in der Scheinwelt sein Bestes getan, um seine Aufgabe durchzuführen. Carba' ist dabei direkter vorgegangen als Atlan, der mit anderen zusammenarbeiten wollte. Daraus lassen sich zwar verschiedene Rückschlüsse ziehen, aber eine endgültige Entscheidung wird erst dann fallen, wenn beide Anwärter noch einige Fragen beantwortet haben.«

»Ich bin bereit«, hörte Atlan seinen Gegner sagen.

»Es ist offensichtlich, daß Carba's Ansprüche zum größten Teil einer Unzufriedenheit mit den Regierungsgeschäften des amtierenden Imperators entspringen«, stellte die Mammutpositronik fest. »Welche Argumente hat Carba' anzuführen?«

Carba' lachte spöttisch. »Ich möchte nur verhindern, daß das Große Imperium den Terranern in die Hände fällt, mit denen Gonozal VIII. ein so ausgesprochen freundschaftliches Verhältnis unterhält. Ich habe Beweise, daß der Imperator den Männern des Solaren Imperiums Wissen und Macht zur Verfügung gestellt hat, die sie früher oder später gegen uns ausnutzen werden.«

»Was sagen Sie dazu, Imperator?« fragte der Regent.

»Ich möchte an mein freundschaftliches Verhältnis mit Perry Rhodan, dem Imperator des Solaren Imperiums, erinnern«, sagte Atlan mit neuer Hoffnung. Noch war keine Entscheidung gefallen. »Schon oft hat uns dieser Mann in gefährlichen Situationen geholfen.«

»Aber nur, um durch die Hintertür Gegenleistungen zu fordern und auch zu erhalten«, klagte Carba' an. »Denken Sie, Imperator, der Terraner hätte aus Selbstlosigkeit gehandelt? Oh, nein - seine Motive waren anderer Natur. Ihre Vertrauensseligkeit war in keiner Weise begründet, Gonozal.« Er überlegte einen kurzen Augenblick und fuhr dann zu sprechen fort. »Regent, ich fordere dich auf, in deinen Archiven über den Verbleib folgender



Personen nachzuforschen: Testol von Amarat, Lischer Amson, Delent Omaris und Halto Teschner. Diese vier Männer waren als Beauftragte des Großen Imperiums im Planetensystem Otalka tätig. Ihre Arbeit zeigte Erfolge, und aus Otalka wurden nie Berichte von Aufständen geschickt.«

Atlan wußte natürlich, was der junge Arkonide beabsichtigte. Er erinnerte sich nur zu gut daran, was mit diesen vier Offizieren geschehen war.

»Es ist überflüssig, daß der Regent auf seine Wissensspeicher umschaltet«, bemerkte Atlan. »Ich werde ihm sagen, was mit diesen vier Personen passierte.«

»Ihre Offenheit ist bemerkenswert«, rief Carba' ironisch.

Atlan ignorierte den Einwand. Die Auseinandersetzung war an einem kritischen Punkt angelangt. Es war sinnlos, den Regenten mit Argumenten überzeugen zu wollen, die er auf Grund seiner total veralteten Sicherheitsschaltung niemals akzeptieren würde. Atlan sah auch keine Möglichkeit, dem rein logisch denkenden Gehirn seine Freundschaft mit Rhodan zu erklären oder gar die Mentalität der Terraner. Gefühle waren in diesem Fall völlig nebensächlich, es galt vielmehr, der Riesenpositronik in logischer Form zu beweisen, daß die von Atlan ergriffenen Maßnahmen durchaus richtig waren. Das wäre sehr einfach gewesen, wenn es vorher gelungen wäre, die Schaltung A-1 so umzuprogrammieren, daß sie entsprechend den jetzigen Gegebenheiten reagieren konnte. In dieser Beziehung lagen Carba' und seine Hintermänner ein Stück vorn, denn sie hatten sich an A-1 zu schaffen gemacht und veranlaßt, daß der Regent die Situation von einem Standpunkt überprüfte, der vor mehr als fünftausend Jahren Gültigkeit besessen hätte.

Atlan konnte nur versuchen, eine Brücke über diese gewaltige Zeitspanne zu schlagen und einen Mittelweg zu finden, der dem Regenten als logisch erscheinen würde.

»Diese vier Männer wurden auf meinen Befehl von ihren Ämtern entfernt«, berichtete Atlan. »An ihre Stelle traten terranische Verbindungsoffiziere.«

»Gibt es einen Grund für diesen Austausch?« Die Stimme aus dem Lautsprecher klang unverändert.

»Ja«, antwortete Atlan. »Die Terraner sind unsere Verbündeten. Wenn sie uns in aller Form beistehen wollen, dann brauchen sie einen Gesamtüberblick. Sie müssen die Situation des Großen Imperiums nicht in Fragmenten und Bruchteilen, sondern in einem Ganzen beurteilen können. Es ist sinnlos, wenn wir ihnen nur bei wenigen Gelegenheiten eine Chance geben uns zu helfen. Sie würden dann ohne Wissen herumprobieren und mehr schaden als nutzen.«

»Wenn das so ist«, meinte Carba', »dann müßten wohl oder übel auch Arkoniden innerhalb des

terranischen Imperiums eingesetzt werden, damit auch wir uns einen Überblick von der Lage unserer Verbündeten schaffen können.«

Zu spät erkannte Atlan, daß er einen Fehler begangen hatte, den sich Carba' jetzt zunutze machte.

»Das stimmt«, sagte das Gehirn. »Befinden sich eine entsprechende Anzahl Arkoniden innerhalb des Solaren Imperiums?«

»Natürlich nicht«, erklärte Atlan. »Wir benötigen jeden guten Mann für uns selbst. Alles, was wir den Terranern zu bieten hatten, waren die Roboterschiffe, die ja inzwischen von den irdischen Verbänden zurückgezogen wurden.«

»Es ist also offensichtlich, daß es sich um eine einseitige Infiltration handelt«, fuhr Carba' fort. »Arkoniden werden entlassen, obwohl sie gut gearbeitet haben, und durch Terraner ersetzt. Ich muß den Regenten daran erinnern, daß es sich um eine gefährliche Rasse handelt, mit der wir schon früher Schwierigkeiten gehabt haben.«

»Glauben Sie, daß ein Imperium nur mit dekadenten Menschen und seelenlosen Robotern zu halten ist, Carba'? Denken Sie etwa, ein Volk könnte bestehen, wenn es von einem Roboter beherrscht wird, der sich stur nach Anweisungen richtet, die ihm vor Generationen programmiert wurden?« Atlan war sich darüber im klaren, daß er mit diesen Worten Carba' nur in die Hände spielte, aber das war ihm jetzt gleichgültig. Wenn er schon unterlag, dann wollte er diesem aufgeblasenen Mitglied der Familie der Minterol noch zeigen, worum es überhaupt ging. Es war völlig gleichgültig, wer also an die Macht kam, oder was der Regent von ihm hielt. Nur eines war wichtig: Milliarden von Arkoniden mußten gerettet werden, vor Verfall, Kriegen und wirtschaftlichem Untergang.

»Ich glaube nicht, daß diesen Worten noch etwas hinzuzufügen ist«, sagte Carba'siegesicher. »Dieser Mann hat nicht die Absicht, loyal zum Imperium zu stehen. Vielmehr will er mit unsinnigen Bündnisabkommen und vagen Begriffen wie Freundschaft sein Ziel erreichen. Er kennt keine klare Politik im Dienste aller Arkoniden.«

»Das war der Todesgesang des Großen Imperiums«, sagte Atlan erschüttert.

»Niemals«, entfuhr es dem Rebellen. »Das war der Auftakt zu einem neuen Anfang, zu sachlichen Entscheidungen. Es wird nicht lange dauern, und das Imperium wird frei von diesen terranischen Parasiten sein. Wir werden sie aus diesem Teil der Galaxis verjagen und ihr lächerliches System erobern.«

»Ihre Fahne ist blutig, bevor Sie sie noch entrollt haben«, sagte Atlan. »Wer immer ihr folgt, wird von diesem Blut besudelt werden. Man wird an Ihren Namen denken, Carba', später, wenn Sie am Ende Ihres unsinnigen Feldzuges stehen werden.«

»Die Entscheidung ist gefallen«, meldete sich der Regent. »Ich werde sie jetzt an alle Stellen bekannt geben.«

Atlan betrachtete den abgelegten Helm vor sich auf dem Kontrollbrett. Er war noch nie besonders glücklich mit seiner Aufgabe gewesen. Trotzdem kam es ihm jetzt unvorstellbar vor, daß er auf diese Weise verdrängt werden sollte.

Er lehnte sich in seinem Sessel zurück und wartete darauf, daß die Mammutpositronik den Namen des Siegers aus den Lautsprechern verkünden würde.

\*

Dr. Riebsam blickte auf die Uhr und schüttelte seinen Kopf. Rhodan, der die Gedanken des Mathematikers erraten konnte, sagte: »Mehr als vier Stunden sind vorüber, Doc.«

»Ich nehme an, daß unsere akonischen Freunde in ihrem Schiff dort drüben ebenfalls langsam ungeduldig werden«, meinte Riebsam lächelnd. »Vielleicht wissen sie auch nicht mehr über dieses Duell als wir.«

»Es kann sicher Tage dauern«, gab Marshall zu bedenken. »Bisher ist nichts geschehen, was uns mißtrauisch machen könnte. Sicher wird es Atlan gelingen, uns eine Nachricht über den Ausgang zu ermitteln.«

Die Worte des Mutantenführers konnten Rhodan nicht beruhigen. Tausende von arkonidischen Roboterschiffen flogen in einer Kreisbahn um Arkon III, bereit, jeden Angriff des kleinen terranischen Verbandes sofort abzuwehren. Im Ernstfall wäre es sogar schwierig geworden, ohne Verluste zu fliehen.

Aus welchem Grund hatte Atlan nicht über das Duell gesprochen und sich auf geheimnisvolle Andeutungen beschränkt? Wußte er, daß er keine Chance auf einen Sieg hatte? Es hätte dem Charakter des Arkoniden entsprochen, seinen Freunden die Gefahr zu verschweigen, in die er sich begeben hatte.

Rhodan grübelte angestrengt nach, aber er sah keinen Weg, wie er dem alten Freund hätte beistehen können. Ein Mutanteneinsatz war sinnlos, denn der Regent würde niemanden bis in das Innere vordringen lassen.

Plötzlich schoß ein Gedanke durch Rhodans Gehirn. Es war nicht anzunehmen, daß die Akonen mehr über das Duell wußten. Wahrscheinlich befanden sie sich ebenfalls in großer Unruhe. Auf dem Kugelschiff mit den abgeplatteten Polen, das nur wenige hundert Meter von der IRONDUKE entfernt gelandet war, würde man in diesem Augenblick mit dem gleichen Problem beschäftigt sein. Rhodan überdachte seinen Plan. Es war nicht sicher vorzusagen, ob die intelligenten Akonen darauf hereinkämen, aber zu verlieren war dabei auf

keinen Fall etwas.

Der Administrator wandte sich an Major Krefenbac.

»Versuchen Sie eine Verbindung mit dem Akonenschiff zu erreichen, Major«, ordnete Rhodan an. »Ich möchte mit Sansaro sprechen.«

Krefenbac beugte sich über die Kontrollen des Normalfunks. Die Akonen würden nichts anderes tun als ununterbrochen auf Funksignale zu achten. Rhodan hatte seinen Männern den Befehl gegeben, den Funkverkehr sorgfältig zu beobachten und jeden Impuls zu orten. Er wollte auf jeden Fall herausfinden, wann der Regent mit den Akonen in Verbindung treten würde. Man mußte kein Hellseher sein, um zu behaupten, daß Sansaro die terranischen Schiffe ebenfalls überwachen ließ.

»Da kommt er schon, Sir«, meldete Krefenbac in seiner trockenen Art.

Der Bildschirm wurde hell, und Rhodan wartete, bis Sansaros Gesicht deutlich zu sehen war. Der Akone war gleichmütig wie immer, seine Maske schien undurchdringlich.

Rhodan lächelte und trommelte mit den Zeigefingern gegen die Kontrollen. Er mußte einen unbeschwerten Eindruck auf den Akonen machen.

»Was halten Sie von dem Ausgang des Psycho-Duells?« fragte er, als sei er im Besitz einer Information, von der er annahm, daß man sie auch Sansaro übermittelt hatte.

Der Akone musterte ihn einen Augenblick schweigend. Rhodan hatte sein Gesicht unter Kontrolle.

»Es hat mich nicht überrascht«, meinte Sansaro. »Ich wußte, daß Carba' gewinnen würde.«

Entweder war dieser Sansaro der gerissenste Schauspieler des Blauen Systems - oder aber er sprach die Wahrheit.

Gelassen erwiderte Rhodan: »Ich hatte gehofft, daß Sie Ihre Niederlage nicht mit solch plumpen Antworten vertuschen würden.«

Sansaro lachte wie ein Geschäftsmann, der soeben einen größeren Gewinn eingestrichen hat.

»Machen wir uns doch nichts vor, Terraner«, schlug er vor. »Sie unterschätzen meine Intelligenz. Glauben Sie im Ernst daran, daß Sie Unruhe bei uns verbreiten können? Weder Sie noch ich wissen, was unter der Erde geschieht.«

Rhodan nickte anerkennend. »Ich bedauere, daß wir nicht auf einer Seite kämpfen«, sagte er offen. »Trotzdem möchte ich Sie daran erinnern, daß es möglich ist, daß der Regent sein eigenes Spiel treibt. Vielleicht hat er Carba' und dem Imperator nur unter dem Vorwand eines auszutragenden Duells angelockt, um sie beide gefangenzunehmen.«

Das Mißtrauen ließ den Akonen seine Augenbrauen zusammenziehen. Zwischen ihm und

Rhodan bestand ein seltsames Verständnis auf höherer Ebene, denn schließlich hatten sie beide das Ziel, größeren Einfluß im Großen Imperium zu erreichen. Obwohl sie Gegner waren, hatte sich zwischen ihnen eine unausgesprochene Übereinstimmung entwickelt.

Sansaro schien jedoch nicht bereit, seine starre Haltung zugunsten einer vagen Vermutung zu opfern.

»Ich kann mich Ihrer Meinung nicht anschließen«, bemerkte er. »Alles, was Sie unternehmen, kann mehr oder weniger von dem Wunsch gelenkt sein, dem Duell ein Ende zu bereiten.«

»Es wird schwer sein, Ihnen das Gegenteil zu beweisen. Ich empfehle Ihnen jedoch, über meine Worte nachzudenken.«

Sansaro sah nicht so aus, als sei er von Rhodans Worten beeindruckt - im Gegenteil, falls in seinem unbewegten Gesicht überhaupt eine Gefühlsregung zu erkennen war, dann die eines stillen Triumphes.

Rhodan gab Krefenbac einen kurzen Wink, und der Major unterbrach die Verbindung.

»Er hat nicht angebissen«, stellte Jefe Claudrin wütend fest.

»Vielleicht doch«, widersprach Rhodan. »Je länger das Duell dauert, desto unsicherer wird man an Bord des Akonenschiffes werden.«

»Was können wir inzwischen tun?« fragte Gucky unternehmungslustig.

Rhodan blickte die vertrauten Gesichter um sich herum nachdenklich an.

»Warten«, sagte er, »nur warten.«

\*

»Es besteht kein Zweifel daran, daß unter der Herrschaft des Imperators Gonoza VIII. der Einfluß der Terraner innerhalb des Großen Imperiums ständig im Wachsen begriffen ist. Der amtierende Imperator hat diesen Vorgang unterstützt und gefördert. Mehrere Fälle wurden bekannt, in denen erfolgreich arbeitende Arkoniden zugunsten von Terranern ihre Plätze verlassen mußten. Dies ist mit der Sicherheit des Reiches unvereinbar. Ohne Zweifel besitzt Carba' aus der Familie der Minterol gute geistige Anlagen, um als Imperator eingesetzt zu werden. Um das Imperium vor weiteren Einflüssen zu schützen, die es schließlich in die Hände einer fremden Rasse geben könnte, entscheidet die Sicherheitsschaltung A-1 nach Rückfragen bei allen betreffenden Wissensspeichern, daß der amtierende Imperator Gonoza VIII. mit sofortiger Wirkung von seinem Posten zu entheben ist. Alle auf ihn übertragene Gewalt ist von diesem Moment an zurückgezogen.«

Ohne die geringste Bewegung saß Atlan in dem Sessel und lauschte auf die ausdruckslose Stimme des Lautsprechers, die ihn in diesen Sekunden zu

einem gewöhnlichen Arkoniden ohne besondere Rechte degradierte. Die Tragweite dieser Entscheidung war nicht zu übersehen. Es war durchaus möglich, daß von diesem Zeitpunkt an der Niedergang des arkonidischen Imperiums nicht mehr aufzuhalten war. Auch das Solare Imperium würde im Zuge einer Entwicklung, wie Carba' sie wünschte, angegriffen werden.

»Carba' aus der erhabenen Familie der Minterol wird mit allen Rechten als neuer Imperator eingesetzt. Die Sicherheitsschaltung A-1 verweigert dagegen Gonoza VIII. für immer den Befehl. Der Schutzschirm um den Regenten ist von nun an für Carba' geöffnet. Der Regent erwartet, daß Carba' sofort alle Möglichkeiten ausnutzt, um die terranische Rasse, die infolge ihrer eigenständigen Entwicklung gefährlich geworden ist, in ihre Schranken zurückzuweisen.«

Atlan hörte, wie Carba' sich erhob und langsam zu ihm herüberkam. Er hob seinen Kopf.

Zwei Hände legten sich auf Atlans Schultern.

»Geh, alter Mann«, sagte Carba'.

Atlan stand auf und blickte dem neuen Imperator von Arkon in die Augen. Sie glänzten wie im Fieber. Dieser Mann, erkannte Atlan, war zum Tode verurteilt. Seine extrem gesteigerte Intelligenz war viel zu unnatürlich, als daß sein Gehirn sie auf die Dauer verarbeiten konnte.

»Viel Glück, Carba'«, sagte Atlan. »Sie werden es brauchen.«

»Glück ist ein vager Begriff«, erwiderte Carba' ironisch. »Bisher habe ich mich immer auf die Fähigkeiten des Geistes verlassen.«

»Auf welche?« fragte Atlan. »Auf die angeborenen oder auf die erst kürzlich erworbenen?«

Für einen Augenblick sah es so aus, als wollte sich Carba' auf seinen unterlegenen Gegner stürzen, aber er beherrschte sich.

»Ihr Spott nützt Ihnen nicht viel«, erklärte er mit zusammengebißenen Zähnen. »Sie sind ein Ausgestoßener. Gehen Sie zu Ihren terranischen Freunden, denn hier auf Arkon III ist kein Platz mehr für Sie.«

»Ich fordere das Recht des Schwächeren für die Terraner und mich: freien Abzug«, sagte Atlan. Er wußte nicht, was sich hinter dieser jugendlich glatten Stirn abspielte, aber er hoffte, daß Carba' soviel Anstand in sich bewahrt hatte, daß er Rhodan und seine wenigen Schiffe starten lassen würde. Das mußte schnell geschehen - bevor die akonischen Hintermänner eingreifen und den neuen Imperator in ihrem Sinne beeinflussen konnten.

»Ich garantiere dafür«, versicherte Carba'. »Kehren Sie zurück an die Oberfläche und berichten Sie allen, was sich hier zugetragen hat. Ich werde mich hier ein wenig umsehen.«

Der Roboter, der sie von dem Fahrzeug bis hierher geführt hatte, trat in den Raum und blieb abwartend stehen. Atlan ging zu ihm hinüber, ohne sich noch einmal nach Carba' umzublicken. Er nickte dem Roboter zu.

»Geh voraus!« sagte er.

Schweigend setzte sich die Maschine an die Spitze, und durch kühle, stille Räume verließen sie den Schauplatz eines Ereignisses, das historische Bedeutung gewinnen würde. Allerdings in völlig anderer Hinsicht, als sich jeder der Beteiligten vorzustellen vermochte.

## 6.

Er war allein.

Er war der einzige lebende Arkonide, der zu diesen Räumen Zutritt hatte. Es war so still, daß jeder von Carba's Schritten ein dröhnendes Echo zu erzeugen schien. Die Wände waren ohne Ausnahme von weißer Farbe, was der ganzen Umgebung irgendwie den Ausdruck von Sterilität verlieh.

>Hier bin ich sicher<, dachte Carba'. >Niemand kann bis hierher vordringen, noch nicht einmal meine Freunde.<

Trotzdem fühlte er ein gewisses Unbehagen, als er an seine neue Stellung dachte, die er in dem politischen Wechselspiel der Galaxis bezogen hatte. Er besaß jetzt Macht, wahrscheinlich mehr als jedes andere intelligente Wesen innerhalb der Milchstraße, aber diese Macht wurde von dem gewaltigen Komplex des Gehirns garantiert und repräsentiert. Carba' ahnte, daß er seine ganze persönliche Kraft benötigen würde, um einen Einfluß wie Gonoza VIII. zu erlangen.

Plötzlich fühlte er die Persönlichkeit des alten Imperators auf sich lasten wie einen körperlichen Druck, der durch die Räume nach ihm griff. Gleichzeitig erwachte sein Mißtrauen. Konnte es nicht innerhalb des Großen Imperiums Freunde des Admirals geben, die nun auf eine Gelegenheit warteten, ihn, Carba', umzubringen?

Er kicherte vor sich hin. Was konnte ihm schon passieren? Hier unten war er in Sicherheit. Aber konnte er ewig unter der Erde bleiben, allein in dem Labyrinth positronischer Geräte und riesiger Generatoren?

>Ich werde mich Imperator Minterol I. nennen<, dachte Carba'.

Konnte er mit einem Namen das Vergangene auslöschen? Nein, nur wenn die Vergangenheit tot war, konnte man sie vergessen.

Sein Vorgänger durfte Arkon III nicht lebend verlassen!

Dieser Gedanke erschien Carba' wie eine Erleuchtung, seine Ausführung würde alle seine

Probleme lösen. Vergessen war das Versprechen an Atlan, ihm und seinen terranischen Verbündeten freien Abzug zu gewähren.

Carba' war ein einsamer Mann in den unterirdischen Anlagen der Mammutpositronik.

Einsame Männer und ihre Gedanken sind immer unberechenbar.

Im Guten - oder im Bösen.

\*

Der Robotwagen glitt den langen Gang hinauf, vorbei an Kontrollstationen und unsichtbaren Lichtquellen. Die Geräusche des Motors waren kaum zu vernehmen, und die Automatik steuerte das Fahrzeug sicherer als es eine menschliche Hand vermocht hätte.

Die Erinnerungen rollten wie ein Film in Atlan ab. Deutlich sah er vor seinen Augen, wie er damals zum erstenmal das Innere der Riesenpositronik betreten hatte, weil ihn die Sicherheitsschaltung als Nachkomme der alten Arkoniden akzeptierte.

Nun war Carba' an seine Stelle getreten. Die Befürchtungen von Atlans Vorfahren, daß sich das Sternenreich zersplittern und in zahllose Interessengruppen auflösen könnte, schien sich zu bewahrheiten. Atlan wußte, daß Carba' niemals dazu in der Lage sein würde, das Imperium zu retten, denn dazu war er zu krank. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sich die Reizung seines Gehirns rächen würde. Carba' war ein zum Tode Verurteilter, obwohl er selbst noch nichts davon ahnte.

Atlan war viel zu sehr echter Arkonide, als daß er sich so einfach mit der neuen Situation abgefunden hätte. Die Erhaltung des Riesenreiches lag ihm am Herzen, und er hatte dafür unzählige Strapazen auf sich genommen. Einsam hatte er unter Würdenträgern gelebt, die ihn haßten, unter Robotern, die ihn zwar logisch, aber niemals gefühlsmäßig verstanden. Die wenigen erfreulichen Stunden zusammen mit Perry Rhodan und anderen Terranern fielen ihm ein, aber auch hier war er ab und zu auf spöttisches Unverständnis gestoßen.

Er sah voraus, daß sich Planeten unabhängig machen würden, kleine Königreiche würden entstehen, und die Galaktischen Händler würden diese Lage geschickt für ihre Zwecke ausnutzen. Ein wirtschaftlicher Niedergang würde nicht ausbleiben. Carba' würde nicht viel Zeit haben, sich mit der Erde zu beschäftigen, denn die Arbeiten für das Imperium würden ihn voll und ganz in Anspruch nehmen.

Er wurde unsanft aus seinen Gedanken gerissen, als der Robotwagen scharf bremste. Atlan richtete sich auf und blickte hinaus. Sie hatten gerade eine Biegung hinter sich gelassen, und der Gang verbreiterte sich. Atlan kannte die Konstruktion der

Fahrzeuge sehr genau, und er wußte, daß es keinen Grund für das unverhoffte Anhalten gab. Der Robotwagen wurde ferngesteuert, und diese Steuerung war dreifach abgesichert, das hieß, wenn eine Steuerung ausfallen sollte, standen zwei weitere zur Verfügung.

Es gab nur eine Erklärung für die Unterbrechung: der Wagen war mit voller Absicht aufgehalten worden. Carba' oder der Regent, oder beide zusammen hatten es sich anders überlegt und wollten ihn festhalten. So einfach würde ihnen das jedoch nicht gelingen.

Im gleichen Augenblick, als Atlan den Wagen verlassen wollte, um seinen Weg zu Fuß fortzusetzen, schnappten die Schiebetüren des Fahrzeuges zu. Sofort betätigte der Arkonide die Handschaltung, aber die Türen funktionierten nicht. Dem Robotwagen war jede Energie entzogen worden.

Atlan lächelte. Wenn seine unsichtbaren Feinde die Türen geschlossen halten wollten, konnten sie den Wagen ebenfalls nicht in Bewegung setzen. Trotzdem, er befand sich in einer gefährlichen Situation. Carba' konnte einen zweiten Wagen mit Robotern in den Gang schicken, um Atlan festnehmen zu lassen.

Der abgesetzte Imperator begann, sich mit der Konstruktion des Fahrzeuges vertraut zu machen. Bei seinem Bau mußte man doch eine Möglichkeit vorgesehen haben, die den Insassen das Aussteigen bei Energieausfall und geschlossenen Türen ermöglichte. Die Kuppel, obwohl durchsichtig, würde kaum zu zerstören sein, auch am Boden bot sich kein Ansatz. Atlan kroch über die Sitze nach hinten. Er fand in der Rückwand zwei Luftklappen, durch die er bestenfalls seine geballte Faust hätte stecken können. Mit beiden Händen rüttelte er an den Türen, sie gaben jedoch nicht nach.

Er war gefangen.

Er verwünschte die Unaufrichtigkeit des Carba' und seine eigene Gutgläubigkeit, die ihn in die Falle geführt hatte. Versuchsweise betätigte er alle erreichbaren Schalter und Kontrollen, aber er änderte damit nichts.

Mit aller verfügbaren Kraft löste er den Sitz aus der Halterung und schob ihn nach hinten. Unterhalb davon stieß er auf eine Plastikplatte, die genau in den Boden eingepaßt war. Er öffnete die beiden Riegel und hob die Platte an. Licht fiel herein, und er konnte die vordere Achse des Wagens sehen.

In diesem Augenblick sagte eine Stimme direkt hinter ihm: »Der ehemalige Imperator Gonoal VIII. ist sofort zu verhaften.«

Wie gelähmt blieb Atlan in seiner Haltung. Ganz langsam breitete sich die Tatsache in seinem Bewußtsein aus, daß die Stimme aus dem

Lautsprecher gekommen war, den jeder Wagen mit sich führte.

Nun war es Gewißheit: Carba' wollte ihn nicht so ohne weiteres gehen lassen, und der Regent unterstützte die Bemühungen des neuen Imperators, Atlan auf Arkon III festzuhalten.

Atlan konnte sich nicht vorstellen, daß ihm jetzt noch eine Flucht gelingen sollte. Trotzdem verdoppelte er seine Anstrengungen. Der Sitz versperrte das geöffnete Loch um die Hälfte. Atlan legte sich auf den Boden und stemmte beide Beine gegen die vordere Front des Wagens. Er schob seine Schultern unter den Sitz und drückte sich ab. Seine Adern quollen hervor, und die Anstrengung rötete sein Gesicht. Die Stützen, mit denen der Sitz befestigt war, bogen sich allmählich nach hinten, die Farbe splitterte dabei ab und rieselte in Atlans Nacken.

Als er glaubte, nun genügend Platz zu haben, richtete er sich auf die Knie auf. Wenn er durch diese Öffnung entkommen wollte, mußte er an der Achse vorbei, die das Loch praktisch teilte. Sie war von der Luke einen knappen halben Meter entfernt.

Mit den Beinen zuerst würde es am besten klappen. Atlan überlegte einen Augenblick und glitt dann mit den Füßen in das Loch. Der Lautsprecher wiederholte ununterbrochen seine Meldung, die Bedeutung war jedoch psychologisch, sie sollte Panik in Atlan hervorrufen und ihn zu unüberlegten Schritten veranlassen.

Als er mit den Fußsohlen gegen die Achse stieß, legte er sich nach hinten und zwängte die Beine über die Welle. Mit den Ellenbogen arbeitete er sich so immer weiter durch die Öffnung, bis er abrutschte und mit dem Genick auf die Umrandung des Loches schlug. Er beachtete die Schmerzen nicht und wand sich mit schlängelnden Bewegungen weiter. Dann war er aus dem Fahrzeug und hing in verdrehter Stellung über der Achse. Nun begann er in entgegengesetzter Richtung voranzukriechen. Schließlich erreichten seine Hände festen Boden, und er zog sich vollkommen ins Freie. Über ihm quäkte der Lautsprecher. Atlan atmete erleichtert auf. Er lag direkt unter dem Wagen, schwer atmend und schweißüberströmt.

Da fuhr das Robotfahrzeug an ...

\*

Die Stimme peitschte aus den Lautsprechern der IRONDUKE, und die Männer, die seit Stunden warteten, zuckten zusammen.

»Der ehemalige Imperator Gonoal VIII. ist sofort zu verhaften.«

Krefenbac schaltete den Verstärker ein, als wollte er verhindern, daß auch nur einer der Raumfahrer

diese Meldung der Mammutpositronik überhörte. Eine kurze Zeit war es in der Kommandozentrale des Linearschiffes still.

»Er hat verloren«, sagte Rhodan nach einer Weile.

»Wir müssen ihm helfen«, rief Claudrin tatendurstig. »Wir werden nicht untätig zusehen, wie sie ihn irgendwohin verschleppen.«

»Keine unüberlegten Handlungen«, mahnte Rhodan. »Wir müssen zunächst einmal wissen, wo Atlan sich zur Zeit befindet. Nach der Meldung zu schließen, haben sie ihn noch nicht erwischt. Er kennt sich gut aus und kann sich vielleicht bis an die Oberfläche durchkämpfen. Dann werden wir eingreifen.«

Im stillen zweifelte Rhodan daran, daß sein arkonidischer Freund aus dem Innern des Gehirns entkommen könnte. Und er, Rhodan, konnte nicht unzählige Männer bei dem sinnlosen Versuch opfern, den Schutzschirm des Regenten zu durchdringen.

Außerdem durfte er nicht die drohende Übermacht der arkonidischen Robotschiffe vergessen, die von dem Regenten in ständiger Gefechtsbereitschaft gehalten wurden.

»Funkspruch von den Akonen«, meldete Krefenbac.

»Bestätigen Sie, Major«, befahl Rhodan ohne zu zögern. Vielleicht gelang es ihnen, mit Verhandlungen Zeit zu gewinnen. Sansaro war ein kluger Mann, aber sein Sieg würde ihn leichtfertig machen.

Er sah das Gesicht des Akonen auf der Mattscheibe aufflackern und sich allmählich scharf abzeichnen.

»Ich nehme an, daß Sie den Befehl des Regenten ebenfalls aufgefangen haben«, sagte Rhodan in verbindlichem Ton.

»Natürlich«, erwiderte der Akone. »Es würde mich interessieren, wie Sie die Lage Ihres kleinen Verbandes jetzt einschätzen.«

Rhodan überhörte den deutlichen Spott. Er durfte sich nicht zu unüberlegten Äußerungen hinreißen lassen. Sansaro und seine Begleiter waren die eigentlichen Sieger dieser Auseinandersetzung. Weder Carba' noch der Regent erkannten, daß sie von der Widerstandgruppe nur benutzt werden sollten, um den Rebellen zu größerem Einfluß innerhalb des Imperiums zu verhelfen. Es hatte keinen Zweck, sich mit Carba' zu verständigen, denn der neue Imperator würde nur das tun, was ihm seine Berater einredeten. Sie hatten ihm zu seiner neuen Macht verhelfen, und es war anzunehmen, daß er ihnen bedingungslos vertraute.

Sansaro war die Schlüsselfigur. Früher oder später würden alle Befehle von ihm ausgehen oder aber von einem Unbekannten, der noch nicht in Erscheinung getreten war, aber mächtiger als Sansaro sein würde.

»Ich gebe zu, daß die Situation für uns nicht gerade begeisternd ist«, sagte Perry Rhodan zu seinem Gesprächspartner. »Das heißt jedoch nicht, daß wir resignieren. Sie sind viel zu schlau, um uns zu unterschätzen, Sansaro. Aus diesem Grunde hoffe ich, daß Sie vorsichtig mit uns umgehen werden.«

Der Akone gab sich gelassen.

»Darüber wird Carba' zusammen mit dem Robotgehirn entscheiden«, antwortete er gleichmütig. »Ich wollte Sie nur davor warnen, etwas zur Rettung Ihres arkonidischen Freundes zu unternehmen. Wir haben uns für alle Zwischenfälle abgesichert.« Er hob seine Stimme. »Ich warne Sie, Rhodan, wenn Sie und Ihre Raumschiffe unbehelligt von Arkon III starten wollen, dann müssen Sie es friedlich tun.«

»Das war deutlich genug«, sagte Rhodan kalt.

Zum erstenmal zeigte Sansaro eine gewisse Gemütsbewegung.

»Seien wir doch weiterhin offen zueinander, Terraner«, schlug er vor, »Sie wissen, worum es uns geht. Ihre Schiffe und Sie sind uns im Augenblick ziemlich gleichgültig, wir werden genug damit zu tun haben, unsere Position zu festigen. Ich möchte Sie nur davon abhalten, uns zu etwas zu zwingen, das für keinen von uns von Vorteil wäre.«

»Um den Regenten auf Ihre Seite zu bringen, waren wir ganz brauchbar«, Rhodans scharfe Ironie ließ den Akonen verärgert die Augenbrauen hochziehen, »jetzt möchten Sie uns gern abschieben und die Hauptperson, die Ihnen noch schaden könnte, nämlich Atlan, beseitigen.«

»Wie wollen Sie das verhindern?«

Rhodan war anzusehen, daß er alles auf eine Karte setzte.

»Wir haben vor wenigen Minuten fünf Fusionsbomben so präpariert, daß sie sofort hochgehen, wenn Sie unsere Schiffe angreifen.«

»Sie würden sich selbst mit in die Luft sprengen - und alle Ihre Männer, Rhodan, das ist nicht Ihre Art, ein Problem zu lösen«, entgegnete der Akone sofort.

»Versuchen Sie es doch herauszufinden, ob ich inzwischen meine Meinung nicht geändert habe«, forderte ihn Rhodan auf.

»Sie bluffen«, rief Sansaro.

Rhodan befeuchtete seine Lippen. »Schon möglich«, stimmte er zu. »Sind Sie sich dessen aber vollkommen sicher?«

In der Zentrale der IRONDUKE herrschte gespanntes Schweigen. Rhodan spielte ein gewagtes Spiel mit einem logisch denkenden Mann, der bisher jeden Trick durchschaut hatte. Jefe Claudrin brummte beinahe unhörbar vor sich hin und knetete seine dicken Finger. Wie jeder an Bord kannte er die QualiTaten des Linearschiffes. Sie hätten sofort fliehen können, ohne daß die Arkoniden viel dagegen tun konnten. Es war dem Epsalgeborenen jedoch

klar, daß der Administrator nichts unversucht lassen würde, um seinen Freund zu retten.

»Was wollen Sie eigentlich, Terraner?« fragte Sansaro in diesem Moment.

»Eine faire Chance, dem abgesetzten Imperator zu helfen«, verlangte Rhodan. »Schießen Sie nicht auf unsere Schiffe.«

Der Akone schüttelte bedächtig seinen Kopf.

»Nein«, sagte er. »Sie glauben doch nicht im Ernst, daß wir zusehen werden, wenn Sie in aller Ruhe Ihre Männer ausschleusen, um Gonozal VIII. zu retten.«

»Doch, das werden Sie tun«, behauptete Rhodan. »Wir werden genug Ärger mit den Robottruppen des Regenten haben. Es wird nicht nötig sein, daß Sie eingreifen. Die Roboter werden wie die Wespen ausschwärmen, sobald die ersten Soldaten unsere Schiffe verlassen.«

Nachdenklich sagte der Akone: »Vielleicht wollen Sie der Positronik auch etwas von Ihren fünf Bomben erzählen?«

»Das wäre sinnlos«, meldete sich Dr. Riebsam aus dem Hintergrund. »Die Logiksektoren des Regenten würden sich nie davon überzeugen lassen, daß wir das Risiko eingehen, uns alle in Atome auflösen zu lassen, nur um einen einzigen Mann zu retten, der sich noch als Feind des Großen Imperiums gezeigt hat.«

Sansaro lachte laut auf. »Was diese Maschine als unglaublich ansehen würde, wollen Sie mir als fertige Wahrheit vorsetzen«, sagte er. »Nein, das ist mir zu plump, ich gehe nicht darauf ein.«

»Das ist Ihr Risiko«, meinte Rhodan gelassen.

Sansaro wandte sich ab und ließ dadurch erkennen, daß er an einer Fortsetzung des Gespräches nicht interessiert war.

»Ob wir ihn damit zum Stillhalten bringen können?« fragte Claudrin zweifelnd, nachdem Krefenbac das Gerät abgeschaltet hatte.

»Das wird sich bald herausstellen, Oberst. Auf jeden Fall wird er darüber nachdenken. Wenn uns der Regent genügend Schwierigkeiten macht, wird Sansaro sich bestimmt zurückhalten.«

John Marshall, der schlanke Telepath, lächelte. »Das zwingt uns geradezu zu einen Angriff.«

»Genau, John«, bestätigte Rhodan. »Wir werden einen kleinen Trupp Soldaten ausschleusen, die sich in ein Rückzugsgefecht mit den Robottruppen des Regenten einlassen werden. Während Sansaro über unsere Niederlage lächelt und sich ruhig verhält, werden Gucky, Ras und Tako versuchen, Atlan in die IRONDUKE zu bringen.« Er machte eine kleine Pause. »Alles hängt natürlich davon ab, ob es dem Admiral überhaupt gelingt, an die Oberfläche zu kommen.«

Es gab wohl in diesem Augenblick keinen Offizier,

der daran geglaubt hätte, und jede Hoffnung wäre ganz erloschen, hätten sie Atlan sehen können.

## 7.

Es war eine instinktive Bewegung, aber sie rettete ihm das Leben. Atlan riß beide Arme hoch und klammerte sich an die Vorderachse. Der Ruck dehnte seine Schultermuskeln und ließ ihn aufstöhnen. Eine Sekunde später wäre er von dem tiefer hängenden Unterbau des hinteren Fahrzeugteiles erdrückt worden. Atlans Beine schleiften über den glatten Boden, während er sich festklammerte und seinen Kopf möglichst weit nach oben hielt. Der Robotwagen steigerte seine Fahrt und Atlan wußte, daß er Meter um Meter wieder in das Innere zurückgebracht wurde.

Plötzlich hielt das Fahrzeug an. Der Arkonide schwang sich darunter hervor, rollte zur Seite und sprang auf. Der Wagen summte leise. Atlan beobachtete ihn gespannt. Wahrscheinlich war er nur angehalten worden, um festzustellen, ob der Gefangene noch am Leben war.

Atlan ging um das Fahrzeug herum und begann den Gang zurückzurennen. Als er sich umblickte, sah er das automatisch gesteuerte Gefährt wieder in Gang kommen. Es wurde schneller und holte rasch auf. Der Imperator beschleunigte seine Schritte. Der Gang hatte ungefähr die dreifache Breite des Robotwagens.

Als Atlan zum zweitenmal zurückblickte, hatte sich sein mechanischer Verfolger bis auf wenige Meter genähert. Der Mann blieb stehen, während das Unheil auf ihn losstürmte. Dann, im letzten Augenblick, warf sich Atlan zur Seite, und ein grauer Schatten huschte an ihm vorüber. Er hörte das Geräusch der überbeanspruchten Magnetbremsen und machte sich auf einen neuen Angriff gefaßt. Carba's Fahrzeug wendete in einem engen Kreis und kam zurück. Diesmal ging sein unsichtbarer Lenker überlegter vor und steuerte es ganz auf die rechte Seite, wo Atlan stand.

Der Arkonide atmete in heftigen Zügen. Plötzlich hörte er hinter sich ein Geräusch, und als er herumfuhr, sah er einen zweiten Wagen aus entgegengesetzter Richtung heranrollen. Das Fahrzeug kam auf der anderen Seite heran, so daß Atlan nur eine schmale Lücke blieb.

Dieser Spalt würde die Falle sein - wenn Atlan sie benutzte.

Es blieb ihm nicht viel Zeit zum Überlegen.

Atlan blieb an seinem Platz stehen, die Robotmaschinen kamen beinahe lautlos näher. Er konzentrierte sich auf den Wagen, der sich auf seiner Seite befand, denn dieser würde ihn zuerst erreichen. Ruhig löste er sich von der Wand und ging in die Mitte des Ganges. Da sah er, daß er sich getäuscht



hatte: die Roboter würden ihn zu gleicher Zeit erreichen, denn der zuletzt erschienene fuhr wesentlich schneller und verminderte den Unterschied im Abstand.

Atlan setzte sich wieder in Bewegung und rannte dem ersten Fahrzeug entgegen, das sofort langsamer wurde. Hastig sah er sich um. Zwischen ihm und seinen metallischen Gegnern war noch ein Raum von fünfzig Metern. Dann waren es dreißig, zwanzig, zehn ...

Atlan sprang mit einem einzigen Satz nach links, der Wagen aus dem Hintergrund folgte dieser Bewegung, aber der Arkonide rannte schon auf ihn zu und gleichzeitig auf die andere Seite.

»Jetzt«, schrie er.

Der Zusammenprall der Robotwagen klang wie eine Explosion. Atlan lag am Boden, mit einem riesigen Spagatschritt hatte er sich in letzter Sekunde in Sicherheit gebracht. Eines der Fahrzeuge qualmte, aber beide waren so zerstört, daß sie nicht mehr dazu in der Lage waren, die Verfolgung fortzusetzen.

Schauernd dachte Atlan daran, daß bald die ersten Kampfroboter hinter ihm die Verfolgung aufnehmen würden. Er mußte sich beeilen. Keuchend stürmte er den Gang entlang. Plötzlich erlosch das Licht, und vollkommene Dunkelheit hüllte ihn ein.

Sofort drückte er sich an die Wand, streckte eine Hand aus und lief, seine Finger über das glatte Metall gleiten lassend, weiter. Die Finsternis war ein weiterer Vorteil für seine Gegner, denn während er nichts sehen konnte, bildete er für die Ortungsgeräte des Regenten bestimmt ein deutlich erkennbares Objekt.

Er flüchtete aus seinem eigenen Reich, das er hatte retten wollen. Die irregeführte Riesenpositronik, die ihn Jahre hindurch beraten hatte, ließ ihn nun wie einen Verbrecher jagen und versuchte ihn zu fangen, wenn nicht zu töten.

Wenn die alten Arkoniden, die Erbauer des Regenten, einen Fehler begangen hatten, dann den, ihrer Schöpfung zuviel Selbständigkeit und Macht zu geben. Trotz aller Vielfältigkeit war der Regent nur eine Maschine, mit allen Nachteilen einer solchen.

Hinter ihm wurden Geräusche laut, die ihn aus seinen Gedanken rissen. Er rechnete jeden Augenblick damit, daß er beschossen werden könnte. Carba' kannte keine Skrupel, und sein krankhafter Geist war zu allem fähig.

Es blieb Atlan nichts anderes übrig, als weiter durch die Dunkelheit zu flüchten, die unsichtbaren Verfolger in seinem Nacken.

Auf der anderen Seite, etwa siebenhundert Meter von der IRONDUKE entfernt, quoll eine Truppe von Kampfrobotern aus einem unteriridischen Schacht und bildete eine Kette.

Rhodan beobachtete den Vorgang schweigend,

während Krefenbac das Bild auf der Mattscheibe vergrößerte, bis man die Roboter deutlich voneinander unterscheiden konnte.

»Kampfmaschinen«, piepste Gucky. »Was suchen sie dort?«

»Das ist das Empfangskomitee für Atlan, wenn es ihm gelingen sollte, bis an die Oberfläche zu flüchten«, sagte Rhodan. »Jetzt haben wir einen Grund, eine kleine Truppe auszuschleusen und den Regenten etwas zu beschäftigen. Ich glaube nicht, daß Sansaro eingreifen wird.«

Der Administrator griff entschlossen zum Rillenmikrophon.

»Rhodan ruft Leutnant Hotchkins!«

Eine raue Stimme sagte: »Zu Befehl, Sir!«

Über das Mikrophon sah Rhodan den Kommandanten der IRONDUKE, Jefe Claudrin, lächelnd an.

»Können Sie die Roboter sehen, Hotchkins? Sie sind gerade aufgetaucht.«

»Ich erkenne sie, Sir«, erwiderte der Leutnant.

»Gut, Leutnant. Suchen Sie sich einige Männer aus, von denen Sie erwarten können, daß sie die Nerven behalten. Ich verlange, daß Sie gegen die Roboter ein Gefecht führen, bei dem sich von Anfang an eine Niederlage abzeichnet.« Rhodan lachte lautlos. »Sie sollen nicht davonrennen, aber ein sauberes Rückzugsgefecht liefern.«

Es dauerte einige Sekunden, bis Hotchkins wieder sprach. »Entschuldigen Sie, Sir«, sagte er vorsichtig. »Aber ich garantiere dafür, daß wir diesen Robotertrupp ohne Schwierigkeiten besiegen können.«

»Ich weiß«, stimmte Rhodan zu.

»Sie dürfen aber auf keinen Fall gewinnen. Führen Sie meinen Befehl aus, alles andere überlassen Sie uns.«

»In Ordnung, Sir«, erwiderte der Leutnant knapp.

»Wahrscheinlich glaubt er jetzt unter einem Wohltätigkeitsverein für Roboter zu dienen«, meinte John Marshall, nachdem Rhodan das Mikrophon ausgeschaltet hatte.

Rhodan wandte sich an die drei Teleporter.

»Ich hoffe, daß wir uns über alles im klaren sind. Hotchkins und seine Männer liefern den Robotern ein Scheingefecht, das uns Sansaro vom Halse hält, der unseren Angriff scheitern sieht. Sobald Atlan auftauchen sollte, springt ihr alle drei. Gucky wird sich mit den Robotern beschäftigen, die Atlan erwarten und zum größten Teil durch Hotchkins und seine Männer abgelenkt werden. Ras, Sie kümmern sich sofort um Atlan und versuchen, mit ihm zusammen zur IRONDUKE zurückzuspringen. Tako Kakuta soll uns als Reserve dienen, denn es ist immerhin möglich, daß Atlan verfolgt wird, und wenn er auftaucht, kann er uns einige unliebsame

Gegner mitbringen. Sobald es Ras gelungen ist, mit Atlan zu verschwinden, setzen sich Gucky und Tako ebenfalls wieder ab. Zu diesem Zeitpunkt wird sich Hotchkins, wenn alles klappt, in voller Flucht befinden. Wir nehmen ihn auf und starten im Schütze des Librationsfeldes.«

Das klang sehr einfach, aber Rhodan wußte nur zu gut, daß ohne Glück alles schief gehen würde. Zu viele Geschehnisse waren voneinander abhängig, und es bestand wenig Hoffnung, daß alles nach Wunsch verlaufen würde. Rhodans Hauptsorge galt jedoch Atlan, denn es war unmöglich, in die Tiefe einzudringen. Hier war der Regent in allen Belangen überlegen.

Rhodan blickte auf die Borduhr.

Es war der dritte Dezember des Jahres 2105, sieben Minuten nach acht Uhr Erdzeit, als der Administrator des Solaren Imperiums das Mikrophon ergriff, Hotchkins rief und ihm befahl, das Feuer auf die Roboter des mächtigen Regenten zu eröffnen.

\*

Julien Hotchkins, Leutnant der Solaren Flotte, ein Mann wie ein Baum, stapfte an der Spitze von 37 Männern über den riesigen Landeplatz von Arkon III. Er trug einen Kampfanzug mit Schutzschirm und Absorber, über der Schulter hing ein Strahlenkarabiner. Früher, als Hotchkins noch Sergeant gewesen war, hatte er viele Spitznamen getragen, aber irgendwie hatte er es fertiggebracht, sie mit der Erreichung des Leutnantgrades alle abzulegen - bis auf einen.

Die Männer, die mit entschlossenen Gesichtern hinter Hotchkins gingen, dachten in Verbindung mit dem Leutnant stets an das Wort »Feuerkopf«, ein Name, den Hotchkins nie losgeworden war. Der große Terraner war seit langem nicht mehr so explosiv wie in früheren Jahren, aber die Berichte aus seiner Jugend lebten fort und erhielten ihm diesen Namen. Hotchkins, der »Feuerkopf«, der allein mit drei Eingeborenen in der Hölle von Darkun IV gelandet war und, allen düsteren Prognosen zum Trotz, als Sieger zurückgekehrt war.

Hotchkins hob seinen Arm und blieb stehen.

»Ausschwärmen!« befahl er.

Er hörte, wie die Gruppe sich teilte und in einem leichten Halbkreis weiterging. Sie hatten jetzt ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt und befanden sich genau in der Mitte eines gefährlichen Dreiecks, dessen Eckpunkte die Roboter, das Schiff der Akonen und die IRONDUKE bildeten.

Hotchkins schaute aufmerksam zum Akonenschiff. Bisher hatte sich dort nichts geregelt. Man schien der kleinen Gruppe keine große Bedeutung beizumessen. Im stillen ärgerte sich der Leutnant über Rhodans

Befehl. Er hätte diesen arroganten Burschen zu gern gezeigt, was wirklich in seiner kleinen Truppe steckte.

Die IRONDUKE meldete sich, und Hotchkins hörte Rhodans Stimme in dem Spezialfunkgerät aufklingen, das mit dem Kampfanzug gekoppelt war.

»Lassen Sie Ihre Männer ein unkonzentriertes Feuer eröffnen, Leutnant«, befahl Rhodan.

Hotchkins riß den Strahlenkarabiner von der Schulter und brachte ihn in Anschlag.

»Achtung!« rief er mit hallender Stimme.

Wenige Sekunden später gab er den Feuerbefehl, und über die ovalen Metallköpfe der Roboter zischten wabernde Strahlen. Die Kampfmaschinen schossen sofort zurück, einige lösten sich aus der Gruppe und kamen über das Landefeld auf Hotchkins kleine Truppe zu.

Der Leutnant zielte sorgfältig auf den an der Spitze marschierenden Roboter, aber der Schutzschirm der Maschine ließ seinen Beschuß unwirksam werden. Erst als weitere Männer den gleichen Gegner angriffen, brach der Absorber des Roboters zusammen, und er explodierte in einer gewaltigen Stichflamme.

In den entstehenden Lärm hörte man Hotchkins Stimme wie fernes Donnerrollen: »Langsam zurückziehen!«

\*

Atlan blieb stehen und lauschte. In die Geräusche seiner Verfolger hatte sich ein anderer Ton gemischt, der den Arkoniden wieder hoffen ließ. Auf der Oberfläche mußte ein Kampf im Gang sein, und die Tatsache, daß er den Lärm hörte, deutete darauf hin, daß er nicht mehr weit davon entfernt sein konnte.

Da flammte das Licht wieder auf, und der Gang machte eine scharfe Kurve. Atlan bog in sie hinein, nicht ohne sich zuvor noch einmal umzuwenden. Eine Gruppe von Robotern war hinter ihm her.

Vor ihm jedoch, am Ende des Ganges, fiel helles Tageslicht herein, und der Ausgang wurde sichtbar. Unbewußt wurden seine milden Beine noch schneller. Er hatte noch keinen festen Plan, wie er die große Fläche zwischen dem Ausgang und der IRONDUKE überqueren sollte. Er würde sich seinen Gegnern wie auf einem Tablett präsentieren. Seine Hoffnung richtete sich auf den offensichtlich heftig wütenden Kampf auf dem Landeplatz. Es war immerhin denkbar, daß Rhodan eine Möglichkeit gefunden hatte, sich bis in die Nähe des Schachtes vorzuarbeiten.

Als Atlan den Punkt erreichte, von dem aus er zum erstenmal auf die künstliche Ebene des Raumhafens blicken konnte, erlebte er eine böse Überraschung. Rund um den Ausgang hatte sich eine Gruppe von

Robotern postiert, die mit allen Waffen auf einige Terraner feuerten. Die Männer von der Erde waren offensichtlich auf dem Rückzug.

Verzweifelt sah Atlan zurück. Was sollte er nun tun?

Vor ihm warteten die treuen Diener des Regenten, um ihn sofort festzunehmen, falls er sich herauswagen sollte. Hinter ihm stürmten weitere Roboter heran.

Heftig atmend wischte Atlan über sein schweißbedecktes Gesicht. War er so weit gekommen, um jetzt einfach aufzugeben?

>Nein<, dachte er grimmig, >niemals<.

\*

Höchstkonzentriert beobachtete Rhodan den Bildschirm. Leutnant Hotchkins und seine Männer lieferten ein großartiges Schauspiel, aber mit dieser Einstellung ließen sich die Soldaten immer weiter zur IRONDUKE zurückdrängen. Rhodan hoffte, daß Atlan, wenn er überhaupt noch auftauchen würde, im geeigneten Zeitpunkt erschien.

»Sir!« rief Major Hunt Krefenbac. »Wir können Funksprüche des Regenten empfangen.«

Rhodan verließ seinen Platz und ging zu Krefenbac. Der hagere Major sagte: »Unsere Funküberwachung hat geklappt, Sir. Der Regent strahlt in alle Teile der Galaxis Funknachrichten ab.«

»Ich möchte mithören«, erklärte Rhodan.

Krefenbac drückte die Empfängertaste der Zentrale.

»... ist diese neue Situation eingetreten«, ertönte eine gefühllose Stimme. Rhodan beugte sich vor, und im Kommandoraum der IRONDUKE wurde es ruhig.

»Zur Sicherheit des Großen Imperiums mußten einige grundlegende Änderungen getroffen werden, die hier mit allen Kolonialvölkern und Verbündeten des Imperiums bekannt gegeben werden. Imperator Gonozal VIII. wurde seines Amtes enthoben, da er in verräterischer Weise versuchte, die Terraner zur beherrschenden Rasse nicht nur innerhalb unseres Sternenreiches, sondern auch in der gesamten Galaxis zu machen. Die Verhaftung Gonozals VIII. steht kurz bevor. Zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit hat der Regent von Arkon nach eingehender Prüfung einen neuen Imperator eingesetzt, dessen Loyalität über jeden Zweifel erhaben ist. Sein Name lautet Minterol I. Seine Erhabenheit hat sofort mit der Wiederherstellung der alten Ordnung innerhalb des Reiches begonnen. Alle Kolonien werden aufgefordert, Terraner, die sich aus politischen Gründen dort aufhalten, sofort zur Erde zurückzuschicken. Alle Ämter sind von Arkoniden zu besetzen. Den Terranern ist jede Hilfe, militärische und wirtschaftliche, zu untersagen. Der

erste Befehl des neuen Imperators lautet: Alles für Arkon - alles für unser Imperium!«

»Diese Sendung wird ständig wiederholt, mit dem Hinweis, daß weitere Meldungen folgen«, gab Krefenbac bekannt.

»Wir scheinen in den Überlegungen des neuen Imperators keine untergeordnete Rolle zu spielen«, meinte Rhodan spöttisch. »Carba' und seine Hintermänner wissen nur zu gut, daß wir alles versuchen würden, Atlan wieder zu seinem Recht zu verhelfen, wenn sie uns auch nur die Spur einer Chance lassen. Sie fühlen sich erst sicher, wenn wir uns in unser eigenes System zurückgezogen haben.«

Rhodan machte sich keine Illusionen. Ohne Atlan mit der gesamten militärischen Macht des Großen Imperiums im Rücken, war Terra dazu verurteilt, sich vorsichtig zurückzuziehen und langsam mit dem Aufbau seiner Macht fortzufahren. Die jetzige Entwicklung warf das Solare Imperium um Jahrzehnte zurück. Mit Schrecken dachte Rhodan an die Möglichkeit eines arkonidischen Angriffs unter Carba's Führung auf das junge terranische Reich. Der Regent war den Terranern schon immer mit Mißtrauen begegnet, und nun hatte er einen guten Grund, gegen sie vorzugehen.

»Atlan!« drang Jefe Claudrins dröhnende Stimme in seine Gedanken. »Er ist da!«

Rhodan fuhr herum und blickte zum Bildschirm. Der ehemalige Imperator war aus dem Schacht gekommen und rannte, von über sechzig Robotern verfolgt, quer über das Landefeld. Der Abstand zwischen ihm und den Maschinen verringerte sich rasch.

Rhodan nickte nur. Sie hatten alles genau durchgesprochen, es war kein weiteres Wort nötig.

Die drei Teleporter entmaterialisierten fast gleichzeitig.

\*

Mular, der Kommandant des akonischen Raumschiffes, sah Sansaro mürrisch an.

»Warum greifen wir nicht ein?« fragte er ungehalten. »Glauben Sie wirklich an das Märchen mit den Fusionsbomben?«

Der Wissenschaftler deutete ruhig auf den Bildschirm.

»Warum sollten wir ein unnötiges Risiko eingehen, Kommandant. Sie sehen doch selbst, daß diese Handvoll Terraner nicht vorankommt. Die Roboter des Regenten werden spielend mit ihnen fertig.«

»Ich kann mir denken, daß Rhodan das ebenfalls bemerkt«, meinte Mular. »Warum schickt er diesen Soldaten keine Verstärkung, wenn er sieht, daß sie nicht zum Ziel kommen?«

Sansaro lächelte scheinbar gelangweilt. »Sie sind ein guter Kommandant, Mular«, sagte er freundlich. »Sie sollten sich jedoch auch ab und zu mit anderen Dingen beschäftigen als immer nur mit den Kontrollen von Schiffen.«

Mular schien die versteckte Kritik nicht besonders schwer zu nehmen.

»Sie haben Ihre eigene Theorie über die kleine Truppe, was?«

»Allerdings«, bestätigte Sansaro. »Ich vermute, daß Rhodan uns damit aus der Reserve locken will. Wahrscheinlich will er herausfinden, wie weit wir zu gehen gewillt sind. Daraus wird jedoch nichts. Wir werden hier in aller Ruhe beobachten, wie sich die Terraner wieder in ihr Schiff zurückziehen. Rhodan wird so schlau sein wie zuvor, das heißt, er wird überhaupt nichts wissen.«

»Klingt ziemlich verworren«, meinte Mular trocken.

Sansaro blieb gelassen. Er war ein erfahrener alter Mann, der seinen Begleitern stets wie ein Lehrer begegnete.

»Sie müssen sich immer in die Lage des Gegners versetzen«, sagte er zu Mular, »dann werden Sie ohne Mühe herausfinden, was dieser beabsichtigt.«

Mular lachte ironisch auf und nickte in die Richtung des Bildschirms, wo eben der hervorstürmende Atlan sichtbar wurde.

»Dann fangen Sie einmal gleich damit an«, empfahl er dem Wissenschaftler.

\*

Gucky materialisierte mitten unter den Robotern, die hinter Atlan her waren. Die Maschine reagierte zwar schnell, aber für den Mausbiber waren sie zu langsam. Bevor sie zum Schießen kamen, hatte Gucky seine telekinetischen Kräfte eingesetzt. Die vorderen vier Roboter hoben sich vom Boden und segelten mit voller Wucht zurück, bis sie mit der Nachhut zusammenprallten. Blitzschnell führte Gucky einen Kurzsprung aus, und an der Stelle, wo er eben noch gestanden hatte, verglühten die Schüsse der Angreifer. Er tauchte wieder auf und sah Tako Kakuta am Eingang des Schachtes materialisieren. Er nahm sich die Zeit, auch nach Tschubai zu blicken, der in diesem Augenblick zehn Meter von Atlan entfernt auftauchte und mit einem gezielten Schuß einen Roboter erledigte. Gucky konzentrierte sich auf die Maschinen, die Atlan am nächsten waren und ließ sie in die Höhe steigen. Zwanzig Meter über dem Landefeld ließ er sie frei, und sie zerschmetterten auf dem harten Boden.

Ein Strahlenschuß versengte sein Fell, und er mußte sich mit einem weiteren Sprung retten. Kakuta stiftete unter den Robotern Verwirrung, indem er

ständig kurze Teleportersprünge ausführte und so den Maschinen kein festes Ziel gab. Tschubai stolperte über einen zerstörten Roboter und kam zu Fall. Atlan blieb stehen und sah erst jetzt die Retter. Gucky winkte und schrie, aber er war viel zu weit von Atlan entfernt, als daß dieser ihn über den Kampflärm hinweg hätte verstehen können.

Drei weitere Roboter wurden von dem Mausbiber außer Gefecht gesetzt, aber es waren unglaublich viele auf dem Landefeld, so daß sie sich fast gegenseitig behinderten. Einer der Angreifer stürmte auf den am Boden liegenden Tschubai zu, aber Kakuta, der dieses anscheinend beobachtet hatte, materialisierte direkt neben dem Afrikaner und nahm den Roboter unter Beschuß.

Tschubai kam wieder auf die Beine.

»Hier her!« rief er Atlan zu.

Der Arkonide reagierte sofort. Hotchkins und seine Männer feuerten wie eine ganze Armee, und ihr begeistertes Gebrüll übertönte fast den Lärm der Maschinen.

»Schnell jetzt«, rief Tschubai und packte die Hand Atlans.

Da waren auch die Roboter schon heran, kümmerten sich nicht länger um die Ablenkungsmanöver des kleinen Japaners, sondern stürzten auf Tschubai und Atlan. Gucky war der Retter in letzter Not. Mit einer gewaltigen Energieleistung stoppte er die vorderen Maschinen und gab dem Afrikaner Gelegenheit zum Springen.

Das Landefeld wimmelte jetzt von Kampfrobotern, die aus unzähligen Öffnungen und Schächten quollen. Sie konzentrierten sich jetzt nicht länger auf die Mutanten. Ihr Angriffsziel war die IRONDUKE.

»Weg von hier, Tako!« schrillte Gucky und entmaterialisierte.

Der Japaner schaute noch einmal auf das Gewimmel metallisch glänzender Körper, wunderte sich darüber, daß er noch am Leben war und sprang.

\*

Mulars finsternes Gesicht hatte sich vor Zorn gerötet.

»Ich verstehe nicht, wie Sie in einer solchen Situation noch lächeln können«, fuhr er Sansaro an. »Es ist offensichtlich, daß uns Rhodan überlistet hat und seinen alten Freund jetzt in aller Ruhe in Sicherheit bringt. Sie hätten auf jeden Fall die beiden Antis zum Einsatz bringen müssen.«

Der Akone winkte nachlässig ab.

»Nun gut, ich habe einen Fehler gemacht. Rhodan wollte uns mit seiner kleinen Gruppe nicht aus der Reserve locken, sondern er hoffte das Gegenteil zu erreichen: wir sollten uns ruhig verhalten. Das ist ihm gelungen. Überlegen Sie doch einmal, Mular! Was

gewinnt der Terraner schon, wenn er Atlan hier retten kann? Einen Mann ohne Macht, einen Freund ohne Einfluß und ohne militärische Stärke. Es geht praktisch nur um die lebende Person des ehemaligen Imperators, die uns in keiner Weise mehr schaden kann. Rhodan wird seinen Freund verstecken müssen, weil er einen Anschlag durch Agenten befürchten muß.« Sansaro streckte sich behaglich in seinem Sessel. »Mein Auftrag ist gut ausgeführt worden: Carba' hat die Rolle des Imperators übernommen, alles andere ist zur Zeit völlig bedeutungslos. Warum sollte ich das Leben der beiden Antis gefährden, indem ich sie hinausschicke, damit sie die Mutanten Rhodans bei ihrer Arbeit stören?«

Mular schüttelte skeptisch seinen Kopf.

»So sehe ich das nicht«, widersprach er. »Es wäre mir wohler, wenn dieser gefährliche Arkonide in unseren Händen wäre. Eines Tages wird er uns noch Schwierigkeiten machen. Seine terranischen Freunde sind lästiger als Insekten. Sie werden immer wieder versuchen, ihr verlorenes Terrain zurückzugewinnen.«

»Etwas zu versuchen und Erfolg haben, sind zwei ganz verschiedene Dinge«, erinnerte Sansaro. »Unser durchgeführter Plan zeigt doch, daß wir nicht bei dem Versuch geblieben sind. Carba', der sich mühelos von uns in die gewünschte Richtung lenken läßt, ist jetzt neuer Imperator des arkonidischen Sternenreiches. Es ist nun kein Problem mehr für uns, im Laufe der nächsten Zeit die Macht zu übernehmen.«

Mular blieb skeptisch.

»Man kann nie vorher sagen, was ein Terraner tun wird«, behauptete er. »Dieser Gonoza VIII. hat so lange unter diesen Menschen gelebt, daß er fast einer der ihnen geworden ist. Ich fürchte, daß wir seinen Namen noch oft aussprechen müssen.«

Sansaro lachte nur. Er hatte einen grandiosen Sieg errungen, den er sich nicht durch die pessimistischen Einwände des Kommandanten verderben lassen würde.

Er blickte zu dem Bildschirm empor, auf dem sich das riesige Landefeld abzeichnete. Er ließ das Bewußtsein der neuen Macht, die er und seine Freunde errungen hatten, auf sich einwirken.

>Das einzige, was einen Mann richtig glücklich machen kann, ist, über den anderen zu stehen und sie zu beherrschen<, dachte er.

Vielleicht war das der Grund, warum der Akone niemals richtig glücklich werden sollte ...

\*

Julien Hotchkins wirbelte den Strahlenkarabiner über seinem Kopf und gab den Befehl zum endgültigen Rückzug. Gemeinsam mit seinen

Männern stürmte er dem Linearschiff entgegen. Er hatte das erfolgreiche Eingreifen der Mutanten beobachtet und wußte, daß Atlan gerettet war.

Er, »Feuerkopf« Hotchkins, hatte seinen Teil dazu beigetragen und neuen Ruhm für sich und seine Männer gewonnen. Der Leutnant grinste bei diesem Gedanken. Er war nicht darauf aus, von anderen Menschen bewundert zu werden, nur weil er ein paar Taten vollbracht hatte. Es gab unzählige Männer wie ihn, die sich einen Namen erworben hatten: »Organisator« Emery, »Schick-Schick« Tate, »Greenhorn« Pincer, »Schmuggler« Graybound und andere.

Er schaltete den Antigravantrieb des Kampfanzeuges ein und ließ sich zur oberen Schleuse der IRONDUKE emporschweben. Der Lautsprecher seines mitgeführten Funkgerätes knackte.

»Gut gemacht, Leutnant«, erklang Rhodans Stimme. »Meinen Glückwunsch für Ihre Männer und Sie.«

»Danke, Sir«, erwiderte Hotchkins. »Vielleicht können wir das nächstmal angreifen und nicht flüchten.«

In der Kommandozentrale lachte Rhodan auf, als er die Verbindung unterbrach. Er wandte sich an Claudrin.

»Wir starten sofort«, befahl er. »Befehl für alle Schiffe. Absorberschirme einschalten.«

Die mächtige Gestalt des Epsalgeborenen kam in Bewegung. Während die letzten Männer von Hotchkins Truppe eingeschleust wurden, traf der Oberst die letzten Vorbereitungen für den Start. Die ersten Kampfroborer waren so dicht an das Schiff herangekommen, daß sie bereits das Feuer aus ihren Armwaffen eröffneten. Aber die Schüsse prallten wirkungslos an dem Schutzschirm des Schiffes ab.

»Wir lassen zuerst die anderen Schiffe starten«, ordnete Rhodan an.

Wenig später hoben sich die terranischen Raumer von der Landefläche ab. Rhodan sah den erschöpften Atlan, der müde in einem Sessel saß, mit einem seltsamen Blick an.

»Jetzt verlassen wir Arkon, Admiral«, sagte er.

Atlan lächelte gequält.

»Wieder einmal muß ich mich für die Rettung meines Lebens bedanken«, sagte er. »Wenn mich Ras und die beiden anderen nicht herausgeholt hätten, ich wäre schließlich doch noch als Gefangener in die Tiefe gekommen.«

»Vergiß es«, schlug Rhodan vor.

»Achtung!« dröhnte Jefe Claudrin. »Start in zehn Sekunden.«

Gleich darauf erhob sich die mächtige IRONDUKE mit der Schubkraft aller Triebwerke vom Boden ab. Die Kalupschen Konverter begannen zu arbeiten und schufen eine Halbraumzone, die das

Schiff vor jedem Angriff schützte.

»Ich werde alle Verbände der Solaren Flotte zur Erde zurückziehen«, erklärte Rhodan, nachdem sie im Weltraum waren. »Es ist möglich, daß der Regent die Erde angreifen läßt.«

Atlan gab ihm keine Antwort. Der Arkonide war aufgestanden und zum Bildschirm gegangen. Das arkonidische System war noch deutlich sichtbar.

Langsam trat Rhodan an die Seite seines Freundes und legte ihm die Hand auf die Schulter. Im Hintergrund gab Claudrin mit gedämpfter Stimme

einige Befehle.

»Deine Heimat, Admiral«, sagte Rhodan leise.

»Ja, Barbar«, bestätigte Atlan, »meine Heimat - trotz allem.«

Er schaute Rhodan an, und in seine Augen trat ein Ausdruck der Entschlossenheit.

»Eines Tages werde ich hierher zurückkehren«, sagte er fest.

**E N D E**